

SCHLÖSSER UND HERRENHÄUSER IN DER DEUTSCH-POLNISCHEN GRENZREGION



INHALT

Einführung

WOJEWODZSCHAFT

ZACHODNIOPOMORSKIE (WESTPOMMERN)

- STRZEKĘCINO (Streckenthin)
- PEŹINO (Pansin)
- KRAŃ (Kranen)
- PRZELEWICE (Prillwitz)
- ŚWIERZNO (Schwirsen)
- TUCZNO (Tütz)
- NIEPOŁCKO (Niepölzig)
- SIEMCZYNO (Heinrichsdorf)
- JAGÓW (Jagow)
- → ■ STAROGARD ŁOBESKI (Stargardt)
- STOLEC (Stolzenburg)
- SWOBNICA (Wildenbruch)
- ZAJEZIERZE (Schönwalde)
- OTOK (Woedtke)
- ŁOŹNICA (Kantreck)
- PODWILCZE (Podewils)

WOJEWODZSCHAFT LUBUSKIE (LEBUSER LAND)

- → ■ CHICHY (Kunzendorf)
- → ■ GLISNO (Gleißen)
- MIERZĘCIN (Mehrenthin)
- WIECHLICE (Wichelsdorf)
- WIEJCE (Waitze)
- ŻAGAŃ (Sagan)
- IŁOWA (Halbau)
- OJERZYCE (Oggerschützig)
- BRODY (Pforten)
- DAŃBRÓWKA WIELKOPOLSKA (Groß Dammer)
- JĘDRZYCHOWICE (Heyersdorf)
- ŻARY (Sorau)
- → ■ ZATONIE (Günthersdorf)
- SIEDLIKO (Carolath)
- STUDZIENIEC (Streidelsdorf)
- SUCHA DOLNA (Nieder Zauche)

WOJEWODZSCHAFT DOLNOŚLĄSKIE (NIEDERSCHLESIEN)

- GOLA DZIERŻONIOWSKA (Guhlau)
- ŁOMNICA (Lomnitz)
- KRZYŻOWA (Kreisau)
- → ■ KSIĄŻ (Fürstenstein)
- ŻMIGRÓD (Trachenberg)
- MIĘDZYLESIE (Mittelwalde)
- RADOMIERZYCE (Radmeritz)
- STRUGA (Adelsbach)
- GORZANÓW (Grafenort)
- → ■ GOSZCZ (Goschütz)
- KAMIENIEC ZĄBKOWICKI (Kamenz)
- OLEŚNICA (Oels)
- → ■ PIOTRKOWICE (Gross Peterwitz)
- ROZTOKA (Rohnstock)
- BRZEZINKA OLEŚNICKA (Briese)
- ŚCINAWKA GÓRNA – SARNY (Scharfeneck)

■ DENKMALFACHLICH GELUNGENE NEUNUTZUNG
■ DENKMALVERTRÄGLICHE TEILNUTZUNG

■ ERFOLGREICHE UND SOLIDE SICHERUNG
■ GEFAHR FÜR DEN BESTAND



MECKLENBURG-VORPOMMERN

- DREILÜTZOW
- MIROW
- ROTHSPALK
- STOLPE
- ÜSELITZ
- ZINZOW
- KUMMEROW
- PENKUN
- VOGELSANG
- CARLSDORF
- MALLIN
- PUDAGLA
- TÜTZPATZ
- DIVITZ
- PUTZAR
- VARCHENTIN

BRANDENBURG

- BOITZENBURG
- FÜRSTENBERG
- KLESSEN
- RECKAHN
- SIEVERS DORF
- BADINGEN
- BLUMBERG
- FÜRSTENWALDE / SPREE
- WARTIN
- ZERNIKOW
- DAHME
- HEINERSDORF
- HOHENLANDIN
- PRÖTZEL
- WULKOW bei BOOSSEN
- ZEESEN

SACHSEN

- BERTHELSDORF
- ESCHDORF
- GEYER
- KROBNITZ
- KROMLAU
- LUNGKWITZ
- OBER-NEUNDORF
- STRUPPEN
- JAHNISHAUSEN
- LEUBEN
- GRÖDITZ
- WIEDERAU
- PROMNITZ
- TAUCHRITZ
- OTTENDORF
- SCHÖNBACH

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

IMPRESSUM

DENKMALFACHLICH GELUNGENE NEUNUTZUNG
 DENKMALVERTRÄGLICHE TEILNUTZUNG


ERFOLGREICHE UND SOLIDE SICHERUNG
 GEFAHR FÜR DEN BESTAND

SCHLÖSSER UND HERRENHÄUSER IN DER DEUTSCH-POLNISCHEN GRENZREGION

Die heutige Grenzregion von Polen und Deutschland – mit den Wojewodschaften Westpommern, Lebuser Land und Niederschlesien sowie den Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Sachsen – ist von einer jahrhundertelangen Geschichte geprägt. Zeugnisse dafür sind bedeutende Schlossanlagen und Herrenhäuser, die mit ihren Gutshöfen und Parkanlagen Zentren der örtlichen Kultur und Träger der jeweiligen regionalen Identität waren und sind.

Bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs befanden sich fast alle Anlagen in Privatbesitz. Neben unmittelbaren Kriegsschäden kam es 1945 und danach im gesamten Grenzraum zu Plünderungen sowie zu Flucht und Vertreibung der angestammten Besitzer:innen und Bewohner:innen. Soweit die Gebäude erhalten blieben, dienten sie oft als Notunterkunft für Flüchtlinge. Mit den neuen stalinistischen Nachkriegsregierungen in Polen und der DDR kamen ideologisch motivierte Zerstörungen hinzu.

In der DDR wurden die Besitzer:innen der Anlagen pauschal als Mitschuldige für den Nationalsozialismus angesehen und deshalb enteignet und vertrieben. Es gab unter Walter Ulbricht (1893-1973) ein großes Programm der Gewinnung von Baumaterial durch Abriss, das aber nur rudimentär zur Ausführung kam. Etliche Guts- und Herrenhäuser wurden dennoch abgebrochen. Dem stand allerdings die Wohnungsnot der Bevölkerung und vor allem der vielen Flüchtlinge aus dem Osten entgegen. Häufig wurden die verstaatlichten Herrenhäuser als Kindergärten, Einrichtungen der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften sowie für Arztpraxen, Gemeindeverwaltungen oder Kulturhäuser genutzt. Auf diese Weise sind zwar viele Gebäude erhalten; Umbauten und weiterer Verschleiß führten aber oft zu starken Veränderungen. Die Gartenanlagen verwilderten oder wurden nicht selten parzelliert. Nur wenige Schlösser und Herrenhäuser konnten ihrer Bedeutung entsprechend kulturell oder museal genutzt werden.



In den östlichen, nun polnischen und aus dieser Sicht westlichen Gebieten, herrschte eine ähnliche Situation. Hier kam noch hinzu, dass durch die Verschiebung der deutsch-polnischen Grenze nach Westen an Oder und Neiße sowie die Zwangsumsiedlung der polnischen Bevölkerung aus jetzt sowjetischen Gebieten in die neuen westpolnischen Gebiete die lokale Tradition und Identität nicht nur ideologisch, sondern auch menschlich gebrochen wurde. Es bildeten sich neue Identitätsmuster, die die Geschichte des neu besiedelten Ortes und damit auch der Herrenhäuser nicht mehr einbezogen. Während etwa die einst protestantischen Kirchengebäude für den katholischen Gottesdienst weiter genutzt wurden, fehlte bei den meisten Herrenhäusern sowohl eine Identifikation als auch Nutzung, so dass sie verfielen. Nach 1989 wurden in Polen die im staatlichen Besitz befindlichen Anlagen privatisiert. Es entstanden Freizeit- und Erholungsorte, Hotels und Tagungszentren, aber auch Wohnanlagen. Derzeit ist bei der dritten und vierten Generation in der Bevölkerung zu beobachten, dass auch die Schlösser und Herrenhäuser im westlichen Polen wieder stark beachtet werden und als Identifikationspunkte dienen.

In Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Sachsen wurden die noch vorhandenen Herrenhäuser nach 1989 ebenfalls häufig privatisiert. Dabei waren ähnliche Folgen wie in Polen zu beobachten. Darüber hinaus konnten aber in Brandenburg durch die Gründung der Brandenburgischen Schlösser GmbH, der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg sowie der Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz, in Sachsen durch die „Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gemeinnützige GmbH“ und in Mecklenburg-Vorpommern durch die Schlösserverwaltung „Staatliche Schlösser, Gärten und Kunstsammlungen M-V“ besonders wichtige Anlagen dem direkten Verwertungsdruck erfolgreich entzogen werden. In Brandenburg und auch in Mecklenburg-Vorpommern, aber auch in Polen engagierte sich neben vielen anderen der Freundeskreis der Schlösser und Gärten der Mark für die Erhaltung der Anlagen. Die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit in Warschau initiierte in den letzten Jahren viele Veranstaltungen und Veröffentlichungen.

Es gibt inzwischen eine Vielzahl von positiven denkmalgerechten Sanierungsbeispielen, auch im privaten Sektor. Dem gegenüber

stehen noch zahlreiche Anlagen ohne Nutzung. Seit September 2014 treffen sich daher polnische und deutsche Expert:innen aus den staatlichen Denkmalfachämtern, den zuständigen Ministerien und der Zivilgesellschaft, um das Thema „Schlösser und Herrenhäuser in der deutsch-polnischen Grenzregion“ zu erörtern und ins öffentliche Bewusstsein zu bringen.

Bereits zur denkmal 2016 wurden von der Expertengruppe vier Kategorien ermittelt, in die sich nach denkmalfachlichen Argumenten die heute vorhandenen baulichen Anlagen sowohl in Polen als auch in Deutschland einteilen lassen: Denkmalfachlich gelungene neue Nutzung, denkmalverträgliche Teilnutzung, erfolgreiche und solide Sicherung und die Gefahr für den Bestand. Dazu gab es auf der Messe denkmal 2016 eine Ausstellung, die eine Goldmedaille erhielt. Sie zeigte anhand dieser vier Kategorien sowohl den reichen Bestand als auch den Zustand der Gebäude sowohl in Polen, als auch in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Sachsen.

Die deutsch-polnische Expertengruppe „Schlösser und Herrenhäuser in der deutsch-polnischen Grenzregion“ hat sich

nach einer durch die Corona-Pandemie bedingten Arbeitspause in den letzten beiden Jahren neu aufgestellt und beschlossen, den damals zur Ausstellung erschienenen Begleitkatalog in digitaler und aktualisierter Form neu zu verlegen. Er soll als Grundlage für weitere Projekte dienen.

Damit möchte die Expertengruppe einen Beitrag zur Präsenz des wichtigen Themas in der Zivilgesellschaft leisten. Die heutigen Anforderungen bei der Sicherung und Teilnutzung von Ruinen, der Unterstützung von tragfähigen Nutzungskonzepten und der Begegnung der Folgen des Klimawandels machen eine deutsch-polnische Zusammenarbeit bei diesem Thema umso wichtiger.

Für die Expertengruppe:

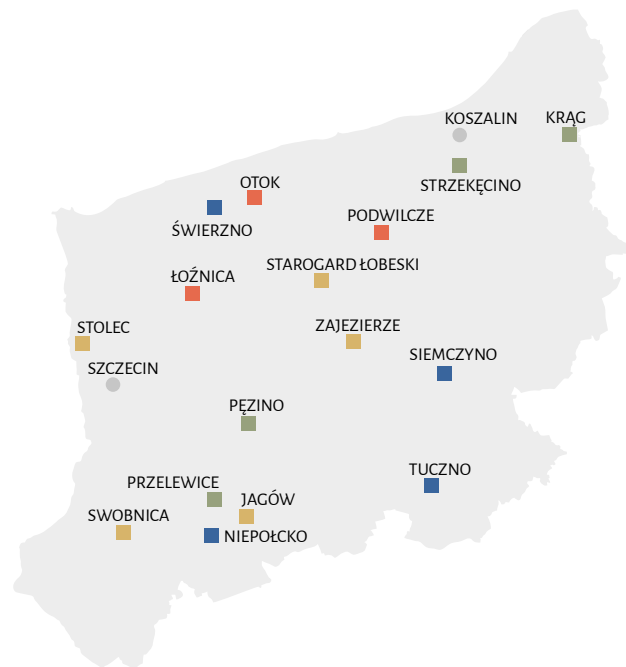
Dr. Barbara Bielinis-Kopec

Wojewodschaftskonservatorin
in der Wojewodschaft Lebusser Land

Prof. Dr. Thomas Drachenberg

Landeskonservator im Land Brandenburg

WOJEWODSCHAFT ZACHODNIOPOMORSKIE (WESTPOMMERN)



■ DENKMALFACHLICH GELUNGENE NEUNUTZUNG

STRZEKĘCINO (Streckenthin)
PEŻINO (Pansin)
KRAĞ (Kransen)
PRZELEWICE (Prillwitz)

■ DENKMALVERTRÄGLICHE TEILNUTZUNG

ŚWIERZNO (Schwirsen)
TUCZNO (Tütz)
NIEPOŁCKO (Niepölzig)
SIEMCZYNO (Heinrichsdorf)

■ ERFOLGREICHE UND SOLIDE SICHERUNG

STOLEC (Stolzenburg)
JAGÓW (Jagow)
ZAJEZIERZE (Schönwalde)
STAROGARD ŁOBESKI (Stargordt)
SWOBNICA (Wildenbruch)

■ GEFAHR FÜR DEN BESTAND

OTOK (Woedtke)
ŁOŻNICA (Kantreck)
PODWILCZE (Podewils)



STRZEKĘCINO (STRECKENTHIN)

Kreis Koszalin

Streckenthin bildete jahrhundertlang einen Teil des Rittergutes Dunowo. Ab 1795 gehörte das Gut der Familie von Karneke. Vermutlich im 3. Viertel des 19. Jh. entstand ein kleineres Gebäude, das Kavaliershäuser (der südliche Teil des heutigen Schlosses). 1897 wurde Kartz von Karneke neuer Eigentümer, der hier einen der damals in Deutschland und Europa größeren und bekannteren Forschungsbetriebe für Kartoffelanbau gründete. In den Jahren 1899-1901 entstand die heutige, Luxusresidenzen der Wilhelminischen Epoche nachempfundene prachtvolle Schloss- und Parkanlage. Die reichhaltige eklektische, an die mittelalterliche und neuzeitliche Architektur anknüpfende Stilistik der Residenz hob sich deutlich von anderen Wohnsitzen pommerscher Junker ab.

1945-1956 waren sowjetische Truppen in dem Schloss stationiert. Nach 1956 wurde in Streckenthin eine Pflanzenzuchtstation errichtet, die die ehemalige Residenz übernahm. Ein Teil des Parks wurde den Staatsforsten angeschlossen. In den Jahren 1966-1980 beherbergte das Schloss ein Ferienkoloniezentrum. In den 80er Jahren stand die ehemalige Residenz unter der Verwaltung der Milizkommandantur von Koszalin. In den 90er Jahren des 20. Jh. wurde das Schloss von privaten Investoren mit der Absicht saniert, hier ein Luxushotel einzurichten. Während der Renovierungsarbeiten wurde der Charakter der Schlossumgebung verändert. Es wurden pseudobarocke Gärten angelegt und Terrassen gebaut. Zum Teil wurde auch das Aussehen der Residenz selbst verändert. Die Glasveranda wurde mitsamt ihrer Stahlkonstruktion abgerissen, der Südteil des Schlosses wurde umgebaut.



PEZINO (PANSIN)

Kreis Stargard

In Hinblick auf ihre Situierung in der Landschaft sowie die architektonischen Formen gehört die Burg in Pansin zu den interessantesten in Westpommern. Im 14. und 15. Jh. errichteten die Johanniter eine Festung, deren Turm, ein Teil der Kurtine sowie ein Teil des Ostflügels die Zeiten überdauert haben. Ende des 15. Jh. erwarb die Familie von Borcke die Burg. Gegen Ende der ersten Hälfte des 16. Jh. wurde der Ostflügel in spätgotischem Stil umgebaut, die Fenster mit einem Vorhangbogen abgeschlossen. In der zweiten Hälfte des 16. Jh. entstand der Renaissance-Westflügel, dessen Fassaden mit Quaderwerk sowie Giebeln und Mansarden verziert wurden. In den Jahren 1682-1945 gehörte die Burg der Familie von Puttkammer. Gegen Ende des 18. Jh. wurde ein Landschaftspark angelegt, und in der nördlichen Kurtine eine Öffnung durchbrochen, die den Blick auf den darunter liegenden Park freigab. In den Jahren 1853-1855 erfolgte, wahrscheinlich nach Entwürfen des Berliner Architekten Heinrich Strack der Anbau eines neugotischen Teils am Westflügel. In den Jahren 1936-1937 wurde der Westflügel modernisiert. Beide Teile, sowohl der spät- als auch der neugotische, wurden mit einem neuen, etwas höheren Dach versehen. Die Architektur des neugotischen Teils wurde teils vereinfacht, indem u. a. die Ecktürmchen abgerissen wurden.

Nach dem Krieg verfiel die Burg in Pezino. In den Jahren 1977-1986 renovierten die Restaurierungswerkstätten von Stettin das Gebäude und bemühten sich dabei, sein Aussehen aus dem Jahre 1939 wieder herzustellen. Neue Elemente, wie z.B. das Treppenhaus in der Halle des neugotischen Flügels wurden modern ausgestaltet. Gegenwärtig befindet sich die Burg in Privatbesitz und wird als Konferenzhotel genutzt.



KRAÇ (KRANGEN)

Kreis Koszalin

Die Burg in Krangen gehört zu den interessantesten neuzeitlichen Residenzanlagen in Pommern. An Stelle der mittelalterlichen Wehrburg, wahrscheinlich eines Verteidigungs- und Wohnturmes, wurde um 1580 die Renaissance-Residenz von Felix von Podewils errichtet. In dieser Zeit entstand ein dreigeschossiger Bau mit zylindrischen Türmen an den Ecken. Die Fassaden krönte vermutlich eine Attika, die jener am Fürstenschloss von Stettin ähnlich gewesen war. Davon zeugen in der Mauer erhaltene Reste des krönenden Gesimses sowie zwei kleine, runde Fenster. Das Erdgeschoss wurde mit Kreuzgewölben und Tonnengewölben mit Lünetten überwölbt. In der zweiten Hälfte des 17. Jh. wurde das Gebäude um ein Geschoss aufgestockt, das mit zwei Satteldächern mit Barockgiebeln bedeckt wurde. Die alte Burgkapelle wurde im Zuge der Umbauarbeiten vom Ende des 17. Jh. oder Beginn des 18. Jh. in einen barocken Sakralbau umgestaltet, der zu den künstlerisch wertvollsten in Westpommern gehört. Im Gotteshaus ist die reichhaltige Ausgestaltung mit den Sarkophagen der Familie Podewils noch erhalten. Gegen 1890, zur Zeit der Familie Riepenhausen, wurde auf der Nordwestseite ein neuer, der alten Architektur nachempfunderer Flügel im Stil des Neobarock an die Residenz angebaut.

Nach dem Krieg verfiel das historische Bauwerk. Um 1976 nahm man eine Sanierung in Angriff, die allerdings nicht abgeschlossen wurden. 1990 erwarb ein privater Eigentümer die Residenz, der die Sanierungsarbeiten zu Ende führte und hier ein Hotel errichtete. Die Innenräume sind in einem historisierenden Stil gehalten.



PRZELEWICE (PRILLWITZ)

Kreis Pырzyce

Das Schloss in Prillwitz wurde um 1805 für den Geheimen Finanzoberrat August Heinrich Borgstede errichtet. Im Stil des palladianischen Klassizismus gehalten, entstand es nach den Entwürfen eines Architekten aus dem Kreis um Carl Gotthard Langhans. 1821 erwarb Fürst August von Preußen das Schloss in Prillwitz für seine Maitresse Auguste Arend. Ab 1923 war der Berliner Industrielle, Dr. Konrad von Borsig Eigentümer der Anlage, der hier ein Arboretum einrichtete. Nach dem Krieg wurde das Schloss von einem staatlichen Landwirtschaftsbetrieb genutzt. 1971 verlassen, wurde es 1985-1989 abgesichert, 1993 von der Gemeinde Przelevice übernommen, in den Jahren 2004-2006 aus EU-Mitteln wieder aufgebaut und ist nunmehr Sitz des Botanischen Forschungszentrums. Das Schloss- und Parkensemble ist heute Eigentum der Wojewodschaft Westpommern und wird organisatorisch unter der Bezeichnung „Ogrody Przelevice - Zachodniopomorskie Centrum Kultury Obszarów Wiejskich i Edukacji Ekologicznej“ („Gärten Przelevice – Westpommersches Kulturzentrum für Ländliche Gebiete und Umweltbildung“) geführt. Zur Zeit werden im Schlossbereich und auf dem Vorwerkhof Renovierungs- und Konservierungsarbeiten durchgeführt.

Der Park wurde um 1814 angelegt. Der Gärtner C. T. Fürstenau verwirklichte die Entwürfe von A. W. Hildebrand. In den 30er Jahren des 19. Jh. wurde der Park im Geiste eines romantischen Landschaftsparks und anschließend zu einem Arboretum umgestaltet. Der Entwurf von Dr. Kempke aus Berlin wurde vom Landschaftsarchitekten Heydenreich aus Breslau verwirklicht. Nach 1945 zerstört, ab Anfang der 70er Jahre aufgeräumt, wurde der Park ab 1970 einer Sanierung zugeführt, die zu einer Wiederbeschaffung des alten Pflanzenbestandes führte. Die Komposition des naturalistischen Parks bilden floristische Ensembles – der Japanische Garten mit einem Pavillon und einem Weiher, eine Waldwiese mit der Ruine des Mausoleums der Familie von Prillwitz (Entwurf K. F. Schinkel) sowie eine Heide.



ŚWIERZNO (SCHWIRSEN)

Kreis Kamień Pomorski

Die Schloss- und Gartenanlage in Schwirsen ist die schönste *entre cour et jardin* Anlage in Pommern. Sie ist in den Jahren 1718-1723 als Residenz von Boguslaw Bodo von Flemming (1671-1732) entstanden. Nach Studien an europäischen Universitäten diente dieser als Gardeoffizier des Brandenburger Kurfürsten. 1699 trat er in den Dienst Augusts des Starken, wo er es bis zum Grad eines Generalleutnants der Kavallerie brachte. 1717 verließ er die Armee und begann mit dem Bau einer Residenz, deren Entwürfe er wahrscheinlich aus Dresden mitbrachte. Den Vertrag für die Errichtung der Anlage schloss er 1718 mit Baumeister Andreas Haase aus Stargard. Das geplante Schloss ist nie errichtet worden, auf drei Seiten des Hofes wurden allerdings drei Fachwerk-Seitenflügel erbaut. Die miteinander verbundenen West- und Südwestflügel dienten schon immer als Herrenhaus. Der im Südwestflügel befindliche Ballsaal beherbergt noch die Orchesterempore und eine Holzfassette Malerei auf der Kehle des Spiegelgewölbes. Die 1728 angefertigte Malerei zeigt Musikanten und italienische Schauspieler, die Personen der *Commedia dell'arte* darstellen – den Pantalone, den Capitano, Arlecchino, den Dottore und andere. Ende des 18. Jh. wurden auf der Mittelachse der Anlage zwei Taubenschläge errichtet, die das


Einfahrtstor in den Park – den ehemaligen französischen Garten – flankieren.

Ab 1952 wurde das Objekt von einem staatlichen Landwirtschaftsbetrieb genutzt. In den Jahren 1975-1981 begannen die Restaurierungswerkstätten aus Stettin die Gebäude zu sanieren. 1993 wurde das Objekt an private Eigentümer verkauft und gehört heute der Firma: Dwór Pomorski, Sp. z o.o (GmbH). Nach 2005 wurden die Dächer erneuert und die Fachwerkwände gesichert. Nunmehr soll die Anlage generalsaniert werden.



TUCZNO (TÜTZ)

Kreis Wałcz



Das Schloss in Tütz entstand an Stelle einer frühmittelalterlichen Burg. Der Baubeginn geht auf das Jahr 1388 und Ludwig von Wedel zurück. 1391 wurde das Gebiet um Tütz Polen einverleibt. Das Schloss, das damals Stammsitz der Familie war, fungierte als Grenzwachposten. In den Jahren 1542-1581 wurde die Festung von Stanisław Wedel Turczyński in eine Renaissance-Residenz umgestaltet. Den ehemaligen Ostflügel ersetzte ein dreigeschossiger Bau mit zwei Eckbasteien und einer mit Bossenwerk geschmückten Fassade. Das Bossenwerk ist in Sgraffito-Technik ausgeführt. Der nächste Umbau wurde in den Jahren 1608-1631 durchgeführt. Dem älteren Bau wurden ein Süd- und ein Westflügel angebaut, wodurch eine dreiflügelige frühbarocke Anlage entstand. 1717 starb der letzte Vertreter der Familie, Andrzej Wedel Turczyński. Im 18 Jh. wurde der Südflügel in spätbarockem Stil umgebaut. 1846 wurde der Westflügel abgerissen, um an seiner Stelle ein neues Gebäude zu errichten. 1903 wurde das Schloss zu einem Krankenhaus umgestaltet.

Während des 2. Weltkrieges wurde das Schloss dem Befestigungssystem des Pommernwalls angeschlossen. In der Nähe des historischen Objekts entstanden Schutzräume, deren Sprengung 1945 seine Mauern in Mitleidenschaft zog. Dennoch war das Schloss bis zum Brand 1947 bewohnt. 1957 wurde es gesichert und in den Jahren 1966-1972 wiederaufgebaut, um anschließend dem Verband Polnischer Architekten als Haus der Schöpferischen Arbeit zu dienen. Gegenwärtig befindet sich hier ein Konferenz- und Erholungszentrum. Im Zuge der Wiederaufbauarbeiten wurden die Renaissancedekoration des Ostflügels sowie die barocke Form der Fassade des Südflügels wiederhergestellt.



NIEPOŁCKO (NIEPÖLZIG)

Kreis Myślibórz

1235 bestätigte Herzog Barnim I. von Pommern die Verleihung des Dorfes Niepölzig an den Zisterzienserorden, dieser übergab es im darauf folgenden Jahr dem Bischof von Cammin Konrad II. Ab 1276 kam Niepölzig mitsamt der ganzen Lippehner Region unter brandenburgische Herrschaft. Ab 1300 gehörte es dem Orden der Zisterzienserinnen in Bernstein, und nach dessen Auflösung u. a. den Familien von Waldow, von Schack und von Enckevort. In den Jahren 1707-1711 wurde an der Stelle eines Vorgängerbaus das (bis heute erhaltenen) Fachwerk-Herrenhaus errichtet. Nach 1945 wohnten hier Mitarbeiter eines landwirtschaftlichen Betriebes. In den 70er Jahren des 20. Jh. wurde das Gebäude verlassen. 2009 wurde es von der Gesellschaft für Denkmalschutz „Młyn-Papiernia“ aus Barlinek erworben, die die Sanierung auf sich genommen hat und die Renovierungsarbeiten mit traditionellen Techniken

durchführt. Nach einer Anhebung und Begradigung der Gebäudekonstruktion wird sie gegenwärtig unter Verwendung von Stakungen und Lehm ausgefüllt.

Das Herrenhaus in Niepölzig ist ein mit einem spätbarocken Mansardendach mit Krüppelwalmen bedeckter, zweigeschossiger Fachwerkbau. Der Innenraum ist in zwei Trakten angelegt. Wie die während der gegenwärtigen Arbeiten durchgeführten Untersuchungen ergaben, birgt der heutige Bau Relikte früherer Objekte in sich – es waren wohl Ritterhöfe, die man im 18. Jh. in den Ausbau integrierte. Das heute bestehende Herrenhaus weist Merkmale erhaltener heimischer Bautraditionen auf, die bei der Durchführung der gegenwärtigen Arbeiten von den Handwerkern schonend behandelt wurden.



SIEMCZYNO (HEINRICHSDORF)

Kreis Drawsko Pomorskie


Im Mittelalter lag Heinrichsdorf an der Ostgrenze der Starostei Drahim (Alt Draheim), die damals zu Polen gehörte. Das Dorf war zum Teil ein Lehen der Familie von der Goltz, die von den Johannitern hier angesiedelt wurde. Um 1554 war Heinrichsdorf Stammsitz dieser Familie. In den Jahren 1722-1728 errichtete Henning Berndt von der Goltz das heutige Schloss im Stil eines klassizisierenden Barocks. Die in den 20er Jahren des 18. Jh. entstandene Residenzanlage folgte dem Typ französischer *entre cour et jardin* Schlösser. Von den bekannteren Persönlichkeiten, die mit Heinrichsdorf verbunden waren, ist General Georg Konrad von Goltz (1704-1747), Ehrenmitglied der Königlich-Akademie der Wissenschaften in Berlin und Träger des Ordens *Pour le Mérite*, zu nennen. Auf seinem Begräbnis hielt König Friedrich der Große selbst die Grabrede. Georg Konrad ist auf einem Relief, das das Podest der berühmten Reiterstatue Friedrichs des Großen in Berlin aus dem Jahre 1851 schmückt, dargestellt. Gegen Ende des 18. Jh. bauten Vertreter der Familie von Arnim einen prachtvollen Südflügel an, im zweiten Quartal des 19. Jh. einen zweiten Flügel im Norden. In den Jahren 1907-1945 gehörte Heinrichshof der Familie von Bredow.

Nach 1945 erfüllte das Schloss mehrere Funktionen. Es wurde unter anderem als Schule und Ferienzentrum genutzt. Seit 1999 ist es im Privateigentum. Die Wirtschaftsgebäude wurden als Hotel- und Konferenzzentrum wiederaufgebaut, das Schloss gesichert und der Park aufgeräumt. Nach 2015 wurde mit der Generalsanierung des Schlosses (Dachdeckung, Dachstuhl, Decken, Kellerräume) begonnen, wobei die Räume als Interaktives Barockmuseum und das sogenannte Universalium Diverser Handwerksberufe eingerichtet werden sollen. Auf Betreiben der Eigentümer wurde im Jahre 2004 der Verein *Henrykowskie Stowarzyszenie Siemczyn* gegründet, dessen Zweck die Rettung und die Förderung der regionalen Kultur ist. Auf dem Gelände der Schloss- und Vorwerkanlage werden zahlreiche kulturelle Veranstaltungen und wissenschaftliche Konferenzen organisiert. Seit 2013 wird auch die Zeitschrift „*Zeszyty Siemczyńsko-Henrykowskie*“ herausgegeben.



JAGÓW (JAGOW)

Kreis Choszczno



Jagow ist ein Dorf mit mittelalterlicher Gründungsurkunde. Es liegt an der ehemaligen Grenze des Herzogtums Pommern und der Neumark Brandenburg. Im Mittelalter war es ein Lehen der Familie von Waldow und 1523 fand es als Besitz der Familie von Billerbeck Erwähnung. 1690 wurde es von Ernst Lüderitz erworben und 1713 an Friedrich Adam von Braunschweig verkauft. Diese Familie errichtete das heute noch bestehende barocke Herrenhaus. Ab 1774 gehörte das Gut der Familie von Arnim. 1810 wurde es von einem Bürger aus Bernstein, Johann Gottlob Schröder, erworben und blieb dann im Eigentum von dessen Erben. Zur Zeit der letzten Eigentümer wurden die Fassaden und die Innenräume, u. a. durch den Einbau eines neuen Treppenhauses, modernisiert. Nach 1945 wurde das Gebäude von einem landwirtschaftlichen Betrieb genutzt, steht nunmehr leer und verfällt.

Das Herrenhaus in Jagow ist einer jener barocken Adelssitze, die für die Schwelle vom 17. zum 18. Jh. charakteristisch sind. Der zweistöckige, mit einem Walmdach bedeckte Bau hat seine allgemeine Fassadenkomposition mit Pilastern in Kolossalordnung und vor allem aus dem 19. und 20. Jh. stammenden Details erhalten. Die Mittelachse der Stirnfassade wird durch ein Portal vorgegeben, das von einem segmentierten Krüppelwalm gekrönt wird. Die hintere Fassade wird von Stuckarbeiten mit einem floralen Girlandenmotiv geschmückt. In dem aus zwei Trakten bestehenden Inneren verdient das Treppenhaus aus dem 19. und 20. Jh. Aufmerksamkeit, und hier vor allem die barocke Ausgestaltung, also die Stuckarbeiten an den Decken sowie der im gleichen Stil verzierte Kamin. Die erwähnten Verzierungen erinnern an jene, die in der Burg Wildenbruch, im Schloss Tamsel und in anderen Residenzen aus dem 17. und 18. Jh. erhalten sind.



STAROGARD ŁOBESKI (STARGORDT)

Kreis Łobez

Das Rittergut in Stargardt gehörte seit dem Mittelalter der bekannten pommerschen Familie von Borcke, die slawische Wurzeln vorweisen konnte. Den bis heute erhaltenen Adelssitz erbaute in den Jahren 1717-1725 Feldmarschall Adrian Bernhard-Graf von Borcke, Chef des preußischen Auswärtigen Dienstes. Es ist eines der architektonisch interessantesten Schlösser in der Region, das in den charakteristischen Formen des klassizisierenden Barocks errichtet wurde. Der Baumeister war ein Architekt niederländischer Herkunft, wahrscheinlich Gerhard Cornelius von Vallrawe, der zur gleichen Zeit den Bau der Festung von Stettin beaufsichtigte. Die Innenräume wurden mit einer prächtigen Sammlung von Gobelins und Gemälden geschmückt, die zum Teil vom königlichen Maler Antoine Pesne stammten. Die Gegenstände der Raumdekoration stammten aus der ehemaligen Residenz der westpommerschen Fürsten in Wolgast und waren ein Geschenk von König Friedrich Wilhelm

I. Die Residenz war von einem Garten umgeben, der zuvor in einen der prächtigsten Landschaftsparks der Region umgestaltet wurde. Der nächste Eigentümer, Generalmajor Adrian Heinrich von Borcke (1715-1788), fiel 1764 bei König Friedrich II. in Ungnade, da er als Lehrer der Kinder ihnen den Grundsatz einflößte: Der Staat kann durch die Erhaltung des Friedens glücklicher gemacht werden, als durch Führung des siegreichsten Krieges.

Nach 1945 wurden Versuche unternommen, die von der Roten Armee zerstörte Residenz wieder aufzubauen. In den letzten Jahren wurden denkmalgerechte Sanierungsarbeiten durchgeführt, die es ermöglichen, sie als Dauerruine mit einem Lehrpfad am Schloss zu präsentieren. Das Objekt ist Eigentum der Gemeinde Resko.





STOLEC (STOLZENBURG)

Kreis Police



Der Rittersitz in Stolzenburg gehörte im Mittelalter der pommerschen Adelsfamilie von Blankenburg. 1544 erwarb Friedrich von Rammin den Besitz. Es ist nicht bekannt, wie das ältere Wohnhaus ausgesehen hat, dessen Existenz die schwedischen Kataster vom Ende des 17. Jh. bestätigen. Der heutige Adelssitz wurde um 1721 für Jürgen Bernhard von Rammin errichtet. Die zu dieser Zeit erbaute Barockanlage wurde im Stil von französischen *entre cour et jardin* Anlagen gehalten. Das Schloss in Stolzenburg wurde nach einem für klassizisierende Barockanlagen charakteristischen Muster errichtet, wie sie einst in der nordeuropäischen Architektur populär waren. Auf dem Kirchhof neben dem Park ist noch der Grabstein von Jürgen Bernhard Wilhelm, dem Enkel des Erbauers, erhalten. Der um 1792 angefertigte klassizistische Statue hat die Form


eines Obelisken. Nach 1869 kam es im Falle von Stolzenburg zu häufigem Eigentümerwechsel. Im ersten Quartal des 20. Jh. wurde auf der Parkseite eine Veranda an das Schloss angebaut, die Innenräume modernisiert und ein prachtvolles Einfahrtstor errichtet. In den 20er und 30er Jahren des 20. Jh. gehörte die Anlage in Stolzenburg Franz Stock.

Nach dem 2. Weltkrieg kam es zur Teilung des Anwesens durch die Staatsgrenze. Gleich nach dem Krieg waren sowjetische Truppen in dem Schloss stationiert, später die Einheiten des Polnischen Grenzschutzes. Mehrere Jahre gehörte das Gebäude der Stettiner Universität, gegenwärtig ist es in Eigentum der Stiftung Safe-Animal, die dabei ist, die Sanierungsdokumentation vorzubereiten.



SWOBNICA (WILDENBRUCH)

Kreis Gryfino



Die Burg Wildenbruch wurde von den Johannitern, die sich hier 1377 angesiedelt haben, im 14. Jh. auf der Insel des Burgsees errichtet. Über den Wehrmauern, die eine Höhe von 15m aufwiesen, thronte ein mächtiger Turm mit einer quadratischen Basis und mit einer zylindrischen Aufstockung. An der südöstlichen Ecke lag der Wohnflügel der Burg. Im 15. Jh. sind zwei weitere Flügel entstanden, der Nord- und der Ostflügel, und im 16. Jh. der Südflügel, der nach einem Brand 1621 nicht wieder aufgebaut wurde. Im letzten Quartal des 17. Jh. erwarb Fürstin Dorothea, die zweite Frau des Brandenburger Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm das Schloss in Wildenbruch. Sie übergab den Besitz ihrem Sohn Philipp Wilhelm. Die gotische Festung wurde zu einer dreiflügeligen Barockresidenz umgestaltet, deren Fassaden zwar bescheiden, die Innenräume dagegen reich mit Stuckarbeiten verziert waren. Die Entwürfe für diese


Umarbeiten stammten wahrscheinlich vom Holländer Cornelius Ryckwaert, und anschließend vom Berliner Architekten Arnold Nering. Gegen Ende des 18. Jh. wurde das Schloss Eigentum der Preußischen Krone, es wurde verpachtet und diente auch als Sitz der Verwalter und Pächter.

Nach 1945 beherbergte das Schloss Büros und Wohnungen von Mitarbeitern eines landwirtschaftlichen Betriebes. Seit den 70er Jahren des 20. Jh. nicht genutzt, wurde es 1992 an einen Investor aus Belgien verkauft, der das historische Gebäude verfallen ließ. 2011 wurde es der Gemeinde Banie übergeben. 2012 wurde das Dach des Hauptbaukörpers erneuert, 2013 sanierte man den Turm und 2015 das Dach des Ostflügels. Das Schloss kann zwischen Mai und Oktober besucht werden.



ZAJEZIERZE (SCHÖNWALDE)

Kreis Łobez



Schönwalde ist ein altes Dorf in Pommern, dessen Geschichte bis in das Mittelalter zurückreicht. 1470 wurde es von Heinrich von Borcke, der Schwarze Ritter genannt, erworben. Die folgenden Jahrhunderte hindurch gehörte das Dorf zu den Besitztümern dieses alten pommerschen Geschlechtes, das eine slawische Herkunft aufweisen konnte. 1778 erwarb Oberst Friedrich Wilhelm von Mehling mit seiner Frau Ernestine geb. Bojanowska Schönwalde und verwandelte es zu einem Allodialgut (einem lehensfreien Gut). Im 19. Jh. wechselte das Objekt mehrmals die Eigentümer. Die letzten Vorkriegseigentümer von Schönwalde waren Mitglieder der Familie von Köller, denen das Gut in den Jahren 1884-1945 gehörte. Nach dem 2. Weltkrieg beherbergte das Schloss nacheinander Büros eines staatlichen Landwirtschaftsbetriebes, ein Ferienkoloniezentrum der Kunstfaserbetriebe Wiskord und ein Schulungs- und Erziehungszentrum. Heute ist das Schloss im Privateigentum und wird nicht genutzt.

Der bis heute erkennbare Festungscharakter der Umgebung, die Raumanordnung der Gebäude, die Konstruktion der Mauern sowie die Stilistik weisen darauf hin, dass die Residenz bereits im Mittelalter oder zur Zeit der Renaissance entstanden sein muss und mehrmals modernisiert wurde. An den Mauern des Schlosses sind gegenwärtig die Bauphasen aus dem 17. und dem ersten und zweiten Quartal des 19. Jh. am deutlichsten erkennbar. Die ehemalige Residenz in Schönwalde ist von einem Landschaftspark umgeben, dessen genaues Gründungsdatum nicht bekannt ist. In den Jahren 1971-1974 wurden die Seitenflügel aufgestockt und vereinheitlicht, eine Terrasse mit Veranda angebaut sowie die Umgebung des Schlosses neu ausgestaltet.



OTOK (WOEDTKE)

Kreis Gryfice

Plänen des berühmten Berliner Architekten Karl Heinrich Eduard Knoblauch für Karl Ludwig von Woedtke errichtet. Rund um das Schloss wurde vermutlich an Stelle eines früheren Gartens der kleine Landschaftspark angelegt. 1948 befand sich das Schloss unter der Verwaltung der Staatlichen Landwirtschaftlichen Liegenschaften und seit 1958 war es Teil eines staatlichen Landwirtschaftsbetriebes. In späteren Jahren beherbergte das Schloss eine Strafanstalt und anschließend eine landwirtschaftliche Schule. Seit den 70er Jahren des 20. Jh. steht das Gebäude verlassen da und verfällt nach und nach zu einer Ruine. Seit 1987 ist es Privatbesitz.

Das auf einem verlängerten unregelmäßigen Grundriss errichtete Schloss zeichnet sich durch einen malerischen, aus Teilen mit

unterschiedlicher Höhe bestehenden Baukörper mit einem achteckigen Turm in einer Ecke aus. Die von Zinnen bekrönten asymmetrischen Fassaden sind durch zahlreiche Risalite unterteilt. Die Fenster sind von Gesimsen, die auf den Seiten geknickt sind, bekrönt. Einige der breiten Öffnungen, die zum Erhellen der Eingangshalle und des größten Repräsentationssaals dienen, sind mit einem Tudor-Bogen abgeschlossen. Besonders reichhaltige Stuck- und Schnitzereiverzierungen kennzeichneten die Eingangshalle, deren Höhe zwei Geschosse einnimmt (mit einem Holzvorbau und einer Decke mit Polychromien) sowie den Ballsaal. Erhalten sind vor allem die Einfassungsmauern mit einigen Relikten der Innenausstattung.



ŁOŹNICA (KANTRECK)

Kreis Goleniów

Das Rittergut in Kantreck gehörte seit dem Mittelalter der bekannten pommerschen Familie von Köller. Der heutige Adelsitz wurde im ersten Quartal des 17. Jh., wahrscheinlich für Bogislaw Henning von Köller, den Probst des Doms von Cammin, errichtet. Die zu dieser Zeit entstandene barocke Residenzanlage war im Stil französischer entre cour et jardin Objekte gehalten. Die gesamte Anlage war von einer Umfriedung und einem Graben umgeben. Zwei rechteckige Fachwerk-Pavillons, so genannte Kavaliershäuser, flankierten auf beiden Seiten das Schloss. Es wurde in einer Form errichtet, die für den einst in der Architektur Nordeuropas populären klassizisierenden Barock kennzeichnend war. Im 19. und 20. Jh. wurde die Residenzanlage wiederholt modernisiert. Das Schloss wurde um einen Südflügel erweitert. Unter den zahlreichen Eigentümern verdienen folgende eine besondere Erwähnung: Otto Ulrich von Dewitz

(1747-1808), Vorsitzender des Geheimen Rates des Herzogtums Mecklenburg-Strelitz, sowie der in Kantreck geborene Ernst Matthias von Köller (1841-1928), preußischer Innenminister in den Jahren 1894-1895.

Nach dem 2. Weltkrieg wurden die Besitztümer verstaatlicht und hier ein staatlicher Landwirtschaftsbetrieb errichtet. Im Schloss befanden sich Büros und Wohnungen für die Mitarbeiter des Betriebes, ein Klub, Lagerräume und ein Baubetrieb. 1993 übernahm die Agentur für Staatliche Landwirtschaftliche Liegenschaften und danach die Gemeinde Przybiernów die Objekte in Kantreck, die weiterhin Eigentümerin der Liegenschaft ist. Von der ehemaligen Anlage sind nur das Schloss und ein Wirtschaftsgebäude bis in die heutige Zeit erhalten geblieben. Zur Zeit verfällt das Schloss allmählich.



PODWILCZE (PODEWILS)

Kreis Białogard

Podewils gehörte bereits seit 1362 der Familie Podewils, in deren Händen es sich bis zur 2. Hälfte des 19. Jh. befand. Kurz vor 1890 erwarb das Gut Max Hewald, ein Landwirt aus der Berliner Gegend, der als Dank für die Unterstützung eines Waisenhauses in Leipzig in den Adelsstand erhoben worden war. In seinem Auftrag wurde das Schloss 1895 in neugotischem Stil umgebaut, worüber uns das auf der Fassade sichtbare Datum und der Buchstabe „H“ Auskunft geben. Das auf einem L-förmigen Grundriss errichtete Schloss setzt sich aus dem Hauptgebäude und einem gartenseitigen Flügel zusammen. Es ist ein malerischer Baukörper mit einem Eckturm, hohen Dächern, zahlreichen Giebeln und Türmchen. Das Innere ist reichhaltig verziert, hat ein Treppenhaus mit einer geschnitzten Balustrade, Wandverkleidungen, dekorative Holztüren,

Kamine und Stuckarbeiten an den Decken. Max Hewald starb 1908. Ein Jahr nach seinem Tode gehörte das Gut Gustav von Holtzendorf, der 1941 starb und den Besitz seiner Frau, Maria geb. Podewils, und ihren Kindern hinterließ. Der Sohn und der Schwiegersohn von Herrn und Frau Holtzendorff wurden für ihre Kontakte mit den Organisatoren des Attentates auf Hitler in ein Konzentrationslager verschleppt.

1945 besetzten die sowjetische Truppen das Schloss. Ab 1954 beherbergte es ein Kinderheim, ab den späten 60er Jahren war hier der Territoriale Militärschutz stationiert, und ab 1972 war es ein Ferienkoloniezentrum des Kohlebergwerks Polkowice. 1987 wurde das Schloss Eigentum des Gemeindeamtes in Białogard, später verkauft und verfällt seitdem zu einer Ruine.

WOJEWODSCHAFT LUBUSKIE (LEBUSER LAND)



■ DENKMALFACHLICH GELUNGENE NEUNUTZUNG

CHICHY (Kunzendorf)
GLISNO (Gleißen)
MIERZĘCIN (Mehrenthin)
WIECHLICE (Wichelsdorf)
WIEJCE (Waitze)
ŻAGAŃ (Sagan)

■ DENKMALVERTRÄGLICHE TEILNUTZUNG

IŁOWA (Halbau)
OJERZYCE (Oggerschütüz)

■ ERFOLGREICHE UND SOLIDE SICHERUNG

BRODY (Pforten)
DAŹBRÓWKA WIELKOPOLSKA (Groß Dammer)
JĘDRZYCHOWICE (Heyersdorf)
ŻARY (Sorau)
ZATONIE (Günthersdorf)

■ GEFAHR FÜR DEN BESTAND

SIEDLIKO (Carolath)
STUDZIENIEC (Streidelsdorf)
SUCHA DOLNA (Nieder Zauche)



CHICHY (KUNZENDORF)

Kreis Żagań

Das zweigeschossige Schloss mit Mansardendach und einem Anbau im Norden entstand im ersten Quartal des 18. Jh. auf Betreiben von Christoph Gottlob von Knobelsdorff auf einem zuvor hier stehenden Haus der Familie von Kittlitz. 1804 ging der Besitz an die Familie zu Dohna über, die Eigentümer des benachbarten Mallmitz waren. Ab 1840 wurden die Besitztümer von Fabian Graf zu Dohna und anschließend von seiner Frau verwaltet. Zu dieser Zeit wurde der Anbau um ein Geschoss aufgestockt. Weitere Bauarbeiten fanden nach 1882 statt, als Generalmajor Oskar Karl von Diebitsch Kunzendorf übernommen hatte. Die nächste Renovierung wurde 1906 von seinem Sohn Karl Hans in Angriff genommen.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde der Adelssitz von einem staatlichen Landwirtschaftsbetrieb verwaltet und nach Beginn der 90er Jahre des 20. Jh. von der staatlichen Agentur für Landwirtschaftliche Liegenschaften. In den 70er Jahren wurde das Schloss saniert, wobei ein Teil der architektonischen

Fassadenverzierung zerstört wurde.

Im Jahr 2002 wurde das verfallene Schloss von Leokadia Brudzińska Dobrowolska, einer ehemaligen Opernsängerin, gekauft. Dank ihres Engagements konnte das Gebäude gerettet werden. Nachdem das Dach gesichert war, wurden die Fassade und die Innenräume renoviert, wodurch die früheren Qualitäten des Denkmals wiederhergestellt wurden. In den letzten Jahren haben die Fassaden ihre klassizistischen Details und Farben wiedererlangt. Das Gebäude wird unter anderem als Café und als Ort für kulturelle Veranstaltungen genutzt, aber auch für regelmäßige Workshops in der neu im Schloss eingerichteten Keramikwerkstatt.

palacchichy.pl





GLISNO (GLEISSEN)

Kreis Sulęcin

Das spätbarocke, Schloss wurde 1793 auf Initiative des preußischen Kammerpräsidenten Friedrich von Poser auf dem Grundriss eines lang gestreckten Rechtecks errichtet. Es ist ein eingeschossiges Gebäude mit einem Mansardendach mit Zwerchhäusern. Mittig angeordnet ist ein ovaler Kuppelsaal, mit einer frontseitigen Treppe und einer rechteckigen Terrasse sowie mit Treppen und einem Säulenportikus auf der Gartenseite. In dem umliegenden Park sind noch die Mausoleen der Sippen von der Marwitz und von Wartenberg sowie die Ruinen einer Brücke erhalten geblieben. Das Schloss ist in mehreren Etappen errichtet worden. Ende des 18. Jh. wurde der erste Baukörper mit dem ovalen Saal errichtet, wobei die Anlage der Sommerresidenz von Friedrich dem Großen, Sanssouci, nachempfunden ist. Weitere Ausbauphasen fanden in den 30er Jahren des 19. Jh. (für Israel Moses Henoch), 1856 (für Hans Karl von Wartenberg) sowie 1910 statt, als ein neuer Flügel mit Mansardendach an das Schloss angebaut wurde.

1945 wurde der Besitz verstaatlicht und in einen staatlichen Landwirtschaftsbetrieb umgewandelt. Bis 1967 stand das Schloss ungenutzt. 1967 wurde im Gebäude ein Ferienkoloniezentrum untergebracht. In den Jahren 1968-1972 erfolgte eine

Generalsanierung und Adaptierung der Räume. Dabei wurden die Innenwände und die Dachstuhlkonstruktion erneuert und die Elemente der originalen Innenausstattung entfernt. 1978 wurde das Objekt dem Wojewodschaftszentrum für den Landwirtschaftlichen Fortschritt übergeben. In den 90er Jahren des 20. Jh. wurde der Ballsaal renoviert. Seit 2005 ist das Schloss im Besitz der Lebuser Agrarberatungsstelle.

Nach 2016 wurden die Dachdeckung des Schlosses renoviert und die Dachgauben restauriert. In den letzten Jahren wurden auch Arbeiten an den Fassaden des Gebäudes durchgeführt. Im Jahr 2022 wurde die Sanierung abgeschlossen, die die Restaurierung des Verputzes, die Ausbesserung der Details und die Konservierung der bildhauerischen Dekoration, einschließlich der statuarischen Skulpturen in den Nischen der Gartenfassade und an der Balustrade der vorderen Terrasse, umfasste. Außerdem wurden Reparaturen und Ergänzungen an der Bodenfläche der Terrassen vorgenommen. Schließlich wurde die historische Farbgebung der Fassade gemäß den Denkmalforschungsergebnissen wiederhergestellt.


lodr.pl





MIERZĘCIN (MEHRENTHIN)

Kreis Strzelce Krajeńskie



Die Geschichte der Errichtung des Schlosses ist mit der Familie von Waldow verbunden, in deren Eigentum sich das Anwesen ab der Mitte des 18. Jh. befand. Das bestehende Schloss wurde vom damaligen Eigentümer Robert Friedrich von Waldow in den Jahren 1861-1863 als Familiensitz erbaut. Die Entwürfe, die stilistisch an die englische Gotik anknüpfen, stammten aller Wahrscheinlichkeit nach vom Berliner Architekten Georg Heinrich Hitzig. Die Residenz und die Gebäude des Wirtschaftshofes sind von einem weitläufigen Landschaftspark umgeben. Gegen Ende des 19. Jh. wurden die Räume des Schlosses umgestaltet. Das Bauwerk befand sich bis 1945 in gutem Zustand. In den Jahren 1945-1959 beherbergte das Schloss ein Kinderheim. Anschließend wurde die Anlage 1959 einem staatlichen Landwirtschaftsbetrieb übergeben. Nach dessen

Auflösung 1992 stand das Gebäude bis 1998 ungenutzt, wurde dann von der Firma NOVOL erworben und in den Jahren 1999-2001 einer Generalsanierung und einem Umbau für die Zwecke eines Erholungszentrums unterzogen.

Das Schossgebäude besteht aus einem rechteckigen Baukörper und einem kleinen Flügel. Das Ganze wird von einem achteckigen Turm überragt, der sich auf der Achse der Südfassade befindet. Die Einrichtung der Innenräume knüpft an den historischen Charakter des Baues an. In einem der Säle befindet sich eine Ausstellung über die Geschichte und die Renovierung des Schlosses.

palacmierzecin.pl



WIECHLICE (WICHELSDORF)

Kreis Żagań

Das Rittergut in Wichelsdorf ist seit 1538 urkundlich dokumentiert. Damals befand es sich im Besitz von Christoph Kittlitz, vom Beginn des 17. Jh. bis 1718 im Eigentum der Familie von Haugwitz, anschließend der Reihe nach der Familien von Stosch, von Studnitz (ab 1762) und von Niebelschütz (ab 1778). 1786 erwarb G. S. Neumann das Anwesen und erbaute hier an Stelle des alten Gutshofes das gegenwärtige Gebäude. Seine Erben, die 1861 in den Adelsstand erhoben wurden, waren bis zum Ende des 2. Weltkrieges Eigentümer der Güter. In den Nachkriegsjahren wurde das Objekt von einem staatlichen Landwirtschaftsbetrieb genutzt. 2007 erwarb es ein privater Investor, der eine Sanierung durchführte. 2011 nahm ein stylisches Hotel den Betrieb in dem historischen Herrenhaus auf.

Das in den Jahren 1790-1795 errichtete, gemauerte, mit einem Mansardendach mit Krüppelwalm überdachte, klassizistische Herrenhaus repräsentiert einen für die Residenzarchitektur dieser Zeit in Schlesien charakteristischen Stil. Die Mittelpartie und die Fassadenecken werden durch Pilaster betont. Um 1890 wurde an die Gartenfassade ein Risalit mit einem repräsentativen Treppenhaus angebaut, an die Frontfassade hingegen ein Portikus mit vier Neorenaissancesäulen. Im Inneren des Schlosses sind in einem Teil der Räume klassizistische und eklektische Stuckarbeiten erhalten. Der alte Wirtschaftshof sowie ein großer Landschaftspark mit einem Gärtnerhaus aus der Mitte des 19. Jh. sind ebenfalls Bestandteil der Residenzanlage.

palacwiechlice.pl



WIEJCE (WAITZE)

Kreis Międzyrzecz

Das am Beginn des 18. Jh. im Rahmen der Kolonisation des Warthebruchs angelegte Dorf Wiejce gehörte ursprünglich der großpolnischen Familie Kwilecki. Nach der dritten Teilung Polens befand es sich im preußischen Hoheitsgebiet, in der ersten Hälfte des 19. Jh. wurde Major von Jena-Kothen Eigentümer des Besitzes. Mit ihm ist auch der Bau eines nicht allzu großen Gutshofes mit einem Park und einem Wirtschaftshof verbunden. Ab Ende des 19. Jh. gehörte die Gutsanlage den Familien Lobecke und Raetzoll und vor dem 1. Weltkrieg der Familie von Benningsen. In den 30er Jahren des 20. Jh. ließ Alexander von Benningsen die ganze Anlage ausbauen. Das Herrenhaus wurde um Seitenrisalite erweitert, zugleich wurde die Fassade vereinheitlicht, und den Innenräumen wurden neue Funktionen zugewiesen. Auf diese Weise entstand der Form nach ein neobarockes Schloss. Zur gleichen Zeit wurden auch der bis zum Wartheufer reichende Park sowie die nordwestlich vom Schloss befindlichen Wirtschaftsgebäude ausgebaut. Nach

1945 beherbergte das Schloss zunächst eine Schule, ab den 70er Jahren ein Ferienkoloniezentrum, seit den Umbauarbeiten in den Jahren 2001-2003 befindet sich hier ein Hotel mit einem Konferenz- und Erholungszentrum.

Der zweigeschossige Baukörper setzt sich aus einem rechteckigen Hauptgebäude mit zwei Seitenrisaliten zusammen. An den Ecken der Südfassade wurden zwei halbkugelförmige Basteien angebracht. Das Dach im Mittelteil ist von einem Aussichtsturmchen bekrönt. Im Inneren sind Überreste der Originalausstattung erhalten geblieben: ein barockes Treppenhaus aus Holz mit einem neobarocken Geländer, im Ballsaal in der oberen Etage ein Kachelofen sowie Fenster mit Glasmalereien.

wiejce.pl



ŽAGAŃ (SAGAN)

Stadt ŽagaŃ

Das Barockschloss wurde über einer mittelalterlichen Burg von Herzog Konrad II. errichtet. Der Bau der barocken Residenz wurde nach dem Erwerb des Herzogtums Sagan 1627 durch den Militärbefehlshaber der kaiserlichen Truppen im Dreißigjährigen Krieg, Albrecht Wallenstein, begonnen. Infolge des tragischen Todes des Erbauers 1634 wurden die Arbeiten unterbrochen. 1642 verkaufte der Kaiser das Herzogtum Sagan an Wenzel Lobkowitz, der den Bau des Schlosses nach Entwürfen von Antonio della Porta weiterführte. 1786 erwarb der Herzog von Kurland Peter Biron das Herzogtum, welches anschließend dessen Töchter als Erbe übernahmen. Zur Zeit der jüngsten von ihnen, Dorothea Talleyrand-Perigord (1842-1862), wurden der Südflügel des Schlosses abgerissen, eine repräsentative Auffahrt und eine Orangerie errichtet und die Inneneinrichtung zahlreicher Räume erneuert. Der von Wallenstein angelegte Garten wurde von dem hervorragenden Planer Friedrich Teichert zu einer der prachtvollsten europäischen Landschaftsparkanlagen umgestaltet.

1935 wurde das Schloss von den Machthabern des Dritten Reiches konfisziert. Während des Krieges richtete man hier ein Kriegslazarett ein. Ab 1945 diente der Bau als Getreidespeicher und Lager. In den Jahren 1965-1983 wurden am Gebäude aufwendige Absicherungs- und Sanierungsarbeiten durchgeführt. 2009 wurde das Dach des Schlosses erneuert. Im Jahre 2013 wurden Rahmen des Projektes „Herzogliches Schloss in Żagań – Zentrum der Europäischen Identität und Zukunft“ Arbeiten zur Umgestaltung des Ostflügels des Saganer Schlosses als Kulturzentrum durchgeführt. Dabei wurden die historischen Fenster restauriert. Die Inneneinrichtung wurde denkmalgerecht saniert, wobei der nicht erhaltene Stuck auf der Grundlage der Ikonografie und anderer Stuckarbeiten im Schloss wiederhergestellt wurde. Nach der Sanierung wurden im Schloss der örtliche Kulturpalast und andere städtische Institutionen untergebracht.

palac.zagan.pl



IŁOWA (HALBAU)

Kreis Żagań

Den Grundkorpus des Schlosses bildet die Spätrenaissance-Residenz von Christoph von Schellendorf aus der Zeit um ca. 1626. In der ersten Hälfte des 18. Jh. wurde auf der Westseite ein Barockflügel angebaut. Ein bedeutender Umbau wurde durch Friedrich Promnitz in den Jahren 1860-1905 initiiert. Die Arbeiten hat Friedrich Maximilian von Hochberg, der die Residenz 1902 erwarb, weitergeführt. Der Seitenflügel wurde aufgestockt, im Norden ein Turm angebaut und die Räume modernisiert. Prof. Philippi entwarf die neue Ausgestaltung der Räume, die reichhaltigen Stuckarbeiten stammen von C. Giovanette. Ab 1914 wurde das Gut Eigentum von Hans Heinrich von Pless. In den Jahren 1929-1945 gehörte es Paul Jentzig. 1945 wurde die Anlage von sowjetischen Truppen besetzt. Danach stand sie vier Jahre lang ungenutzt. 1949 wurde im Schloss eine Mittelschule eingerichtet, die bis heute besteht.

Das Schloss setzt sich aus einem älteren Haupttrakt und einem verlängerten Seitenflügel zusammen. Der zweigeschossige Baukörper ist mit Erkern und Türmchen verziert. Die Frontfassade mit einem dreiachsigen Risalit und einem Renaissanceportal in der Mitte wird von einem Uhrturm mit Helm und Laterne gekrönt. Vor dem Portal wurde 1905 eine pagodenähnliche Überdachung hinzugefügt. In den zu Unterrichtsräumen umgestalteten Schlossräumlichkeiten sind noch viele Teile der historischen Ausstattung erhalten – ein reich verziertes Treppenhaus, Stuckarbeiten, Wandmalereien, Türen und Portale sowie Wandverkleidungen mit japanischen Motiven aus Lack.



OJERZYCE (OGGERSCHUTÜZ)

Kreis Świebodzin

Der erste Bau aus dem späten 17. oder frühen 18. Jh. liegt unter dem Neorenaissancegewand der im Zuge von Umbauarbeiten 1885 entstandenen Architektur verborgen. Damals wurde sicherlich auch der Ostflügel errichtet. Die Idee zu den Umbauarbeiten stammte wahrscheinlich von Eugen Friedrich Guido von Schmeling, der in die Familie Schneider, deren Eigentum die Gutsanlage nach den Knobelsdorffs geworden war, eingeheiratet hatte. Anschließend ging der Besitz als Mitgift der Tochter von Schmeling in das Eigentum der Familie von Hahn über, die bis 1945 hier blieb. Nach 1945 wurde der Wirtschaftshof nicht genutzt und verfiel ebenso wie das Schloss. Im alten Herrenhaus waren nun die Büros eines staatlichen Landwirtschaftsbetriebes und andere Institutionen untergebracht. 1989 ordnete man teilweise den Park neu.


1993 wurde das Schloss teilweise saniert, die wichtigsten Renovierungs- und Konservierungsarbeiten wurden allerdings erst später in Angriff genommen, wodurch das Schloss seine frühere Pracht wieder erlangte. Gegenwärtig befindet sich hier ein Hotel.

Das Schloss steht auf einem rechteckigen Grundriss, wobei der Ostflügel sich deutlich hervorhebt. Er ist höher als das eingeschossige, von einem Neorenaissancegiebel bekrönte und reichhaltig verzierte Hauptgebäude. Im Inneren ist ein Teil der Originalausstattung erhalten geblieben, wie z. B. der Fußboden und das Treppenhaus im Ostflügel. Auf der Nordseite des Schlosses befindet sich ein Landschaftspark, der aller Wahrscheinlichkeit nach in der ersten Hälfte des 19. Jh. angelegt wurde.



BRODY (PFÖRTEN)

Kreis Żarski



Das 1680 errichtete Schloss mit dem streng geometrisch strukturierten Garten der Familie von Promnitz wurde in den Jahren 1741-1749 von Heinrich Graf Brühl, Außenminister und Schatzminister von August dem Starken, König von Polen und Kurfürst von Sachsen umgebaut. Das ursprüngliche Gebäude ist aufgestockt und erweitert worden. Die Fassaden und die Innenräume erhielten eine reiche Verzierung. Die Räume waren mit Möbeln von Joseph Diebel eingerichtet. Eine Sammlung von Gemälden und Meissner Porzellan wurde ausgestellt. Das Schloss bildete den Mittelpunkt der von Christoph Knöffel entworfenen, barocken städtebaulichen Anordnung der Ortschaft. Während des Siebenjährigen Krieges wurde das Schloss im Jahre 1758 auf Befehl König Friedrichs II. geplündert und in Brand gesetzt. Erst ein Jahrhundert später sicherte der Enkel Heinrichs, Friedrich August Brühl, das Gebäude, indem er es mit einem Flachdach decken ließ. Weitere Arbeiten hat man am Beginn des 20. Jh. am Schloss durchgeführt, u. a. wurde die Fassade mit vier Atlantenfiguren geschmückt, die den Balkon stützen. Auch ist das Mansardendach nach den Entwürfen von Adolf Zeller rekonstruiert worden.

Bis zum Ende des 2. Weltkrieges war die Residenz im Besitz der Grafen Brühl. 1945 wurde das Schloss ein Raub der Flammen. In den Jahren 1961-1964 wurde es aus Mitteln des Denkmalamtes der Wojewodschaft gesichert, blieb allerdings auch weiterhin ungenutzt. Die Kavaliershäuser dienen nach dem Ende der in den 90er Jahren des 20. Jh. begonnenen Renovierungsarbeiten als Restaurant und Hotel. Der neue Eigentümer hat im Jahre 2013 die Dachsanierung durchführen lassen. In den letzten Jahren wurden auch Arbeiten zur Sicherung der gefährdeten Außenwände des Schlosses unter Nutzung der stabilisierenden Stärkungselemente durchgeführt. Die abgetragenen Innenwände wurden wiederaufgebaut.

Seit 2009 ordnen und pflegen Volontäre aus Polen und Deutschland regelmäßig den Park.



DĄBRÓWKA WIELKOPOLSKA (GROSS DAMMER)

Kreis Świebodzin

Das Schloss wurde in den Jahren 1856-1859 nach Plänen von Friedrich August Stüler, einem Schüler und Mitarbeiter von Schinkel, für den aus altem österreichischen Adel stammenden Eigentümer des Dominiums Groß Dammer, Baron Albert Strein von Schwarzenau-Dammer, errichtet. Das Schloss ist ein repräsentatives Beispiel für den charakteristischen Stil des Architekten. Der sechseckige, zweigeschossige Baukörper mit achteckigen Ecktürmen knüpft an den englischen elisabethanischen Stil an. Die dreigeteilten Fenster in Erker sind hingegen der deutschen Renaissance nachempfunden (Fürstenschloss in Wismar). Die moderne und funktionelle Anordnung der Räume wird durch das prunkvolle Treppenhaus, den Gang zwischen den beiden Flügeln und durch die reichhaltige, repräsentative Dekoration noch betont. In den Jahren 1877-1878 wurden für die damalige Eigentümerin des Schlosses, Cäcilie Baronin Schwarzenau-Dehnel, Umbauarbeiten durchgeführt und dabei die Ausgestaltung und Verzierung der

Fassade geändert. Die im Süden befindliche, das Schloss mit dem Park verbindende Orangerie und die repräsentative Auffahrt wurden später abgerissen.

Bereits in den 30er Jahren des 20. Jh. verlor das Schloss nach einer Neuparzellierung des damals im Eigentum von Bernard von Britzke stehenden Dominiums seine Residenzfunktion und wurde als eine Jugendherberge und anschließend eine Schule genutzt. In den Nachkriegsjahren diente es als Dorfkulturzentrum. Von der historischen Ausstattung ist das repräsentative Treppenhaus erhalten geblieben, die nicht allzu reichhaltigen Stuckarbeiten an den Gewölben und Decken sowie die Holzfenster mitsamt den Fensterläden.

Das Gebäude befindet sich derzeit in Privatbesitz, und es werden Forschungs- und Planungsarbeiten im Zusammenhang mit Anpassungsplänen durchgeführt.



JĘDRZYCHOWICE (HEYERSDORF)

Kreis Wschowa

An Stelle des ersten Renaissancebaus errichtete Stanisław Mielęcki 1726 ein Barockschloss und legte einen Landschaftspark an. Auf Initiative des nächsten Eigentümers, Karl Gilka-Bötzow, ist das Schloss in den Jahren 1909-1910 um einen neuen Flügel mit einem Ballsaal und zwei Türmen erweitert worden. Im ersten Quartal des 20. Jh. ging die Anlage in das Eigentum der gräflichen Familie von Schlichting über. Nach dem 2. Weltkrieg ging der Wirtschaftshof in das Eigentum des Verbandes von Staatlichen Landwirtschaftlichen Liegenschaften über und beherbergte anschließend einen staatlichen Landwirtschaftsbetrieb. Das Schloss wurde erneuert und die Anordnung der Räume geändert. Gegenwärtig sind das Herrenhaus und der landwirtschaftliche Betrieb Privatbesitz und werden nach und nach renoviert.

Der auf einem rechteckigen Grundriss errichtete Baukörper mit dem rechteckigen Westflügel ist mit Mansardendächern

überdacht. Die zylindrischen Türme haben achteckige Dächer mit Laternen. Die analog ausgestaltete Frontfassade und die gartenseitige Fassade mit einem mittigen Scheinrisalit sind mit einem konvex-konkaven Giebel bekrönt. Die von ionischen Pilastern umfassten Portale sind mit einem Krüppelwalm mit dem Wappen Ciołek und einem lateinischen Chronogramm abgeschlossen. Die rechteckigen Fenster haben profilierte Fenstereinfassungen aus Sandstein. In den barocken Kellerräumen sind Kreuztonnengewölbe, in den Räumen des Schlosses Elemente der ursprünglichen Ausstattung, u. a. Treppenhäuser aus Holz, Überreste von Wandmalereien und Stuckarbeiten, ein Ofen im Stil der Sezession, erhalten geblieben. Die Arbeiten an einer Rekonstruktion des Dachstuhls sind im Gange. Im Park ist der alte Baumbestand sowie ein Kanal mit mehreren Brücken erhalten geblieben.



ŽARY (SORAU)

Stadt Žary

Das Schloss wurde als Teil einer für Repräsentationszwecke vorgesehenen Gesamtanlage im Auftrag von Erdmann II. von Promnitz in den Jahren 1710-1728 errichtet. Das Bauwerk steht an der Stelle des mittelalterlichen Suburbiums und birgt ältere Bestände, wie z.B. Teile der Schlosskapelle und der Stadtmauern aus dem 14. Jh., in sich. Der Entwurf der Residenz ist mit Baumeister Baar verbunden, die reichhaltige Stuckverzierung war das Werk von Caltello, Peter Dallinger und Heinrich Schultze, die bildhauerischen Arbeiten hingegen stammten von Jan Bauch. Die Innenräume waren mit bunten Kaminen ausgestattet, die Decken mit illusionistischer Malerei geschmückt. Der Grundriss des Barockschlosses besteht aus vier Flügeln, die einen rechteckigen Innenhof umschließen. Der dreigeschossige Baukörper ist mit einem Mansardendach überdacht. Die monumentale Fassade ist symmetrisch angeordnet und weist Mittel- und Eckkrisalite auf, die von dreieckigen Tympana abgeschlossen werden. Das mittlere Tympanon dekoriert ein Doppelwappen der Familien Promnitz und Sachsen-Weißenfels. In den Räumen

des Erdgeschosses sind Kreuzgewölbe und Tonnengewölbe mit Lünetten erhalten.

Der größte Teil der Innenräume wurde bei der Bombardierung 1944 zerstört. Damals stürzten die Decken, ein Teil der Wände und Zwischenwände ein. Erhalten sind bis heute die Stuckarbeiten in den Räumen des westlichen Teils des Südflügels und die Ausarbeitung der Wände einiger Schlossräume.

1968 erfolgten Sicherungsmaßnahmen, darunter eine Enttrümmerung und teilweise Rekonstruktion der fehlenden Mauer- und Gewölbepartien. In den letzten Jahren hat man seine Dachhaut erneuert. Gegenwärtig ist das Schloss Privatbesitz, steht aber leer und verwahrlost.

Das Schloss wird von einem örtlichen Denkmalschutzverein betreut. Es ist gelegentlich für die Öffentlichkeit zugänglich und im Innenhof finden kulturelle Veranstaltungen statt.



ZATONIE (GÜNTHERSDORF)

Stadt Zielona Góra

In den Jahren 1685-1689 errichtete Balthasar von Unruh ein zweigeschossiges barockes Herrenhaus mit Walmdach und einem Steinportal, das die Stirnfassade durchbricht. 1809 erwarb Peter Biron den Besitz als Mitgift für seine Tochter Dorothea, die Frau von Maurice Talleyrand-Périgord. Nach ihrer Rückkehr aus Frankreich 1840 baute die Fürstin das Herrenhaus zu einem klassizistischen Schloss um und legte eine Orangerie, ein Gewächshaus und einen Landschaftspark an. Die Umfassungsmauern aus dem 17. Jh. wurden um ein halbes Geschoss erhöht und mit einem Flachdach mit einer mit dem Wappen der Talleyrands verzierten Attika bekrönt. Die Stirnfassade und die hintere Fassade erhielten axiale Portiken mit vier Säulen, die Verzierung wurde durch Quaderwerk ergänzt. 1862 erbte der Sohn der Fürstin, Alexander Edmund, das Schloss und ließ an Stelle der Orangerie ein neoklassizistisches Gebäude nach Entwürfen von A. Jakel und auf der Westseite ein heute nicht mehr existierendes Torgebäude errichten. 1879 erwarb Minister Karl Rudolf von Friedenthal die Anlage. Anschließend stand sie bis zum 2. Weltkrieg im Eigentum seiner Tochter Renate Baronin von Lancken-Wakenitz. Der von Peter Joseph Lenné angelegte Park wurde in den 80er Jahren des 19.

Jh. um ausgedehnte Waldflächen mit kostbarem Baumbestand erweitert.

Die Residenz wurde 1945 von sowjetischen Truppen in Brand gesetzt und ist heute noch eine Ruine. Die Fassaden des auf einem rechteckigen Grundriss errichteten dreigeschossigen Schlosses haben ein krönendes Gesims mit Zahnschnitt und eine Attika mit Wappen auf Steinkartusche. Die Eingänge der Eingangsfassade und der Gartenfassade sind durch einen auf jeweils vier dorische, kannelierte Säulen gestützten Portikus betont. Die rechteckigen Fensteröffnungen werden von profilierten Einfassungen umrahmt.

Im Jahr 2018 wurden Arbeiten zur Sicherung der Schlossruine durchgeführt. Die Innenräume wurden enttrümmert, das Mauerwerk wurde verstärkt und die notwendigen Ergänzungen vorgenommen. Bei den Arbeiten wurde der historische Ziegelboden freigelegt, auf dem die historischen Mauern stehen, was einen Eindruck von der Vollständigkeit der Innenräume vermittelt. Die Sicherung der Ruinen ermöglichte es, sie für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Auch Fragmente der

Sandsteintreppe, die einst in das erste Obergeschoss führte, wurden freigelegt, die zusammengesetzt die historische Raumaufteilung des ehemaligen Eingangsbereichs erkennen lassen. Bei den Arbeiten wurde auch ein illusionistisch bemaltes Fenster auf der Höhe des letzten Geschosses der Rückwand freigelegt. Im Inneren, in der Nische des Saals in der Südwestecke des Schlosses, sind Stuckfragmente mit floralen Rankmotiven erhalten geblieben, die an die reiche Innenausstattung des Schlosses in der Vergangenheit erinnern. Die durchgeführten

Arbeiten haben es ermöglicht, die Schlossruine auf sichere Weise für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen, ohne dass ihr malerischer Charakter beeinträchtigt wurde.

Zahlreiche kulturelle Veranstaltungen, Aufführungen und Konzerte finden in der gesicherten Schlossruine und im Park statt. Die Anlage ist bei Touristen sehr beliebt.





SIEDLIKO (CAROLATH)

Kreis Nowa Sól

Frantz von Rechenberg errichtete hier in den Jahren 1540-1548 ein gemauertes Wohnhaus. In den Jahren 1598-1618 erweiterte es Georg von Schönaich unter der Leitung von Melchior Deckhard aus Legnica um einen Südflügel mit Säulenhalle und den Ostflügel, um ein Torgebäude, das in eine von Valentin Sebisch aus Breslau entworfene Reihe von Basteien integriert wurde, um eine Schlosskapelle und um Gärten. Nach den Zerstörungen des Dreißigjährigen Krieges wurde die Residenz im 18. Jh. für Hans Karl Schönaich von den Architekten J. J. Wagner, Ch. Spinetti und Schopflug erneuert. Es entstanden ein West- und ein Nordflügel, eine neue Ausgestaltung der Innenräume, auf einer der Basteien wurden Gärten angelegt. Die Residenz zählte zu den prächtigsten Anlagen in Schlesien. Zur Regierungszeit von Fürst Heinrich Karl Wilhelm im 19. Jh. wurden im unmittelbaren Umkreis weitere Objekte errichtet: ein von K. F. Schinkel entworfener überdachter Durchgang zwischen dem Ostflügel und der Bastei, ein Aussichtsturm, eine Villa sowie Wirtschaftsgebäude. Die Gärten wurden auf Kosten der Befestigungsmauern erweitert und in einen Park umgestaltet. Im 3. Quartal des 19. Jh. baute Fürst Karl von Schönaich das Schloss im Geiste der Neorenaissance um. 1945 wurde das Schloss im Zuge von Kampfhandlungen ein

Raub der Flammen. Nur der Ostflügel mit der Kapelle und das Torgebäude wurden gerettet. In den Jahren 1968-1970 wurde der Schutt entfernt und das Schloss zum Teil wiederaufgebaut. In den Jahren 1986-1989 wurde der Ostflügel mit dem Torhaus, in dem sich damals das Gemeindekulturzentrum befand, saniert.

Das Gebäude befindet sich heute in Privatbesitz. Im Bereich der Anlage werden nach und nach Konservierungsmaßnahmen durchgeführt. In den letzten Jahren wurden die Kronen der Schlossmauern im Bereich der zerstörten Flügel teilweise verstärkt. Das Portal des Südflügels, auf der Hofseite, wurde restauriert. Außerdem wurde eine Anastylose der Renaissancesäulen des ehemaligen Festsaals durchgeführt, wodurch die ursprüngliche, äußerst reiche Innenausstattung des Schlosses wiederhergestellt werden konnte. Im Jahr 2019 wurden Arbeiten zur Stärkung der Emporen und zur Erhaltung des reich verzierten Mauerwerks der Schlosskapelle sowie zur Reparatur des Daches der Kapelle, des Ostflügels und des Torhauses durchgeführt. Ein Teil des Torgebäudes dient den Wohnzwecken. Der Ostflügel und die Kapelle werden gelegentlich für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht.



STUDZIENIEC (STREIDELSDORF)

Kreis Nowa Sól

Das spätbarocke Herrenhaus wurde sicherlich von Karl Siegmund von Knobelsdorff nach 1782 auf dem einstigen Rittersitz der Familie von Dyherrn errichtet. Damals wurden auch der Burggraben erweitert, ein Teich und ein kleiner Park angelegt. Nach 1812 erwarb der Kaufmann J. Jeuthe die Gutsanlage, 1845 Wilhelm Köpstein und 1855 Friedrich Adalbert von Heuser. Letzterer baute das Herrenhaus um und erweiterte den Park. Das Herrenhaus bekam an der Stirnseite einen Erker, und die Form des Haupteingangs wurde neu ausgestaltet. Die Diele wurde geteilt und ein neues Treppenhaus erbaut, indem ein Pseudorosalit mit Fenstern errichtet wurde, um dem Treppenhaus Tageslicht zuzuführen. Die letzte Eigentümerin des Herrenhauses war die Familie Suessmann. Nach 1945 nutzte es staatliche Landwirtschaftsbetrieb Kozuchów. Im Herrenhaus wurden Büros und Mitarbeiterwohnungen untergebracht.

Ab 1969 wurde das Gebäude nicht mehr genutzt, wodurch es fast zu einer Ruine verfiel. Gegenwärtig ist es Privateigentum, aber nicht gesichert verfällt es allmählich mehr und mehr.

Das beinahe quadratische, zweigeschossige, gemauerte Herrenhaus war mit einem hohen Mansardendach bedeckt. Die Fassade belebt ein Scheinrisalit mit einem Volutengiebel. Die durch doppelte Pilaster zweigeteilten Fenster sind in einfache Umrahmungen gefasst. Über dem Eingang ist noch ein Fragment des von einem Tympanon mit Pflanzendekoration gekrönten Krüppelwalms erhalten. In der Ostfassade befindet sich ein mit Pfeilern geschmückter Erker, in der Westfassade hingegen, von der der Putz abgefallen ist, Fragmente architektonischer Details und einer Veranda mit einem Schrägdach.



SUCHA DOLNA (NIEDER ZAUCHE)

Kreis Żagań

Das mittelalterliche Rittergut erwarb 1680 Christoph Eckersberg von der Familie Kittlitz. Ein Jahr später errichtete er hier eine Adelsresidenz. Gegen Ende des 18. Jh. erweiterte Ernst Ludwig Eckersberg das Barockschloss und baute es im Geiste des Klassizismus um. Der Besitz befand sich bis Mitte des 19. Jh. im Eigentum der Familie. Zumindest ab 1886 bis zum Ende des 2. Weltkrieges gehörte es der Familie Klitzing. In dieser Zeit wohnten Mitarbeiter des Wirtschaftshofes im Schloss. Im vorderen Trakt wurde ihnen ein Gang zugeteilt, und die Säle wurden in kleinere Lokalitäten aufgeteilt. Ende des 19. Jh. wurde an die Frontfassade ein Portikus angebaut, an die Südfassade hingegen ein Anbau mit einem Turm. Nach dem 2. Weltkrieg gehörte das Schloss zum Bestand der Verwaltung der staatlichen landwirtschaftlichen Liegenschaften, anschließend zu einem staatlichen Landwirtschaftsbetrieb und ab 1969 zu einem mehrteiligen Landbesitz der Pflanzenschutzstation Pasterzowice. Vor einigen Jahren wurde es durch die staatliche Agentur

für landwirtschaftliche Liegenschaften verkauft. Der private Eigentümer hat die Dachdeckung abtragen lassen und dabei das Gebäude nicht gesichert, so dass dessen bauliche Zustand immer weiter verfällt.

Das Schloss nimmt den östlichen Teil des Wirtschaftshofes ein, hinter dem sich ein Landschaftspark erstreckt. Das auf dem Grundriss eines langgezogenen Rechtecks errichtete Schloss ist eingeschossig und hat ein Walmdach. Auffällig ist der mit einem gewellten Giebel mit einer Uhr bekrönter Scheinrisalit der Frontfassade. Die Frontfassade und die Gartenfassade sind durch Mauerblenden unterteilt, mit einem Triglyphen-Fries bekrönt und mit einer klassizistischen Dekoration aus Girlanden, Büsten in Medaillons und Putten verziert. Die Decken der Repräsentationsräume sind mit barocken Stuckarbeiten und klassischen Freskomalereien verziert.

WOJEWODSCHAFT DOLNOŚLĄSKIE (NIEDERSCHLESISIEN)



■ DENKMALFACHLICH GELUNGENE NEUNUTZUNG

GOLA DZIERŻONIEWSKA (Guhlau)
KRZYŻOWA (Kreisau)
KSIĄŻ (Fürstenstein)
ŁOMNICA (Lomnitz)
ŻMIGRÓD (Trachenberg)

■ DENKMALVERTRÄGLICHE TEILNUTZUNG

MIĘDZYLESIE (Mittelwalde)
RADOMIERZYCE (Radmeritz)
STRUGA (Adelsbach)

■ ERFOLGREICHE UND SOLIDE SICHERUNG

GORZANÓW (Grafenort)
GOSZCZ (Goschütz)
KAMIENIEC ZĄBKOWICKI (Kamenz)
OLEŚNICA (Oels)
PIOTRKOWICE (Gross Peterwitz)
ROZTOKA (Rohnstock)

■ GEFAHR FÜR DEN BESTAND

BRZEZINKA OLEŚNICKA (Briese)
ŚCINAWKA GÓRNA – SARNY (Scharfeneck)



GOLA DZIERŻONIOWSKA (GUHLAU)

Kreis Dzierżoniów

Der Renaissancehof in Guhlau (Gola) wurde 1580 für Leonard von Rohnau als vierflügeliger Bau um einen Innenhof errichtet. Die Fassade wurde mit Giebeln und einem mit Skulpturen geschmückten Portal verziert, auf dem eine repräsentative Darstellung des Familienwappens des Erbauers prangt. Es ist eines der prominentesten Beispiele einer ausgereiften italienischen Renaissanceschule in Schlesien. Der Gutshof wurde an der Stelle einer alten Ritterburg errichtet, die am Rande eines Hügels stand. Davor wurde ein Trockengraben ausgehoben und eine Steinbrücke darüber gelegt. Zu Beginn des 17. Jh. erweiterte man den Gutshof um einen Eckturm mit einem neuen Repräsentationsraum und verzierte die Fassade mit geometrischen Sgraffitos. Der Gutshof in Guhlau (Gola) wurde 1668, im ersten Quartal des 18. Jh. und in den Jahren 1888-1889 teilweise umgebaut. Im 19. Jh. wurde die Fassadengestaltung

in Anknüpfung an die schlesische Renaissance ergänzt, die neuzeitliche Verteidigungsmauer, die Stützmauer des Grabens sowie die Brückenbalustraden erhielten ein Zinnenbekrönung im Geist der Neugotik. Es wurde ein neugotisches Tor zum Hof errichtet. 1923 wurde das Sgraffito erneuert.

Nach 1945 wurde der Guhlauer Gutshof nicht mehr genutzt und verfiel. In den Jahren 2002-2012 führte man Renovierungs-, Erneuerungs- und Erhaltungsarbeiten durch. Der Gutshof wurde zu einem Hotel umgestaltet. Besonderes Augenmerk wurde hierbei auf die Erhaltung der historischen Substanz und die Betonung der künstlerischen Aspekte gelegt. Der Wiederaufbau und die Adaptierung des Guhlauer Gutshofs wurden aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung mitfinanziert.



KRZYŻOWA (KREISAU)

Kreis Świdnica

Das Barockschloss wurde um 1720 für Sigismund von Zedlitz und Leipe errichtet. 1867 erwarb der Generalstabschef der preußischen Armee, General Helmuth Karl Bernhard von Moltke, Kreisau und ließ es durch den Berliner Architekten Heinrich Gödeking umbauen. Ab 1928 verwaltete Helmuth James Graf von Moltke den Familienbesitz. Auf seine Initiative hin fanden in dem Schloss ab 1940 drei Treffen der Widerstandsgruppe Kreisauer Kreis statt. Im Januar 1944 wurde Moltke von der Gestapo verhaftet und im Frühjahr 1945 hingerichtet.

Nach 1945 standen die Besitztümer im Eigentum eines Staatlichen Landwirtschaftsbetriebes. Bis 1970 befanden sich in dem Schloss Wohnungen und Büros, anschließend stand es leer und verfiel ebenso wie die Wirtschaftsgebäude. Die in Deutschland lebendige Erinnerung an den Kreisauer Kreis

wurde in Polen dank der Kontakte mit katholischen Kreisen verbreitet. Nach dem politischen Systemwechsel 1989 wurde auf dem Platz vor dem Schloss eine Versöhnungsmesse gefeiert, an der der polnische Ministerpräsident Tadeusz Mazowiecki und der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl teilnahmen. Das galt als symbolischer Beginn eines neuen Kapitels in den Beziehungen zwischen beiden Ländern. Neue Eigentümerin des Schlosses und der Wirtschaftsgebäude wurde die damals gegründete Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung. Die 1998 abgeschlossenen Renovierungsarbeiten wurden von den Regierungen beider Staaten finanziert, mit dem Zweck, hier eine Jugendbegegnungsstätte zu schaffen. Die Wirtschaftsgebäude wurden in historischer Form wieder aufgebaut. Das Schloss wurde renoviert, wobei die Repräsentationsräume erhalten blieben.



KSIAŻ (FÜRSTENSTEIN)

Stadt Wałbrzych

Die auf einem Felsvorsprung gelegene Burg besteht aus einer fünfgeschossigen oberen Burg mit einem rechteckigen Turm, die um einen barocken Frontteil mit Ehrenhof und weiteren Gebäuden der Vorburg im Osten erweitert wurde. Eine der größten Burgen in Schlesien, umgeben von einem weitläufigen Park. Errichtet in den Jahren 1288-1292 von Herzog Bolko I. von Schweidnitz-Jauer, in den Jahren 1509-1941 im Eigentum der Familie von Hochberg, in den Jahren 1548-1555 im Geiste der Renaissance umgebaut, in den Jahren 1648-1655 neuerlich modernisiert, in den Jahren 1670-1724 ausgebaut, u. a. vom Architekten Felix Anton Hammerschmidt (von dem die barocke Anlage mit zwei Höfen und zahlreiche Innenräume stammen). In den Jahren 1909-1923 um zwei weitere Flügel im Norden und Westen vergrößert, wobei auch der Südflügel überbaut und die Mauern mit ihren Zinnen und Basteien rekonstruiert wurden, Architekt Humbert Walcher, Ritter von Moltheim.


Nach dem 2. Weltkrieg war das Schloss anfangs verlassen und wurde anschließend in den Jahren 1956-1962 nach und nach gesichert. 1974 wurden die barocken Säle renoviert. 1991 wurde das Schloss mit den Gebäuden der Vorburg und einem Teil der Parkanlage von der Stadt Wałbrzych übernommen. Die neugegründete gemeindeeigene Gesellschaft ist nach und nach damit beschäftigt, den Komplex in ein Kultur- und Kongresszentrum samt Museumsteil und Hotel umzugestalten. In den letzten Jahren wurden von der EU für Renovierungsarbeiten beachtliche Mittel zur Verfügung gestellt. Die Dächer des Schlosses werden soeben mit Unterstützung des Ministeriums für Kultur und Nationales Erbe mit Keramikdachziegeln erneuert. Ebenso wird auch der Park mit Unterstützung des Nationalen Umweltschutzfonds wiederhergestellt.





ŁOMNICA (LOMNITZ)

Kreis Jelenia Góra



1720 wurde hier für das Geschlecht der Thomagnini ein Schloss errichtet, ein dreigeschossiger Bau auf quadratischem Grundriss mit Eckkrisaliten und gedrückten Hauben, der an der Stelle des Renaissancegutshofes aus dem 17. Jh. entstand. In den Jahren 1837-1844 schuf der Architekt Albert Tollberg eine neue Gestaltung der Innenräume, indem er klassizistische Elemente hinzufügte. 1738 erwarb der Leinenhändler Christian Gottfried I. Mentzel aus Hirschberg (Jelenia Góra) die Besitztümer in Lomnitz (Łomnica). Auf Initiative seines Sohnes Christian Gottfried II. wurde in den Jahren 1803-1804 neben dem Schloss das so genannte „Witwenschloss“ errichtet, ein klassizistischer zweigeschossiger Bau mit polychromen Wandmalereien und Marmorimitationen in der oberen Etage. Der weitläufige Landschaftspark wurde nach 1835 angelegt, aller Wahrscheinlichkeit nach unter dem Einfluss von Peter Joseph Lenné. In den Jahren 1835-1945 standen die Güter im Besitz der Familie von Küster. Anschließend beherbergte das


Schloss bis zum Ende der 70er Jahre des 20. Jh. eine Schule, das Witwenschloss hingegen Arbeiterwohnungen. Nach der Errichtung einer neuen Schule wurde das Gebäude nicht mehr genutzt.

1992 wurde das Schloss und im Jahre 1995 das Witwenschloss von einer polnisch-deutschen GmbH erworben, deren Hauptgesellschafter der Enkel der letzten Eigentümerin ist. 1992 begann eine aus Eigenmitteln und von der öffentlichen Hand geförderte Generalsanierung. Im Schloss befindet sich eine Dauerausstellung, der Sitz der Deutsch-Polnischen Vereinigung zur Pflege schlesischer Kunst und Kultur und die Stiftung für Kulturelle Landschaftsentwicklung Dominium Łomnica. Das Witwenschloss wurde zu einem Restaurant und Hotel umgebaut. Auf dem Vorwerk kann man das tägliche Leben in einem alten landwirtschaftlichen Gutshof kennenlernen.



ŻMIGRÓD (TRACHENBERG)

Kreis Trzebnica



Eine am malerischen Ufer der Bartsch gelegene Anlage, bestehend aus einem Wohnturm, einer Schlossruine und einem Park. Ursprünglich eine Bischofsburg aus dem 13. Jh., ab 1492 Stammsitz des Adelsgeschlechts von Kurzbach. Während des Dreißigjährigen Kriegs zu einer Festung umgestaltet, gelangte der Besitz 1641 an den kaiserlichen Feldmarschall Melchior von Hatzfeld. Bis zum Jahre 1945 im Besitz dieser Familie. Das älteste Element der Anlage bildet der Renaissance-Wohnturm, der auf den Fundamenten einer Bastei errichtet wurde. In den Jahren 2007 bis 2011 restauriert, dient er seitdem als Fremdenverkehrs- Informationszentrum. Die Anfänge der barocken Residenz sind mit der Errichtung der Schlosskapelle durch Carlo Rossi im Jahre 1683 verbunden. In den Jahren 1706 bis 1708 entstand nach Entwürfen von Christoph Hackner eine mit der Kapelle verbundene neue, dreiflügelige Schlossanlage, die in den Jahren 1762 bis 1765 um einen von Carl Gotthard Langhans entworfenen klassizistischen Teil mit einem großen, von einer Holzkuppel gekrönten Saal erweitert wurde.

Das im Frühjahr 1945 abgebrannte Schloss ist weiterhin eine Ruine, der Langhans-Flügel wurde in den 60er Jahren des 20. Jh. abgerissen. Seit den 2007/2008 durchgeführten Bauarbeiten werden die Überreste des Barockschlosses und der Kapelle für Besichtigungen in Form einer Ruine zur Verfügung gestellt. Der Ostteil des Kellers dient als Überwinterungsplatz für Fledermäuse. Das 2012 errichtete Rankgitter zeichnet den Grundriss des Langhans-Flügels nach, dieser Bereich dient nunmehr als Veranstaltungsort für Sommerkonzerte. Die Renovierungsarbeiten umfassten auch den weitläufigen Schlosspark. Die Arbeiten wurden aus Eigenmitteln der Stadt sowie aus Mitteln des Marschallamtes, des Ministeriums für Kultur und Nationales Erbe, des Nationalen Umweltschutzfonds sowie aus Mitteln der Europäischen Union finanziert.



MIĘDZYLESIE (MITTELWALDE)

Kreis Kłodzko

Das mehrphasige Bauwerk besteht aus einem Renaissancehof mit Überresten einer mittelalterlichen Burg und eines Barockschlusses. Ab 1538 befanden sich die Besitztümer im Eigentum des Adelsgeschlechts von Tschirnhaus. In den Jahren 1580-1590 wurde ein zweiflügeliger dreigeschossiger Gutshof mit sgraffitoverzierten Fassaden errichtet, dessen Überreste im Innenhof nachvollziehbar sind. An der Fassade des Gutshofes ist ein Renaissanceportal mit heraldischer Dekoration erhalten. Im ersten Quartal des 17. Jh. wurde der Gutshof ausgebaut, wodurch ein unregelmäßiger Viereckbau mit Innenhof entstand, der den mittelalterlichen Burgturm, den so genannten Schwarzen Turm umgab. Vom Ende des Dreißigjährigen Kriegs bis 1945 befanden sich die Besitztümer im Eigentum der Familie von Althann. Auf ihre Initiative hin wurde in den Jahren 1684-1695 ein zweiflügeliges, zweigeschossiges, wahrscheinlich von Jacopo Carove entworfenes Schloss errichtet, das frontseitig von einem Graben mit einer Steinbrücke und einem auf der Westseite von einer Ringmauer begrenzten Hof umgeben ist.

Nach 1945 diente das Objekt als Erholungszentrum. 1972 stürzte nach einem Brand der Schwarze Turm und ein Teil der Mauern der mittelalterlichen Burg ein. 1974 wurde mit dem Wiederaufbau zum Zweck der Errichtung eines Erholungszentrums begonnen. Die mehrfach unterbrochenen Arbeiten wurden 1996 im Rohbauzustand eingestellt. In den Jahren 2008-2009 wurde von der Gesellschaft „Zamek Międzylesie“, der gegenwärtigen Eigentümerin, eine Grunderneuerung des barocken Teiles durchgeführt und ein Restaurant mit Hotel errichtet. In den Prunkräumen des Schlosses wurden die ursprünglichen Barockkamine und die Barockausstattung entsprechend rekonstruiert.



RADOMIERZYCE (RADMERITZ)

Kreis Zgorzelec

Joachimstein – einst Sitz des Freien Weltadeligen Evangelischen Fräuleinstiftes, gegründet von Joachim Sigismund von Ziegler und Klipphausen, dem Kammerherrn des polnischen Königs und Kurfürsten von Sachsen, Augusts des Starken. Der barocke Gebäudekomplex wurde in den Jahren 1713-1722 nach Entwürfen des Architekten Johann Friedrich Karcher unter Mitarbeit mehrerer Architekten, Gärtner, Bildhauer und Maler aus Dresden errichtet. Die präzise symmetrisch angeordnete Anlage liegt auf der im geometrisch angelegten Park befindlichen rechteckigen künstlichen Insel, auf die im Norden ein mit Linden bepflanzter Damm mit zwei Steinbrücken hinführt. Auf der Hauptachse der Anlage erhebt sich im südlichen Teil der Insel ein dreigeschossiges Schloss, an das zwei eingeschossige Pavillons angrenzen – ein Gäste- und ein Gartenpavillon. Vor dem Schloss wurde ein Ehrenhof mit einem regulären französischen Garten errichtet. Den nördlichen Teil der Insel nehmen im rechten Winkel angeordnete Wirtschaftsgebäude ein.

Nach 1945 wurde die Anlage vom Heer besetzt, danach stand es nach 1950 leer und verfiel. Die grenznahe Lage erschwerte die Nutzung der Anlage für öffentliche Zwecke zusätzlich. In den Jahren 1999-2005 wurden aus Eigenmitteln des privaten Eigentümers Renovierungs- und Bauarbeiten durchgeführt. Die Konstruktion des Schlosses und der übrigen Gebäude wurde verstärkt, neue Decken, Dachstühle und Dächer wurden eingebaut. Das sollte eine erste Phase von Arbeiten sein, die die Errichtung eines Hotel- und Konferenzzentrums zum Ziel hatten, doch wurden die Arbeiten nach dem plötzlichen Tod des Bauherren (2004) eingestellt.



STRUGA (ADELSBACH)

Kreis Wałbrzych

Der Gutshof in Adelsbach (Struga) bestand bereits vor 1453 und gehörte der Familie von Czettritz. In der zweiten Hälfte des 15. Jh. wurde er zu einem zweigeschossigen Bau mit einem quadratischen Eckturm umgebaut. 1565 entstand der Westflügel mit einem repräsentativen, gewölbten Saal mit einer Säule. Die verbleibenden Flügel einschließlich des Frontflügels wurden auch ausgestaltet, wobei der ältere Turm in den frontseitigen Flügel integriert und um einen achtseitigen oberen Teil erhöht wurde. Der Innenhof wurde mit einem überwölbten Kreuzgang umgeben. Die Fassade wurde neu ausgestaltet, indem ein bemaltes Quaderwerk, ein Portal mit Wappenfries und bemalte Fensterrahmen angebracht wurden. In den 30er Jahren des 18. Jh. wurde der Gutshof zu einem Schloss umgestaltet und mit einem Mansardendach überdacht. Über dem neuen Barockportal wurde ein Wappenfries in Renaissancestil angebracht. Die gegenwärtige Fassadengestaltung im Stil eines klassizisierenden Spätbarocks


entstand an der Schwelle vom 18. zum 19. Jh. Zur gleichen Zeit wurde auch der ovale Ballsaal mit der bemalten Pseudokuppel aus Holz eingerichtet. In der zweiten Hälfte des 19. Jh. wurde das Schloss mitsamt der barocken Nebengebäude von einer bürgerlichen Familie aus Waldenburg (Wałbrzych) erworben.

Nach 1945 diente das Schloss als Wohnhaus für Umsiedler. Ab 1966 begann man mit dem Umbau des Schlosses zu einem Sanatorium, allerdings wurden die Arbeiten abgebrochen. Aus staatlichen Mitteln wurde das Gebäude in den Jahren 1974-1978 gesichert. Das barocke Nebengebäude brannte 1992 ab. 1998 baute der neue private Eigentümer das Nebengebäude wieder auf, nunmehr befindet sich hier ein Restaurant und eine Pension, 2012 begann man mit einer Generalsanierung des Schlosses zu einem Hotel mit Konferenzsälen.



GORZANÓW (GRAFENORT)

Kreis Kłodzko



Der Schlosskomplex ist in architektonischer Hinsicht die prächtigste Residenzanlage auf dem Gebiet der Grafschaft Glatz (Kłodzko). In den 90er Jahren des 16. Jh. errichtete Heinrich von Ratschin hier einen Gutshof mit einem Vorhof, der den Hauptteil des heutigen Schlosses bildet. Der nächste Eigentümer, Johann Friedrich von Herberstein, führte in den Jahren 1653-1657 einen Generalumbau durch, wodurch die Anlage ihre heutige Gestalt erhielt. Die Arbeiten wurden aller Wahrscheinlichkeit nach durch die Prager Werkstatt von Carlo Lurago ausgeführt. Die Sala Terrena sowie das im barocken Garten errichtete Nymphäum wurden ebenso wie die Schlosskapelle mit üppigem Stuckwerk verziert, das Innere des Schlosses schmücken reiche Wandmalereien. Am Anfang des 20. Jh. wurden Renovierungsarbeiten durchgeführt, u. a. wurde die gegenwärtige Fassadenstirnseite hergestellt, indem auf das Originalsgraffito dessen Replik aufgetragen wurde. 1931 wurde die Anlage an die Gemeinde verkauft.

Nach 1945 beherbergte sie Sozialwohnungen und stand anschließend leer. Nach 1989 ging das Schloss in Privateigentum über, Renovierungsarbeiten wurden allerdings nicht durchgeführt, und so befand sich das Gebäude bald in sehr schlechtem Zustand. Zeitgleich mit dem nächsten Eigentümerwechsel wurde 2012 die Stiftung Schloss Gorzanów ins Leben gerufen, deren Ziel es ist, das Objekt für öffentliche Zwecke herzurichten. Das Schloss wurde vor dem drohenden Verfall gerettet, Elemente der Ausstattung wurden gesichert. Gegenwärtig werden die Bauarbeiten weitergeführt, die Stuckarbeiten und die bemalten Holzdecken werden restauriert und die Wandmalereien analysiert. Die Parkanlage wurde geordnet und das Bewässerungssystem erneuert. Die Arbeiten werden von der öffentlichen Hand mitfinanziert.



GOSZCZ (GOSCHÜTZ)

Kreis Oleśnica

Die spätbarocke Schlossanlage mit Rokokoelementen, einem Ehrenhof, einer Schlosskirche und einem Garten wurde an Stelle eines früheren, durch einen Brand zerstörten Schlosses in den Jahren 1749-1755, wahrscheinlich nach Entwürfen von Karl Martin Frantz, für Heinrich Leopold von Reichenbach errichtet. Die Residenz, die in den Jahren 1886-1888 vom Breslauer Architekten Karl Schmidt im Stil des Neobarock ausgebaut wurde, blieb bis 1945 im Eigentum jener Familie. Das 1945 zum Teil zerstörte Schloss brannte 1948 ab. 1965 wurden die Orangerie aus dem Jahre 1749 und der mit der Schlosskirche verbundene Gartenflügel aus den Jahren 1886-1888 abgerissen. Der Ehrenhof ist von einem Bau aus der 2. Hälfte des 18. Jh. umgeben. Die spätbarocke, evangelische Schlosskirche mit Rokokoelementen und einer Grabkapelle der Familie Reichenbach wurde in den Jahren 1743-1749 sicherlich von Ernst Gottlieb Kalckbrenner und wahrscheinlich nach Entwürfen von Johann Bouman dem Älteren errichtet. Ab 1945 nicht mehr genutzt, wurde sie in den

Jahren 1995-1996 gesichert. 1755 wurde bei dem Schloss ein ausgedehnter Garten und um 1830 ein romantischer Park mit einem Teich angelegt, der in der zweiten Hälfte des 19. Jh. um Waldgebiete erweitert wurde.

Die Anlage befindet sich im Eigentum der Gemeinde Festenberg (Twardogóra). Gegenwärtig befinden sich in den Nebengebäuden und den Gästehäusern, die den Schlosshof umgeben, Wohnungen. Aus Mitteln der Europäischen Union renovierte die Gemeinde in den Jahren 2013-2015 das Barockgebäude der ehemaligen Stallungen und der Manege im Nordwestflügel, wo ein Theatersaal und ein Ausstellungsraum eingerichtet wurden. In den Jahren 2021-2023 wurde eine denkmalgerechte Sanierung der Schlossruine, die nun besichtigt werden kann, durchgeführt. Die Arbeiten an den weiteren Gebäuden der Anlage wurden begonnen.





KAMIENIEC ZĄBKOWICKI (KAMENZ)

Kreis Ząbkowice Śląskie

Malerisch gelegenes, neugotisches Schloss, ein ideales Beispiel einer Residenz aus der Epoche der Romantik. Das letzte und größte verwirklichte Projekt von Karl Friedrich Schinkel, errichtet für Marianne Prinzessin von Nassau-Oranien und ihren Ehemann Albrecht Prinz von Preußen. Die Bauleitung der Residenz übernahm ein Schüler Schinkels, der Architekt Ferdinand Martius, der den ursprünglichen Entwurf gemäß den Wünschen der Eigentümerin abänderte. Die 1838 begonnenen Arbeiten wurden in den Jahren 1848-1853 unterbrochen und erst 1872 abgeschlossen. Das Schloss blieb bis 1945 im Eigentum der Familie Hohenzollern. Es liegt auf dem Schlossberg, der sich oberhalb der ehemaligen Zisterzienserabtei in Kamenz (Kamieniec Ząbkowicki) erhebt, auf der Blickachse zum Warthagebirge (Góry Bardzkie) und dem Reichensteiner Gebirge (Góry Złote). Davor erstreckt sich ein von Peter Joseph Lenné im Jahre 1858 entworfener Terrassengarten. Unabhängig davon wurde gleichzeitig mit dem Bau des Schlosses auf dem Schlossberg ein Landschaftspark mit einem Tierpark angelegt.

Bereits 1840 ausgestaltet, nimmt er eine Fläche von 70 ha ein und besitzt zahlreiche Sichtachsen und Aussichtspunkte, künstliche Kaskaden und Teiche.

1946 wurde das Schloss durch einen Brand zerstört und blieb dann eine Ruine. 1988 wurde es von einer Privatperson zu Hotelzwecken in Pacht genommen. Wegen seiner beschränkten finanziellen Mittel konnte der Pächter aber nur geringfügige Sicherungsarbeiten durchführen. 2012 übernahm die Gemeinde Kamieniec Ząbkowicki das Schloss samt Parkanlage. Eine Generalsanierung des Objekts wurde in Angriff genommen. Das baulich gesicherte Schloss mitsamt den Terrassen und der zum Teil erneuerten Parkanlage steht für Besucher offen. Die denkmalgerechten Sanierungsarbeiten werden zur Zeit im Schloss, in den Kavaliershäusern und auf den Terrassen durchgeführt. Im Mausoleum wurde eine Anastylose durchgeführt, die Siegessäule wurde rekonstruiert.



OLEŚNICA (OELS)

Stadt Oleśnica

Die Burg in Oels (Oleśnica) gab es bereits im zweiten Quartal des 14. Jh. Nach dem Tod des letzten Piasten von Oles (1492) bis zum Dreißigjährigen Krieg war sie die Residenz des Münsterberger Zweigs der Podiebrads. In den Jahren 1542-1556 sowie 1556-1563 wurde sie nach Entwürfen von Francesco Parra unter der Leitung von Gasparo Cuneo zu einer mit der Stadt verbundenen, aus mehreren Flügeln bestehenden Anlage mit Turm, einem trapezartigen Hof und einem vorgelagerten Torhaus sowie einem Schloss mit Durchfahrtstor ausgebaut. Das Portal war mit einer Statue des Stifters, Fürst Johann Podiebrad, geschmückt. Der nächste Ausbau der Residenz für Herzog Karl II. erfolgte in den Jahren 1585-1610 nach Entwürfen von Bernhard Niuron. 1603 wurde ein vorgelagertes Torhaus mit einem Tor aus Sandstein in manieristischem Stil angebaut, wahrscheinlich nach Entwürfen von Hans Schneider von Lindau. Die bildhauerische Ausgestaltung des Giebels bestand aus drei

von Löwen gehaltenen Wappen (jenem von Karl II. Podiebrad und jenen seiner zwei Ehefrauen), entworfen von Gerhard Hendrik aus Amsterdam. 1616 wurde die Burg durch einen Gang über dem Graben mit der evangelischen Pfarrkirche verbunden. Nach dem Dreißigjährigen Krieg kam die Stadt mitsamt der Burg an den Herzog von Württemberg-Weitlingen, Sylvius Nimrod, 1792 hingegen an die Braunschweiger Herzöge. In den Jahren 1884-1945 stand die Burg im Eigentum der preußischen Königsfamilie. In den Jahren 1891-1906 wurde der Burgkomplex unter der Leitung des Architekten Joseph Maas restauriert.

1945 wurde er zerstört und anschließend etappenweise restauriert (Modernisierung eines Teils der Räume, der Installationen, des Dachstuhls, des Erdgeschosses, der hofseitigen Fassade, Sicherung von Elementen der Steindekoration). Seit 1993 beherbergt es den Freiwilligen Arbeitskreis.



PIOTRKOWICE (GROSS PETERWITZ)

Kreis Trzebnica

Das Barockschloss wurde um 1693 für Joachim Wilhelm Graf von Maltzan und seine Frau Anna Maria von Studnitz errichtet. Zu diesem Zweck wurde der bestehende Spätrenaissancebau umgestaltet. Dies ist u. a. an dem verzierten Tonnengewölbe im Hausflur ersichtlich. Nach dem Ausbau entstand ein monumentales, viergeschossiges, dreiflügeliges Bauwerk mit Mansardendach auf rechteckigem Grundriss. Die Fassade des Schlosses wurde mit einer einzigartigen architektonisch-ornamentalen Dekoration verziert, die dem Baumeister Giovanni Simonetti und dem Stuckateur Giulio Simonetti zugeschrieben wird, die in den 1680 Jahren in Schlesien tätig waren. Die Fassade wird durch Kolossalpilaster mit toskanischen Kompositkapitellen und Girlanden aus Blüten und Früchten gegliedert, ähnlich der der Alten Handelsbörse in Leipzig. Das nach 1848 durch den nächsten Eigentümer, Eberhard von Danckelmann, modernisierte Schloss blieb bis 1945 im Besitz seiner Familie.

In den Jahren 1945-1990 war es im Eigentum eines Staatlichen Landwirtschaftsbetriebes, seit 1992 ist es in Privatbesitz. In den Jahren 1994-1995 wurden nur die wichtigsten Sicherungsarbeiten durchgeführt. 2017 ließ der neue Eigentümer Sanierungsarbeiten im Schloss durchführen. Die Baukonstruktion des Hauptgebäudes wurde verstärkt und ab 2023 sind die Arbeiten am Dachstuhl im Gange. Die Residenz wird von einem nach 1830 angelegten weitläufigen Landschaftspark umgeben, in dessen nördlichem Teil sich die neugotische, neulich mit Mitteln des Wojewodschaftlichen Denkmalkonservators denkmalgerecht gesicherte, Grabkapelle der Familie Danckelmann befindet.





ROZTOKA (ROHNSTOCK)

Kreis Świdnica

Das Barockpalais in Rohnstock (Roztoka) wurde um 1720 für das Adelsgeschlecht von Hochberg errichtet, aller Wahrscheinlichkeit nach an Stelle eines älteren Stammsitzes. Der Architekt des barocken Bauwerks dürfte Felix Anton Hammerschmidt gewesen sein. Die gegenwärtige Gestalt des Schlosses ist ein Ergebnis der von Architekt Oliver Pavelt geleiteten Umbauarbeiten um das Jahr 1870. Es ist ein repräsentatives, großzügiges Bauwerk, das von einem Graben mit drei Steinbrücken umgeben ist. Es ist ein vierflügeliger, dreigeschossiger Bau mit Turm, Mansarddächern und Innenhof. Die Fassaden des Schlosses sind einheitlich ausgestaltet, axial angeordnet, mit Quaderwerk im Erdgeschoss und darüber mit einer großen korinthischen Säulenordnung. In der Westfassade und Außenwand sind die Eingänge durch entsprechende Steinportale mit Wappenkartuschen und Ritterfiguren im Giebel gefasst. Reichhaltige barocke oder

neobarocke Innenausstattung aus der Umbauzeit, u. a. stammt die Verzierung des Ballsaals aus den 20er Jahren des 18. Jh. Rund um das Schloss sind im Bereich des ausgedehnten Landschaftsparks Überreste eines regulären barocken Ziergartens erhalten, ebenso die gegenwärtig verwahrlosten barocken Nebengebäude, die Ruinen einer Orangerie und eines Gartenpavillons Favorite.

Bis 1945 blieb das Schloss Rohnstock (Roztoka) im Besitz der Familie von Hochberg. Gegenwärtig ist es Privatbesitz und wird nicht genutzt. 1996 wurde das Dach gesichert und mit neuen Betondachsteinen gedeckt.

zamekroztoka.pl/de/schloss-in-roztoka/



BRZEZINKA OLEŚNICKA (BRIESE)

Kreis Oleśnica

Die prunkvolle spätbarocke Schloss- und Gartenanlage wurde ab 1725 etappenweise für Carl Christian Graf von Kospoth und seinen Bruder Joachim Wenzel Graf von Kospoth, anschließend in den Jahren 1729-1751 auf Betreiben ihrer dreimal verheirateten Nichte Anna Sophie von Erbach (1. von Maltzahn, 2. von Promnitz, 3. von Kospoth) errichtet. Die Residenz verblieb von 1721 bis 1945 ohne Unterbrechungen im Besitz dieses Adelsgeschlechts. Die Errichtung der Schlossanlage vom Typ *entre cour et jardin* wurde um 1740 abgeschlossen, der Entwurf wird Johann Blasius Peintner zugeschrieben. Bei dem Bauwerk wurde ein einachsiger französischer Garten mit Teichen an den Alleenkreuzungen angelegt. Den Garten schmückten zahlreiche Statuen, 18 von ihnen befinden sich seit ca. 1950 in den Gärten des Schlosses Wilanów in Warschau. Am Bau der Anlage waren der Breslauer Bildhauer Johann Albrecht Siegwitz, die Steinmetzwerkstatt von Johann Adam Karinger sowie der Maler Johann Franz de Backer aus Flandern und die italienischen Stuckateure Taroni und Brentani beteiligt.

Nach 1945 im Eigentum eines Staatlichen Landwirtschaftsbetriebes. In den Jahren 1961-1973 wurden an dem Schloss Sicherungsarbeiten durchgeführt. 1989 begann der neue Eigentümer mit Renovierungsarbeiten, die aber nach der Anbringung eines Teils des Daches beendet wurden. Gegenwärtig befindet sich das Schloss im Zustand einer Ruine. Ursprünglich war es ein zweigeschossiger, zweiflügeliger Bau auf dem Grundriss eines langgezogenen Rechtecks, mit einem Mansardendach, Risaliten und einem in einen Balkon integrierten Haupteingang auf der Mittelachse sowie einem riesigen, eineinhalb Etagen hohen Ballsaal. In den Räumen befinden sich noch Überreste von Kaminen sowie von reichhaltigen spätbarocken Stuckverzierungen. Die Struktur der barocken Gartenanlage mit dem Tor und seinen in Relief gearbeiteten Faugestalten ist erhalten geblieben.



ŚCINAWKA GÓRNA – SARNY (SCHARFENECK)

Kreis Kłodzko

Der Renaissancehof wurde um 1590 an der Stelle einer mittelalterlichen Burg auf einem hohen felsigen Sporn, als repräsentativer Familiensitz mit einem turmförmigen Treppenhaus errichtet. Die Fassade wurde mit Sgraffitos verziert, darin Fenster mit profilierten Gewänden, die Gewölbe der Innenräume sind spätgotischen Netzgewölben nachempfunden. Den Hof umgab eine mit Sgraffito dekorierte Festungsmauer. Vor 1738 wurde eine dem hl. Johann Nepomuk geweihte Kapelle mit barocker Ausstattung an den Hof angebaut. Deren Wände sind mit Stuckarbeiten sowie illusionistischen Wandmalereien von Johann Franz Hofmann, einem Schüler des schlesischen Malers Michael Leopold Willmann geschmückt. Die Kapelle wurde durch ein Verbindungsgebäude mit dem turmförmigen, erhöhten, mit einem Helm bekrönt und damit einem Kirchturm ähnlichen Treppenhaus des Hofes verbunden. 1819 wurden die zwei Paralleldächer des Hofes durch das gegenwärtige Mansarddach mit Giebeln ersetzt. In der Nähe des Gutshofes wurde ein

Getreidespeicher errichtet, einer der ältesten erhaltenen dieser Art in Schlesien. Er wurde im ersten Quartal des 17. Jh. unter Ausnutzung der alten Festungsmauern erbaut. Der Speicher wurde 1660 oder 1669 umgebaut, wobei der Baukörper, die Giebel und die zwei Paralleldächer erhalten blieben.

In den Jahren 1945-1991 wurde der Hof in Scharfeneck (Sarny) von einem Staatlichen Landwirtschaftsbetrieb genutzt und stand anschließend über zwanzig Jahre lang ungenutzt. Seit 2013 befindet sich der Hof in Privatbesitz. Die Renovierungsarbeiten werden von der Stiftung für den Wiederaufbau des Hofes Scharfeneck durchgeführt. In den Jahren 2014-2015 wurden die Innenräume in Ordnung gebracht, das Torhaus renoviert, das Dach des Speichers erneuert, sowie ein Entwurf für die Verstärkung der Gebäudekonstruktion ausgearbeitet. In den Jahren 2016-2017 wurde die Baukonstruktion des Schlosses verstärkt. Zur Zeit sind dort denkmalgerechte Sanierungsarbeiten im Gange.

MECKLENBURG-VORPOMMERN



DENKMALFACHLICH GELUNGENE NEUNUTZUNG

DREILÜTZOW

MIROW

ROTHSPALK

STOLPE

ÜSELITZ

ZINZOW



DENKMALVERTRÄGLICHE TEILNUTZUNG

KUMMEROW

PENKUN

VOGELSANG



ERFOLGREICHE UND SOLIDE SICHERUNG

CARLSDORF

MALLIN

PUDAGLA

TÜTZPATZ



GEFAHR FÜR DEN BESTAND

DIVITZ

PUTZAR

VARCHENTIN





DREILÜTZOW

Landkreis Ludwigslust-Parchim

Das Gutshaus entstand 1735 bis 1753 für Andreas Gottlieb von Bernstorff d. J. nach Entwurf des hannoverschen Hofbaumeisters Johann Paul Heumann. Im 19. Jahrhundert erfolgte eine Veränderung des hofseitigen Mittelrisalits. Der barocke Park wurde im Landschaftsstil überformt. 1933 nutzte der Reichsarbeitsdienst das Gutshaus, im Krieg war es Lazarett. 1946 erfolgte die Einrichtung eines kirchlichen Kinderheims und seit 1969 die Nutzung als Heim für geistig behinderte Menschen.

Das Gutshaus ist ein stattlicher barocker Backsteinbau mit Walmdach von zwei Geschossen und mit kurzen fünfsichtigen Seitenflügeln von drei Geschossen.

Seit 1994 dient das Haus für Kinder- und Jugendgruppen als Bildungs- und Freizeitstätte der Caritas und es erfolgten

Sanierungsarbeiten und Restaurierungsmaßnahmen an den dekorativen Wandmalereien in den Räumlichkeiten des Erdgeschosses. Die Kinder wurden durch eigene Beobachtung und erläuternde Wahrnehmung der Restaurierungsarbeiten an die künstlerische Bedeutung des Hauses und seines Interieurs herangeführt. Das Herrenhaus ist ein positives Beispiel einer gelungenen Sanierung und Nutzung.

Das ungewöhnlich große Gutshaus ist in seiner Backsteinsichtigkeit und den strengen nüchternen Architekturformen ein charakteristischer Bau für den dänisch beeinflussten norddeutschen Barock in Mecklenburg.

schloss-dreiluetzow.de



MIROW

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte

1761 erfolgte unter Elisabeth Albertine teilweise eine Erneuerung der Ausstattung im Stil des friderizianischen Rokoko. Nach dem Tod der Herzogin war das Schloss nur selten genutzt. 1861 erfolgte eine umfangreiche Restaurierung. Nach 1918 in Eigentum des Freistaates Mecklenburg-Strelitz diente es im Zweiten Weltkrieg als Stützpunkt und Labor der Wehrmacht, der Festsaal wurde Kornlager. Ab 1949 erfolgten Sanierungsarbeiten für die Nutzung als Landesaltersheim, das bis 1978 existierte.

Das Corps des Logis ist ein zweigeschossiger Putzbau über H-förmigem Grundriss mit Mansarddach im Stil eines barocken Lustschlosses. Die Grundrisskonzeption folgt dem französischen Schloßschema, die Innenausstattung zeigt qualitätvolle Stuckaturen, bemalte Wandbespannungen und Tapeten.

Besonders wertvoll ist der Festsaal mit Stuckaturen von Giovanni Battista Clerici.

Seit 2003 in Besitz des Landes Mecklenburg-Vorpommern erfolgte von 2005 bis 2014 die grundlegende Sanierung und Restaurierung für die Nutzung als Museum auf einem hohen Niveau.

Das Mirower Schloss zählt aufgrund seiner sehr hohen landesgeschichtlichen und künstlerischen Bedeutung zu den wertvollsten Baudenkmalen des Landes Mecklenburg-Vorpommern.

mv-schloesser.de/de/willkommen-auf-schloss-mirow/



ROTHSPALK

Landkreis Rostock

Rothspalk war ein alter von Maltzahn'scher Besitz. Das Herrenhaus ließ Johann Peter Freiherr von Möller-Lilienstern 1814 erbauen, vermutlich nach Entwurf von Joseph Ramée. In einem Schreiben, das man im Turmknopf fand, werden Bauten von Buisson, Paris, und Joseph Ramée, Hamburg, als vorbildhaft genannt. Der später geadelte J. P. Möller arbeitete als Teilhaber der Firma Parish & Co. in Hamburg, wo J. Ramée von 1796-1810 wirkte. 1928 erwarb die Familie Schulz das Haus aus der Zwangsverwaltung und beauftragte das Landbaubüro Korff in Laage/Mecklenburg mit dem Umbau des Dachgeschosses. Das Dach wurde um einen Meter angehoben und drei weitere Gauben eingebaut.

Das in klassizistischen Architekturformen errichtete Herrenhaus ist ein breitgelagerter Putzbau über einem hohen Sockelgeschoss, eingeschossig mit 13 Achsen, einem fünfachsigem übergiebelten Mittelrisalit und Walmdach. Die Wand der drei mittleren Achsen ist leicht zurückgesetzt. Den Giebel des Mittelrisalits zieren ein die drei zurückgesetzten Achsen überfangender Segmentbogen und ein Rundfenster. Vor dem Mittelrisalit befand sich eine doppelläufige

geschwungene Freitreppe, die derzeit rekonstruiert wird. An der rückseitigen Gebäudemitte lag eine Terrasse. Die gesamte Fassade des schlichten eleganten Gebäudes wird durch einfache Gesimse, Fugenschnitt und Schattenfugen belebt. Im Inneren sind nur noch wenige Ausstattungsteile, Deckenstück und Fußbodenbeläge, erhalten geblieben.

1945 diente das Gutshaus nach der Flucht der Familie Schulz als Unterkunft für Flüchtlinge, ab 1949 als Zentralschule. In dieser Zeit wurden der Balkon und die Freitreppe sowie der Glockenturm entfernt. Ab 1970 in Besitz einer Firma, die es als Lager und zu Wohnzwecken nutzte, kam es nach der Wende 1990 in Gemeindebesitz. 1997 erfolgte eine Privatisierung. Der letzte Mieter zog 2001 aus. 2011 erwarben die jetzigen Eigentümer das Gutshaus und führen seitdem eine grundlegende Sanierung durch. Das Haus wird schrittweise saniert, die zu DDR-Zeiten erfolgten Umbauten werden teilweise zurückgeführt. In Teilbereichen wird das Haus als Wohnung und Ausstellungsräumlichkeit für Produkte der eigenen Firma genutzt.

Das klassizistische Herrenhaus mit seinen Einflüssen der Architektur Joseph Peter Ramées ist architekturgeschichtlich bedeutend.

Die 2011 begonnenen Sanierungsarbeiten wurden abgeschlossen und die für das Erscheinungsbild des Gutshauses wichtige Freitreppe rekonstruiert.

herrenhaus-rothspalk.de





STOLPE

Landkreis Vorpommern-Greifswald

Auf Usedom gelegenes Gut der Grafen von Schwerin in deren Besitz es bis 1753 blieb. Der Königliche Kammerherr und Hofmarschall Friedrich von Schwerin erwarb es 1896 zurück und baute das bestehende Gutshaus aus dem 16. Jahrhundert mit barocken und späteren Überformungen großzügig aus. 1949 diente das Haus als Russische Kommandantur und zur Unterbringung von Flüchtlingen, ein Teil des Westflügels wurde abgebrochen. Seit 1974 war es Kindererholungsheim.

Das Herrenhaus ist ein romantischer Schlossbau im Stil mittelalterlicher Burgen mit drei markanten Rundtürmen mit Kegeldächern. Prägend sind ein hofseitiger Arkadengang und ein Giebel in Neorenaissanceformen. Rechts vom Gutshaus steht isoliert ein zugehöriger Gebäudeteil des Westflügels.

Von 1990-1993 leerstehend, dann durch einen gemeinnützigen Verein genutzt, übernahm die Gemeinde 1996 das baufällige Gutshaus. Ein engagierter Förderverein unterstützt die Sanierungsarbeiten. Der fehlende Teil des westlichen Flügels wird nicht rekonstruiert. Der in Privatbesitz befindliche rechte Gebäudeteil ist als Wohnhaus saniert. Die Instandsetzung des Gutshauses ist am Außenbau und einigen Innenräumen abgeschlossen und wird fortgesetzt. Es dient für diverse kulturelle Nutzungen, Standesamt, Feiern und als Dorfgemeinschaftshaus.

Das Gutshaus ist für die Architektur des Historismus bedeutend und in Vorpommern ein Solitär.

schloss-stolpe.de



ÜSELITZ

Landkreis Vorpommern-Rügen

Das Herrenhaus Üselitz auf Rügen, errichtet um 1580 durch Erich von Zuhme, kam nach mehreren Besitzerwechseln 1706 an die Familie von Langen, die das Herrenhaus 1939 veräußerte. Nach dem Krieg als Flüchtlingsunterkunft genutzt, blieb das Gutshaus bis 1960 bewohnt und verfiel in der Folgezeit zur Ruine.

Das Herrenhaus war ein zweieinhalbgeschossiger, verputzter Backsteinbau mit eingesprenkelten Feldsteinen und zwei parallelen Satteldächern sowie einem Turmanbau. Die Geschosse sind durch breite Gesimsbänder getrennt, die Laibungen der Segmentbogenfenster in den Vollgeschossen einmal abgetreppt. Das korbboigige Hauptportal wird von Pilastern flankiert und von einem Dreiecksgiebel bekrönt. Erhalten geblieben sind die Umfassungswände, im Inneren befinden sich Reste von Kreuzgratgewölben, segmentbogigen Auflegern und einem Tonnengewölbe im Keller. Die Raumstruktur ist noch partiell nachvollziehbar.

1997 fand die Gutshausruine einen Käufer, der mittels Stahlträgern und –stützen erste Sicherungsmaßnahmen am Mauerwerk und eine restauratorische Untersuchung vornehmen

ließ. Realisiert werden sollte eine Haus-im-Haus-Idee. Dabei wurde angestrebt, alle vorhandenen originalen Bauteile zu erhalten und eine innere Glasstahlkonstruktion, die gleichzeitig eine Stützfunktion hat, einzufügen. Die Giebel und das Dach sollten in der alten Form rekonstruiert, aber im Mittelteil mit einem zusätzlichen verglasten Raum versehen werden. Aus Brandschutz- und energetischen Gründen war diese Lösung nicht durchführbar. Ausgeführt wird nun ein konventioneller Wiederaufbau. Die historischen Mauern und Befunde bleiben erhalten, fehlende Teile werden durch Neues ersetzt. Das neue Doppelgiebeldach wurde inzwischen aufgebracht, die denkmalgerechte Sicherung und Instandsetzung der Außenfassade folgt in einem nächsten Bauabschnitt.

Das ruinös überkommene Herrenhaus in Üselitz zählt zu den wenigen erhaltenen Baudenkmalen der Renaissancezeit in Mecklenburg-Vorpommern und zu drei bekannten Gutshäusern bei denen ein Doppelgiebeldach nachgewiesen wurde. Seit Anfang 2018 sind die Rekonstruktions- und Restaurierungsarbeiten abgeschlossen. Fehlende Teile und neue Hinzufügungen wurden bewusst nicht historisierend ergänzt,

um die überlieferte historische Substanz hervorzuheben. Der Treppenturm entstand in Betonbauweise auf den Grundmauern des ursprünglichen Turmes, wurde aber höher als der originale Turm der Renaissancezeit und erschließt auch die Dachzone. Der weiße Kalkputz erfolgte in Anlehnung an die bei der restauratorischen Untersuchung ermittelte erste Fassung.

Das Gebäude wird als Wohnhaus und für Ferienwohnungen genutzt.

ueselitz.de





ZINZOW

Landkreis Vorpommern-Greifswald

Zinzow ist ein altes Lehen der Familie von Schwerin und blieb bis 1945 in Familienbesitz. Das Herrenhaus entstand 1908/09 für Maximilian Michael Georg Graf von Schwerin. Der Architekt ist unbekannt. Es liegt in einem 13 ha großen Landschaftspark nach Entwurf von Anders Svensson. Nach 1945 war das Gutshaus zunächst von Flüchtlingen bewohnt, kam dann in Gemeindebesitz und beherbergte unter anderem das Gemeindeamt, eine Gaststätte und Wohnungen. Das Dach wurde neu gedeckt und die Gauben der Mansarde entfernt. Es erfolgten Veränderungen der Raumstruktur, eine große Schornsteinanlage wurde durch den Gartensaal geführt.

Das Herrenhaus im neobarocken Stil ist ein eingeschossiger Putzbau mit Mansarddach und Mittelrisalit. Im Inneren sind die originale Raumstruktur und Ausstattungsteile erhalten, u.a. eine doppelläufige Eichentreppe und ein Kamin in der Diele.

Seit 1997 privatisiert, dient das Gutshaus heute privaten Wohnzwecken und als Gästezimmer für kulturelle und private Veranstaltungen. Der Wirtschaftshof ist weitgehend erhalten und in die Nutzung einbezogen, u.a. mit einem Kutschenmuseum und einer Brennerei. Es handelt sich um ein Gutshaus, das qualitativ saniert und einer denkmalgerechten und nachhaltigen Nutzung zugeführt wurde.

Es ist ein repräsentatives Beispiel spätgründerzeitlicher Gutshausarchitektur im wilhelminischen barocken Stil.

ostseeschloss.de



KUMMEROW

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte

Die Gutsanlage entstand 1730 unter Erblandmarschall Axel Albrecht II. von Maltzahn. Ein Baumeister ist nicht überliefert. 1828 beauftragte Rudolf von Maltzahn Peter Josef Lenné mit den Planungen für einen Landschaftspark. Bis 1945 in Familienbesitz wurde es 1946 von Flüchtlingen bewohnt, dann hatte es eine Vielfachnutzung, danach war es als Oberschule und Kindergarten. 1964 erfolgte eine Erneuerung des Erdgeschossputzes, 1981 wurde das Dach neu gedeckt, dabei wurden die Gauben entfernt.

Der zweigeschossige barocke Putzbau mit dreigeschossigem Mittelrisalit mit Lünettengiebel und Mansarddach hat giebelseitig eingeschossige Galeriebauten und zweigeschossige Pavillons an den Enden. Von der Ausstattung beeindruckt besonders das repräsentative Treppenhaus.

1993 und 2005 erwarben private Eigentümer das Herrenhaus, um eine Hotelnutzung zu realisieren. Ende 2011 kaufte der jetzige Eigentümer das leerstehende, baugeschädigte Herrenhaus, später auch die zugehörigen Wirtschaftsgebäude. Seitdem erfolgen kontinuierlich Sanierungsarbeiten. Die Dach- und die Fassadensanierung ist abgeschlossen. Die repräsentativen Räume werden als Ausstellungsräumlichkeiten für moderne Kunst genutzt, weitere kulturelle und museale Nutzungen sind geplant.

Das Kummerower Herrenhaus ist landesgeschichtlich bedeutend und für die barocke Baukunst Norddeutschlands von einem hohen architekturgeschichtlichen Zeugniswert.

schloss-kummerow.de



PENKUN

Landkreis Vorpommern-Greifswald

Joachim I. von der Schulenburg baute den befestigten Familiensitz 1551 aus. Henning von der Osten ließ 1615 bis 1652 das 3. Geschoss sowie die beiden Turmbauten am West- und Ostflügel errichten. In der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts erfolgten Veränderungen im Inneren. Nach Besitzerwechseln erwarb Wilhelm von der Osten das Schloss 1817 zurück und es blieb bis 1945 in Familienbesitz. Von 1947 bis 1958 diente es als Schule, Internat und Ausbildungsstätte und war jahrelangem Verschleiß ausgesetzt. Seit 1986 setzte sich eine „Arbeitsgruppe Denkmalpflege“ in beispielhafter Weise für das vom Einsturz gefährdete Schloss ein.

Die Dreiflügelanlage aus dreigeschossigen Putzbauten mit hohen Satteldächern um einen nach Norden offenen Hof wird

durch einen Turm und ein achteckiges Belvedere akzentuiert. Mittelalterliche Bausubstanz aus der Zeit um 1300 und aus dem 15. Jahrhundert ist erhalten. Im Remter trägt eine monolithische toskanische Säule als Mittelstütze die Gewölbe.

Nach 1990 blieb das Schloss in Gemeindebesitz, die Instandsetzungsarbeiten wurden fortgesetzt. Bis heute konnte die Außensanierung abgeschlossen werden. Das Schloss wird in Teilen als Heimatmuseum genutzt. Eine dauerhafte Perspektive wird in einer Privatisierung des Schlosses gesehen.

Das Penkuner Schloss zählt zu den ältesten und bedeutendsten Herrenhausbauten in Vorpommern.



VOGELSANG

Landkreis Rostock

Das Gutsdorf Vogelsang in Mecklenburg liegt zwischen Güstrow und Teterow. Das von einem Park umgebene Herrenhaus entstand um 1840 unter Hans Peter von Manecke. Der Architekt ist nicht bekannt. Unter Georg von Hünicken erfolgte 1893 ein Umbau nach Plänen von Heinrich Gustav Thormann. Die mit erheblichen Eingriffen verbundenen Maßnahmen zielten auf Versachlichung und Funktionalität. 1946 war Vogelsang Versorgungsgut der Sowjetarmee. 1981 befanden sich Wohnungen, Arztstation, Betriebsküche und Gästezimmer des Volkseigenen Guts im Gebäude. Da der Bauzustand als gefährdet eingestuft wurde, erfolgten Sanierungsarbeiten am Dach.

Das Herrenhaus ist ein zweigeschossiger Putzbau im Tudorstil. Mittelrisalite mit Staffelgiebeln und turmartige Abschlüsse

betonen die Fassaden. Teile des neogotischen Putzdekors, die Eingangstür und einige Originalfenster blieben erhalten. Nach wechselnden Vorbesitzern erwarben 2010 die jetzigen Eigentümer das seit 1988 leerstehende Haus und führten eine Schwammsanierung durch. Leider mussten viele originale Ausstattungsteile entfernt werden. Das Gebäude wird temporär kulturell genutzt. Perspektivisch sollen im Sommer Veranstaltungen stattfinden. Im ehemals stark vom Schwamm befallenen Gebäudeteil ist ein über drei Geschosse reichender „Kräuterturm“ mit Küche geplant, im Obergeschoss soll eine Wohnung eingebaut werden. Das Herrenhaus zählt zu den frühesten Bauten im Tudorstil in Mecklenburg-Vorpommern.



CARLSDORF

Landkreis Rostock

Das von einem Landschaftspark umgebene Gutshaus ließ Rittmeister Hugo Baron von Moeller-Lilienstern um 1910 erbauen. Der Architekt ist unbekannt. Von 1911 bis 1945 gab es Besitzerwechsel, nach 1945 gelangte es in Gemeindebesitz. 1986 stellte man die unbedingte Notwendigkeit einer Notsicherung fest. Der starke Pilz- und Hausschwammbefall bewegte 1989 Kaufinteressenten zu ersten Sicherungsmaßnahmen.

Das neobarocke Herrenhaus ist ein zweigeschossiger Bau mit Mansarddach auf einem u-förmigen Grundriss. Die Fassade wird durch einen Mittelrisalit mit Segmentgiebel mit dem Wappen der Moeller-Lilienstern und drei rundbogigen Fenstertüren sowie einer geschwungenen Freitreppe geprägt.

1997 erfolgte der Verkauf an ein Kultur- und Ausbildungswerk. 1999 wurden nur noch die Umfassungswände als erhaltungsfähig eingestuft. Nach einer Privatisierung wurde 2004 die denkmalrechtliche Genehmigung für ein Notdach erteilt. Das Gutshaus verfiel weiterhin. 2012 fand ein erneuter Verkauf statt. Inzwischen wurde ein neues Mansarddach in der Kubatur des historischen Bestandes, aber ohne Gauben aufgebracht. Ein Nutzungskonzept für das nunmehr gesicherte Gutshaus gibt es noch nicht.

Wegen des hohen Substanzverlustes ist die Bedeutung des Gutshauses heute in seinem städtebaulichen Wert als Zentrum des Gutsdorfes zu sehen.

gut-carlsdorf.de



MALLIN

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte



Das Herrenhaus liegt weithin sichtbar, leicht erhöht in der Landschaft und ist von einem kleinen Park umgeben. Erbaut wurde es 1870/71 für Karl Ludwig Baron von Hauff in neobarocken Bauformen. Der Architekt ist nicht bekannt. 1938 verkauft und 1945 enteignet, diente es als Flüchtlingsunterkunft und dann als Wohnung, Kindergarten, Künstleratelier und Gaststätte, seit 1991 steht es leer. Nach der Wende wurde es privatisiert. Fehlende Instandhaltungsmaßnahmen und Vandalismus ließen es zusehends verfallen. Teile der Innenausstattung wurden zerstört oder entwendet. Einige Gebäudesicherungsmaßnahmen erfolgten im Jahr 2008, unter anderem eine Dachsicherung. Das Herrenhaus steht seit Jahren zum Verkauf.

Das Gutshaus Mallin ist ein besonders repräsentatives und großes Gutshaus, das an seinem Außenbau und seiner inneren Struktur konsequent symmetrisch gestaltet ist und einen schlossartigen Charakter besitzt. Die Architektur wird wesentlich durch die repräsentative Eingangsfassade bestimmt, die durch einen Mittelrisalit mit flankierenden achteckigen Türmen und einem Altan sowie einer Ädikula als mittlerem Giebelabschluss und zweiachsigen Seitenrisaliten geprägt wird. Die Architektur

erinnert an süddeutsche barocke Klosteranlagen und ist in Mecklenburg-Vorpommern einmalig. Von der Raumstruktur ist besonders das im hofseitigen Risalit gelegene repräsentative Treppenhaus hervorzuheben. Die reich verzierten Einbauten aus Holz sowie Wandmalereien von guter Qualität und ein wertvoller Kachelofen wurden weitgehend durch Vandalismus zerstört.

Bei dem Gutshaus handelt es sich um ein ausgesprochen opulentes neobarockes Herrenhaus. Mit seinen Anklängen an süddeutsche Barockarchitektur steht es in Mecklenburg-Vorpommern ohne Vergleichsbauten da und hat daher eine besondere kulturhistorische Bedeutung.

2016 erfolgte der Verkauf des Gutshauses. Die Planungen von 2017/2018 sehen eine Sanierung und Umnutzung für Wohnungen vor. Mit Stand 2024 sind Entrümplungs- und Sicherungsmaßnahmen erfolgt und teilweise neue Fenster eingebracht worden.





PUDAGLA

Landkreis Vorpommern-Greifswald

Herzog Ernst Ludwig erbaute das Schloss 1574 als Witwensitz für seine Mutter Herzogin Maria von Sachsen. Seit 1643 schwedisch, fiel es 1720 an Brandenburg-Preußen und wurde bis 1824 Sitz des Landrats. In diese Zeit datiert das Dach. Im 19. Jahrhundert entfernte man den barocken Dachreiter des Treppenturmes und den Erkeraufsatz. 1943 befand sich im Schloss ein Laboratorium der Heeresversuchsanstalt Peenemünde. Nach 1945 war es mit Flüchtlingen belegt, dann diente es als Verkaufsstelle und Gaststätte. Ein Zementverputz und eine Neueindeckung erfolgten 1974.

Das Schloss ist ein zweigeschossiger Putzbau mit Krüppelwalmdach und vorgelagertem Treppenhaus. Ein Sandsteinrelief der Renaissancezeit mit Herzogswappen (Replik)

befindet sich oberhalb des Eingangs. Im Keller und Erdgeschoss sind Räume mit Tonnen- und Kreuzgratgewölben erhalten und eine steinerne, überwölbte Wendeltreppe.

Das Schloss ist in Gemeindebesitz. Es beherbergt Wohnungen, ein Café und wird für Veranstaltungen genutzt. Die Dachsanierung mit dem Nachbau des barocken Dachreiters wurde 2015 fertiggestellt. Perspektivisch soll auf dem Wirtschaftshof eine Schaubrennerei errichtet und mit einem Gastronomiebereich im Schloss verknüpft werden.

Pudagla zählt mit den Schlössern in Ludwigsburg und Ueckermünde zu den letzten erhaltenen Schlossbauten der Herzöge von Pommern in Vorpommern.



TÜTZPATZ

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte

1778 ließ Karl Friedrich von Linden das Herrenhaus in Tützpatz erbauen. Der Architekt ist nicht bekannt. Von 1786 bis 1945 gehörte das Gut der Familie von Heyden-Linden. Das in einem Landschaftspark gelegene Gutshaus ist ein ursprünglich im Rokokostil erbautes Gebäude, das durch einen Brand schwer beschädigt und 1908 wiederaufgebaut wurde.

Es handelt sich um einen langgestreckten, reich dekorierten Putzbau über einem Souterraingeschoss mit hohem Mansarddach und einem seitlich durch einen Verbindungsbau angeschlossenen Pavillon. Die Gebäudemitte wird durch einen dreiachsigen, zweigeschossigen Mittelrisalit mit Lünettengiebel mit Putzdekor (Allianzwappen) betont. Die jeweils äußere Achse ist als gestaffelter Risalit mit einem Zwerchhaus versehen, das, wie der Mittelrisalit, von einer Vase bekrönt wird. Das Dach dominieren ein mittiges Belvedere und Schlepp- und Fledermausgauben. Zum Eingang an der Hofseite führt eine bogig geführte Auffahrt, an der Parkseite befindet sich eine aufwendig gestaltete Terrassenanlage. Die Raumstruktur und Ausstattung datieren in die Zeit von 1908. Die Planungen für den Umbau fertigte angeblich Wilhelm Freiherr von Tettau an.

1945 wurde die Familie von Heyden-Linden vertrieben. Das Gutshaus gab zunächst Flüchtlingen Unterkunft und wurde dann Sitz der sowjetischen Militäradministration. 1951 eröffnete man eine landwirtschaftliche Fachschule, die 1962 zu einem Institut für Agrarökonomie der Landwirtschaftswissenschaften umgewandelt wurde und später zu einem staatlichen Lehr- und Versuchsgut gehörte. Ab 1973 wurde die untere Etage des Herrenhauses als Verwaltung einer Kooperativen Abteilung für Pflanzenproduktion genutzt. Außenrenovierungen erfolgten 1961 und 1975/76. Seit 1991 stand das Herrenhaus leer und befand sich in Verwaltung der Treuhand. Ende 1997 wurde es privatisiert. 2003 erfolgte die Erarbeitung von einem wirtschaftlich tragfähigen Nutzungskonzept für die Umnutzung zu einer Hotel- und Ferienanlage, das aber nicht verwirklicht wurde. Der bauliche Zustand war besorgniserregend.

Das schlossartige Herrenhaus in Tützpatz zählt zu den bedeutendsten Herrenhäusern in Mecklenburg-Vorpommern und wurde schon früh in die Denkmalliste aufgenommen. Das Gutshaus wurde 2019 verkauft. Der neue Eigentümer hat mit den umfänglich erforderlichen Sicherungsarbeiten

begonnen. Die Arbeiten am Dach konnten bereits abgeschlossen werden. Als Nutzung ist ein „Forum für Umwelt/ Land- und Forstwirtschaft“ vorgesehen, dieses soll später auch die Nebengebäude einschließen.





DIVITZ

Landkreis Vorpommern-Rügen

Divitz liegt in Vorpommern südlich von Barth. Das Herrenhaus auf einer kleinen Insel, umgeben von einem Landschaftspark, entwickelte sich aus einer mittelalterlichen Wasserburg. Teile des Ringgrabens und ein befestigter zweigeschossiger Wohnbau der Zeit um 1480 mit Kreuzgratgewölbe wurden in das bestehende Herrenhaus integriert. In die Mitte des 16. Jahrhunderts datiert der in Renaissanceformen ausgeführte Nordgiebel. 1683 wurde unter dem fürstlichen Kanzler Philipp von Horn der Westflügel aus alten Steinen neu errichtet, ein zweigeschossiges Querdielenhaus mit tonnengewölbtem Keller. Weitere Baumaßnahmen erfolgten unter den von Krassow 1729 und 1743 sowie im 19. Jahrhundert. Der letzte Besitzer vor 1945 war Graf von Groeben; danach befanden sich Wohnungen

im Herrenhaus. Notwendige Instandsetzungsmaßnahmen unterblieben. Das Herrenhaus, ein Putzbau mit Satteldach wurde in mehreren Abschnitten errichtet, so dass eine unregelmäßige Vierflügelanlage entstand. Im Inneren haben sich Tafelparkette, Decken- und Wandfassungen erhalten.

Nach 1990 in Privatbesitz gelangt, erfolgte keine Sanierung, so dass der Gebäudezustand stark gefährdet ist. Diverse Gutachten liegen vor. Anfang 2016 hat der Förderverein „Kulturgüter Wasserburg Divitz“ das Anwesen übernommen und hofft, Wege zur Erhaltung zu finden. Die Anlage zeigt den Wandel von einem befestigten Adelssitz des Mittelalters zu einer repräsentativen schlossartigen Anlage der Renaissance.



PUTZAR

Landkreis Vorpommern-Greifswald

Putzar liegt im Landgrabental nördlich von Friedland in Vorpommern. In einem Landschaftspark stehen die Ruinen von zwei Herrenhäusern. Der um 1540/1550 für Ulrich von Schwerin, den Großhofmeister des Pommerschen Herzogs Philipp, errichtete Ulrichsbau ist bereits seit dem 18. Jahrhundert Ruine. Das jüngere Herrenhaus, der sog. Joachimsbau, entstand um 1570/1580 für den 2. Sohn Ulrichs. Das zweigeschossige Gebäude bekam 1753 ein weiteres Geschoss. Bis 1945 bewohnte Familie von Schwerin das Herrenhaus. Danach diente es als Unterkunft für Flüchtlinge, später bis 1970 Wohnzwecken. Nach dem Einsturz des Dachs verfiel das in Gemeindebesitz befindliche Haus. Der Abriss wurde versagt, das Gebäude als Lager für Rüben und Maschinenteile genutzt. Das Herrenhaus ist ein dreigeschossiger Putzbau aus Mischmauerwerk, ursprünglich mit Satteldach. Der nördlichen Traufseite ist asymmetrisch ein rechteckiger Turm mit integriertem Wendelstein vorgelagert. Im Inneren blieben figürliche und ornamentale Wandmalereien sowie Reste von Kaminanlagen und Ornamentfriesen erhalten.

1992 begannen die restauratorische Notsicherung der Wandmalereien, die Reparatur von Mauerkronen und Stürzen sowie die statische Sicherung durch Maueranker. 2003 wurde zum Schutz der wertvollen Wandfassungen ein Notdach aufgebracht. Der Landschaftspark wurde denkmalgerecht instandgesetzt. Mittlerweile besteht wieder eine Gefährdung für den Joachimsbau. Es sind weitere Anstrengungen erforderlich, das wertvolle Denkmalensemble zu erhalten.


Der Joachimsbau zählt zu den wenigen erhaltenen Renaissancebauten in Mecklenburg-Vorpommern; die bauhistorischen Befunde sind historisch bedeutend.





VARCHENTIN

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte



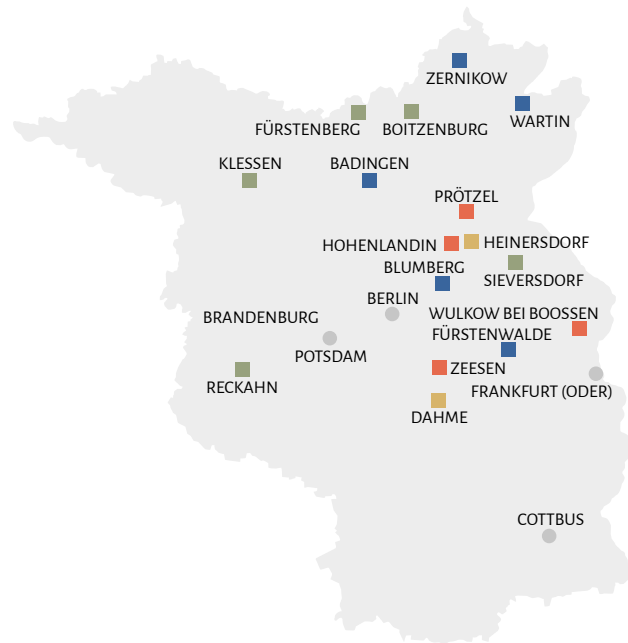
Das Herrenhaus liegt eingebettet in einen großräumigen Landschaftspark nach Entwurf von Peter J. Lenné. Es entstand 1847 im Auftrag des Hamburger Bankiers Gottlieb Jenisch nach Entwurf des Schweizer Baumeisters Auguste De Meuron und wurde unter Otto Graf Gothe 1910/1912 um einen südlichen Flügelbau erweitert und neu ausgestattet. Nach 1945 mit Flüchtlingen belegt, war später im Südflügel eine Verkaufsstelle, im Herrenhaus eine Gaststätte und Wohnungen. 1980/81 erfolgte die Sanierung und der Umbau zu einem Schulungs- und technischen Trainingszentrum für die Forstwirtschaft der DDR. Der breitgelagerte Putzbau mit stilistischen Einflüssen englischer und venezianischer Gotik wird durch eine malerische Silhouette geprägt.

Nach 1990 mehrfach verkauft, steht das Gutshaus seit 1994 leer. Eine geplante Nutzung als Vier-Sterne-Hotel wurde nicht realisiert. 2001 durchschlug ein Teil vom Zinnenkranz des rechten Turms die darunterliegende Dachfläche. Weitere Schäden entstanden durch die innenliegende verstopfte Dachrinne und haben u.a. zu Schwebmbefall im Inneren geführt. Nach erneutem Verkauf 2006 sollte ein Wellness-Hotel eingerichtet werden. Inzwischen wechselte das Gutshaus zweimal den Besitzer. Bis heute ist keine Gebäudesicherung erfolgt, die Schäden haben sich potenziert.

Das stilistisch eigenwillige neogotische Herrenhaus zählt zu den repräsentativsten Gutshäusern in Mecklenburg-Vorpommern.



BRANDENBURG



■ DENKMALFACHLICH GELUNGENE NEUNUTZUNG

BOITZENBURG

FÜRSTENBERG



KLESSEN

RECKAHN

SIEVERSdorFF

■ DENKMALVERTRÄGLICHE TEILNUTZUNG

BADINGEN

BLUMBERG

FÜRSTENWALDE / SPREE



WARTIN

ZERNIKOW

■ ERFOLGREICHE UND SOLIDE SICHERUNG

DAHME

HEINERSDORF

■ GEFAHR FÜR DEN BESTAND

HOHENLANDIN

PRÖTZEL

WULKOW bei BOOSSEN

ZEESEN



BOITZENBURG

Landkreis Uckermark

Der Marktflecken in der nordwestlichen Uckermark kam als Lehen 1528 an Familie von Arnim. Das mächtige Schloss blieb bis 1945 Stammsitz des uckermärkischen Zweiges der Familie. Die große Schlossanlage besteht aus dem Oberhaus von 1538 (d) und dem Unterhaus, das 1740 neu gebaut wurde. 1838-1842 kam es zu einer neugotischen Überformung durch Friedrich August Stüler, 1881-84 dann zu einer weiteren in Neorenaissanceformen durch Carl Doflein.

Der ehemalige Barockgarten des 18. Jahrhunderts wurde nach Plänen Peter Joseph Lennés von 1837 und 1838 in einen weitläufigen Landschaftspark umgestaltet. In der weitgehend erhaltenen Gartenanlage befinden sich die Ruine des Schlangentempels von Carl Gotthard Langhans (1804), der Apollotempel (1856), die Rote Kapelle von Martin Gropius (1875) und das Erbbegräbnis der Familie von Arnim (1888).

Nach der Enteignung 1945 ging die Innenausstattung weitgehend verloren. 1955-1990 nutzte die Nationale Volksarmee das Schloss. Nach längerem Leerstand erfolgte Ende der 1990er Jahre die Sanierung des Schlosskomplexes als Schülerhotel und für Festlichkeiten mit großen Gruppen. Durch diese Nutzungen ist die dauerhafte Erhaltung der Schlossanlage gewährleistet.

Als eines der größten und repräsentativsten märkischen Landschlösser, geprägt vor allem durch Renaissance – ein Raum mit Stuckdecke (Jagdszenen) ist erhalten – und Historismus, besitzt die Anlage überregionale Bedeutung.

schloss-boitzenburg.de



FÜRSTENBERG

Landkreis Oberhavel

Das Schloss befindet sich nördlich der mittelalterlichen Havelstadt, die lange Zeit zu Mecklenburg gehörte. 1741-52 wurde die Dreiflügelanlage als Witwensitz für die mecklenburgische Herzogin Dorothea Sophia von Christoph Julius Löwe erbaut. 1910/13 erfolgte der Umbau zum Krankenhaus, 1945 die Einrichtung als Schule für sowjetische Kinder und ab 1953 erneut die Nutzung als Krankenhaus. 1992-2004 diente die Anlage als Pflegeheim, bis sie an einen privaten Investor verkauft wurde.

Die zweigeschossigen Bauteile mit Satteldächern besitzen Putzgliederungen. Der Hauptbau zeigt durch Kolossalpilaster betonte Mittelrisalite zur Hof- und Gartenseite, hofseitig ist das großherzogliche Mecklenburg-Schweriner Wappen angebracht. Der Rokoko-Stuckdekor zur Gartenseite ist bauzeitlich, während der straßenseitige erst von 1913 stammt, ebenso die

Volutengiebel der Seitenflügel. Mehrere Innenräume besitzen Stuckdecken der Bauzeit. – Der zum Haussee abfallende Park wurde 1911-13 zum Stadtpark umgestaltet.

Das Gebäude wird derzeit saniert und zum Wohnen umgenutzt. Erweitert wird die Nutzung dabei durch Neubauten am Rande der Parkanlage.

Als wichtiges Zeugnis herzoglich-mecklenburgischen Schlossbaues des Barocks ist die Anlage in Brandenburg einzigartig.

schloss-fuerstenberg.club





KLESSEN

Landkreis Havelland

Das Dorf liegt im Westhavelland nordöstlich von Rathenow. 1723-30 wurde das Herrenhaus als eingeschossige Dreiflügelanlage mit betontem dreiachsigen Mittelrisalit für den Kammerherrn Gebhard Ludwig Friedrich von Bredow errichtet. Die Familie saß schon seit 1490 in Kleßen. 1858 erfolgte unter Hans Hermann von Bredow eine Überformung in klassizistischem Stil. Es entstand ein Mezzaningeschoss, und die Fassade erhielt schmückende Reliefmedaillons. Das einstige Walmdach wurde zum Mansarddach umgestaltet. Um 1881 kam es nochmals zu Veränderungen, vor allem an der Gartenseite mit ihrer Terrassenanlage. 1932 endete das Besitzrecht der Bredows in Kleßen. Nach Eigentümerwechsel bewohnte bis 1945 Hans Wichard von Rochow das Anwesen.

Nach der Enteignung und Nutzung als Kindergarten, Konsum, Kino und Altenheim kam es nach 1981 zum Leerstand; das Haus

wurde zur Ruine. 1993 erwarben private Käufer das verfallene Herrenhaus und restaurierten die Anlage 1996–99 vorbildlich. Die neu ausgestatteten Räume werden durch anspruchsvolle Kulturveranstaltungen belebt. Der 1797 von Ludwig Friedrich Wilhelm Graf von Bredow am Weinberg nahe dem Kleßener See angelegte, bereits im 19. Jahrhundert verwilderte Englische Garten erfuhr eine Restaurierung bzw. Neufassung. Im vorgelagerten Wirtschaftshof mit Wasserturm und Stallungen sowie weiteren Nebengebäuden entstanden Ferienwohnungen, in der alten Schule ein Spielzeugmuseum.

Als Dreiflügelanlage ragt die im 19. Jahrhundert behutsam modernisierte Anlage unter den kleineren ländlichen Adelsitzen hervor.

schloss-klessen.de



RECKAHN

Landkreis Potsdam-Mittelmark

Das Dorf liegt in der Landschaft Zauche südlich der Stadt Brandenburg. Im Anschluss an das alte Herrenhaus von 1605, Stammsitz der Reckahner Linie der seit dem 14. Jahrhundert hier begüterten Familie von Rochow, ließ Friedrich Wilhelm III. von Rochow 1726-1729 das neue Herrenhaus (meist Schloss genannt) in Art einer Maison de Plaisance erbauen. Der Architekt wird der Schlüter-Nachfolge zugerechnet. Der Sohn des Bauherrn, Friedrich Eberhard v. Rochow (1734-1805), wirkte im Sinne der Aufklärung als Agrar- und Schulreformer. Er gründete im Ort eine vorbildliche Dorfschule und wurde als Herausgeber des Lesebuchs „Der Kinderfreund“ bekannt.

Der symmetrisch gegliederte elfachsige Putzbau mit hohem Mansarddach ist über hohem Sockel eingeschossig, besitzt aber einen zweigeschossigen, vorspringenden Mittelbau. Die Seitenachsen, an der Gartenseite risalitartig vorgezogen, bilden zum Hof kurze Seitenflügel. Der Bau wird durch rustizierte Pilaster und vertiefte Spiegel gegliedert. Westlich

erstreckt sich der Wirtschaftshof, in den das alte Herrenhaus einbezogen wurde. Axial zum Schloss steht die 1739 vollendete barocke Patronats- und Dorfkirche. Südlich und östlich liegt der nach 1760 aus einem älteren Garten entstandene Gutspark, der als frühlandschaftliche Anlage direkten Einfluss der Parkgestaltungen des Fürsten Franz von Anhalt-Dessau in Wörlitz zeigt.

Nach der Enteignung 1945 war zunächst die Rote Armee einquartiert, danach bis 1998 eine Schule. Barocke Täfelungen und Malereien gingen verloren. Nach der 1998 begonnenen Restaurierung wurde das Schloss 2001 als Rochow- und Schulmuseum mit Begegnungs-, Tagungs- und Weiterbildungszentrum wiedereröffnet. Der elegante, differenziert gestaltete Barockbau gehört zu den architektonisch ambitionierten märkischen Landschlössern.

reckahner-museen.byseum.de



SIEVERS DORF

Landkreis Oder-Spree

Der Name „sifridstorff“ findet sich bereits in einer Urkunde vom 3. Juli 1353. Der Ort liegt nordwestlich von Frankfurt (Oder). Das Herrenhaus nimmt die Stirnseite eines großen Wirtschaftshofs ein. Der zweigeschossige rechteckige Putzbau von sieben Achsen mit betontem Mittelrisalit wurde vermutlich vor 1700 für Familie von Strantz erbaut. Seit 1789 war hier der kgl. Oberamtmann Philipp Heinrich Karbe ansässig, danach bis 1890 seine Nachkommen. Damals erbte Karl von Stünzner Sieversdorf; seither nannten sich die Besitzer von Stünzner-Karbe. Zu baulichen Veränderungen kam es um 1800 (großes Halbrundfenster im Mittelrisalit), nach 1850 und 1895 sowie 1909 (jeweils ein Anbau).

1945 erfolgte die Enteignung des Gutes. Drei Achsen des Herrenhauses wurden 1947 zur Gewinnung von Baumaterial

abgebrochen. Das schwer verletzte Haus verfiel zunächst und wurde dann unterschiedlich genutzt. Nach 1990 kaufte Familie von Stünzner-Karbe das Haus zurück und ist hier seit 1993 wieder ansässig. Im Zuge der Restaurierung des Herrenhauses wurden die abgetragenen Achsen ergänzt. Das Gebäude wird privat bewohnt und für kulturelle Veranstaltungen genutzt. Der Anbau dient als bed & breakfast, und die Wirtschaftsgebäude beherbergen u. a. eine Orgelbaufirma und eine Werkstatt für Formziegelherstellung. Der Bestand ist vorbildlich restauriert und wird durch Nutzung erhalten.

Aufgrund der aus der Bauzeit stammenden reichen barocken Stuckdecken im Erdgeschoss und im Saal der oberen Etage, die dem Stil der Werkstatt Giovanni Simonettis folgen, ist Sieversdorf überregional bedeutsam.



BADINGEN

Landkreis Oberhavel

In dem Dorf zwischen Gransee und Zehdenick befand sich seit dem späten 13. Jahrhundert ein fester Herrnsitz, in Nachbarschaft zur frühgotischen Feldsteinkirche. In der Mitte des 16. Jahrhunderts ließ Adam von Trott den Adelssitz großzügig zu einem dreigeschossigen Festen Haus mit Zwerchhäusern, Giebeln und Treppenturm in Feld- und Backsteinmauerwerk erweitern. Das Obergeschoss mit den Aufbauten wurde 1818 (d) wieder beseitigt. Erhalten haben sich zwei Mauertreppen und im Erdgeschoss die Wohndiele, drei Räume mit kräftigen Stern- und Netzrippengewölben sowie der Ansatz der Wendeltreppe. An der südlichen Giebelwand befindet sich ein kreuzrippengewölbter Kapellenanbau aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, heute Dorfmuseum.

Nach 1727 war Badingen königliches Domänenamt. Bis 1945 residierten hier private Pächter, danach die LPG. Heute ist das

Feste Haus in kommunalem Eigentum, im Erdgeschoss werden Dorffeste gefeiert und Sprechstunden des Bürgermeisters abgehalten. Restaurierungen fanden seit 1982 statt.

Zwischen der Kirche und dem Festen Haus sind Reste einer mittelalterlichen inneren Mauer mit ruinösem Rundturm sowie Teile des äußeren Mauerrings um die Gesamtanlage erhalten geblieben.

Badingen gehörte zu den repräsentativsten ländlichen Adelssitzen der Renaissance in der Mark Brandenburg. Trotz seiner reduzierten Gestalt blieben bemerkenswerte Baudetails des 16. Jahrhunderts erhalten.

zehdenick.net/badingen.html



BLUMBERG

Landkreis Uckermark

Der ursprünglich pommersche Ort liegt zwischen Prenzlau und Schwedt.

Die breitgelagerte Dreiflügelanlage wurde über einem Vorgängerbau etappenweise zwischen 1792 und 1806 im Stil der preußischen Landbaukunst David Gillys für die Familie von der Osten errichtet. Der neunachsige, zweigeschossige Mitteltrakt besitzt einen betonten Mittelrisalit. Zu beiden Seiten schließen sich eingeschossige Flügel mit anderthalbgeschossigen Kopfbauten an. Im Südflügel liegt der Saal, im Nordflügel befinden sich Wirtschafts- und Verwaltungsräume. Beeindruckend sind die erhaltenen Gebäude des einst stattlichen Wirtschaftshofs, ausgeführt in Feldstein mit in Backstein gefassten Fenstern und Toren. Zur ehemaligen Gutsanlage gehört ein weitläufiger, im 19. Jahrhundert landschaftlich gestalteter Park, der im Wesentlichen noch gut erhalten ist.

Nach 1945 zunächst als sowjetische Kommandantur und danach als Flüchtlingsunterkunft genutzt, bezog später die Gemeinde mit verschiedenen Einrichtungen das Haus. Der Gesamtbesitz wurde nicht aufgeteilt, sondern durch ein Staatsgut bzw. Volkseigenes Gut (VEG) verwaltet.

1996/97 kaufte Familie von der Osten Gut und Herrenhaus zurück. Seitdem erfolgt eine schrittweise Sanierung. Land- und Waldwirtschaft sowie Jagd werden hier intensiv betrieben. Ein schlüssiges Nutzungskonzept, das auch Erträge bringt, wird noch gesucht.

Das Herrenhaus gehört zu den wenigen erhaltenen Beispielen der preußischen Landbauschule.

gutshof-blumberg.de



FÜRSTENWALDE / SPREE

Landkreis Oder-Spree

Die im 13. Jahrhundert gegründete Stadt war Zentrum des Altkreises Lebus und im Mittelalter Sitz eines Bistums. 1699–1700 wurde das Jagdschloss von Martin Grünberg für Kurfürst Friedrich III./König Friedrich I. erbaut. Der zweigeschossige, dreizehnachsige Putzbau mit betonem Mittelrisalit und abgesetzten einachsigen Seitenrisaliten steht am Spreeufer. Zu der Anlage gehörten auch ein „Angelhäuschen“ auf Pfählen am Fluss (schon 1743 abgebrochen) und ein 1712 eingeweihter Lustgarten. Das Schloss diente nach dem Tod Friedrichs I. als Majors-Quartier und beherbergte 1742–44 eine Strumpfwirkerei. Mit der Einrichtung als Getreidemagazin unter König Friedrich II. nach dem Zweiten Schlesischen Krieg waren tiefgreifende innere und äußere Umbauten verbunden, so der Einzug von Zwischendecken.

Auch die Wirtschaftsgebäude erhielten neue, vor allem militärische Nutzungen, der Lustgarten verschwand. Zwischen 1750 und 1945 haben sich die Nutzungen kaum verändert, im Umfeld entstanden aber Lagerhallen und Tanks; das Schloss wurde nur notdürftig erhalten. Seit 1993 stehen die Gebäude

leer. Das ehemalige Lustschloss wurde an einen privaten Investor verkauft, der aber keine Entwicklung des Geländes vornahm. Deshalb kaufte die Stadt das Schloss zurück und ließ das Ensemble sichern und sanieren. Heute zeigen sich hier die verschiedenen Nutzungsphasen vom Schloss bis zum Speicher. Auch wenn in dem Gebäude derzeit u. a. Veranstaltungen stattfinden, werden weiterhin langfristig tragfähige Nutzungen und Betreibermodelle für die gesamte Anlage einschließlich der Wirtschaftsgebäude gesucht.

In Fürstenwalde hat sich eines der letzten barocken Jagdschlösser erhalten, die außerhalb der Berlin-Potsdamer Residenzlandschaft zu den landesherrlichen Stützpunkten gehörten.

fuerstenwalde-spree.de/seite/242261/sanierung-des-jagdschlosses.html





WARTIN

Landkreis Uckermark

Das ursprünglich pommersche Dorf liegt südöstlich von Prenzlau. 1699 erwarb Joachim Berend von der Osten das Gut und ließ den zweigeschossigen Putzbau mit kurzen Seitenflügeln errichten. 1768 wurde der Adelssitz verkauft. 1844 erfolgte ein gotisierender Umbau, der noch heute das Erscheinungsbild prägt. 1909/10 wurden vor allem die Innenräume im Jugendstil umgestaltet; erhalten hat sich aus dieser Zeit der Gartensaal. 1928 übernahm eine Siedlungsgesellschaft das Gut, 1933 befand sich hier eine Ausbildungsstätte für Flugschüler, später ein Lazarett. Ab 1945 wohnten hier zunächst Flüchtlinge, danach zogen die Gemeindeverwaltung und die LPG ein. Alle Nutzer veränderten das Gebäude und zerstörten wertvolle Ausstattungen.

Nach 1989 gelangte das Anwesen erneut an die Gemeinde, die es in Erbpacht der privaten Europäischen Akademie Schloss

Wartin e.V. übergab. 1993 wurde dem Akademieprojekt der Brandenburgische Denkmalpflegepreis verliehen. 2003 erwarb die Stiftung „Collegium Wartinum“ Schloss, Park und Gutshof zur dauerhaften wissenschaftlich-kulturellen Nutzung. Die begonnene Sanierung und der Ausbau der Wirtschaftsgebäude für internationale Studenten-Workshops, ein Theater, eine Bibliothek und einen Buddhistischen Tempel konnten 2012 weitgehend abgeschlossen werden.

Das Herrenhaus gehört zu den um 1700 errichteten Bauten, die Mitte des 19. Jahrhunderts komplett neogotisch überformt wurden.



ZERNIKOW

Landkreis Oberhavel

Zernikow liegt im Ruppiner Land im Norden Brandenburgs. Das seit 1365 hier nachweisbare Rittergut wurde 1737 an König Friedrich II. verkauft. Der stattliche zweigeschossige Putzbau unter einem Mansardwalmdach entstand 1750 über dem Vorgängerbau für seinen Geh. Kämmerer Michael Gabriel Fredersdorff. Neben der Dorfanlage mit Kirche, Schule und Hospiz ist das Gut Teil eines Gesamtensembles mit gartenkünstlerisch gestalteter Landschaft (Tiergarten, Englische Partie, Alleesysteme, u. a. aus Maulbeerbäumen für die Seidenraupenzucht). 1892 erfolgte an der Nordseite eine Erweiterung des Herrenhauses, die möglicherweise erst die asymmetrische Wirkung hervorrief. Die Raumkonzeption blieb weitgehend erhalten; besonders zu erwähnen sind das Vestibül mit Treppenaufgang und der Gartensaal.

1861-1945 befand sich die Gutsanlage im Besitz der Familie von Arnim. Nach der Enteignung 1945 brachte man im Herrenhaus ein Lazarett, danach Wohnungen und das Gemeindebüro unter; das Inspektorenhaus sowie die Wirtschaftsgebäude dienten der LPG. Der Gutspark fiel zum großen Teil der Bodenreform zum Opfer.

Ab 1991 erfolgte in kleinen Schritten die Sanierung der Anlage. Seit 1995 im Besitz einer Strukturentwicklungsgesellschaft, ab 2003 gemeinsam mit dem Amt Gransee und der Gemeinde Großwoltersdorf, dauern die Arbeiten bis heute an. Das Herrenhaus mit seinem restaurierten Gartensaal ist heute weitgehend saniert. Die Gutsanlage wird u. a. im Rahmen kultureller Veranstaltungen genutzt und bietet ein gastronomisches Angebot sowie Übernachtungsmöglichkeiten. Im 2005 sanierten Inspektorenhaus ist eine Ferienwohnung eingerichtet. Die Wirtschaftsgebäude dienen als Werkstätten und Gastronomie. Weiterhin sanierungsbedürftig ist die Brennerei. Während der Tiergarten in einem desolaten Zustand ist, wird in der Maulbeerallee der Bestand fortlaufend gesichert und nachgepflanzt.

gut-zernikow.de



DAHME

Landkreis Teltow-Fläming

Am Nordrand der ehemals zum Erzstift Magdeburg gehörenden Stadt befand sich im Mittelalter eine Wasserburg. Unter Einbeziehung von Bauteilen des 16. Jahrhunderts entstand 1713/14 eine repräsentative barocke Nebenresidenz der Herzöge von Sachsen-Weißenfels. Der Baumeister Johann Christoph Schütze schuf eine großartige Schlossanlage, die trotz der Zusammenfassung älterer Bauteile einheitlich wirkt und eine ungewöhnliche Grund- und Aufrisdisposition besitzt. An den durch Kolossalsäulen, gesprengten Giebel und Wappenkartusche ausgezeichneten Mittelbau schließen in stumpfem Winkel Seitenflügel an.

Der ab 1719 entstandene barocke Schlosspark wurde im 19. Jahrhundert landschaftlich überformt und später in einen Volkspark umgestaltet.

Nach dem Verkauf des Schlosses 1826 wechselten die Nutzungen mehrfach. 1878/80 wurde eine Schule eingerichtet. Der 1940 begonnene Ausbau zur Polizeischule musste kriegsbedingt abgebrochen werden. 1958 kam der Umbau zum Kulturhaus auf staatliche Weisung vollständig zum Erliegen. Da das Gebäude

bereits ohne Dach war, verfiel es in der Folgezeit zur Ruine. Nachdem ein geplanter Abriss durch Eingreifen der Denkmalbehörden verhindert werden konnte, wurde ab 1999 ein intelligentes Sicherungs- und Nutzungskonzept entwickelt, das Modellcharakter für den Umgang mit Ruinen besitzt. Der Bestand ist gesichert und konserviert sowie mit einfachen, innen liegenden Dächern geschützt; fehlende Decken wurden teilweise ergänzt. Das in den Sommermonaten für Veranstaltungen und Ausstellungen genutzte Schloss wird wieder als gesellschaftlicher Mittelpunkt der Stadt wahrgenommen.

dahme.de/verzeichnis/objekt.php?mandat=51083



HEINERSDORF

Landkreis Oder-Spre

Heinersdorf liegt bei Fürstenwalde zwischen Berlin und Frankfurt (Oder). Auf einem älteren Rittersitz am Heinersdorfer See wurde Ende des 17. Jahrhunderts für den Geh. Staats- und Kriegsrat Franz von Meinders ein barockes Herrenhaus errichtet. Den zweigeschossigen, siebenachsigen Putzbau mit Pilastergliederung und vorgezogenem Mittelrisalit für das Treppenhaus erweiterte man 1886 zur Dreiflügelanlage. Zum Adelssitz gehörten Wirtschaftshof, Park sowie Dorf- und Patronatskirche, außerdem die große Behlendorfer Wirtschaftshofanlage, die von David Gilly und dem jungen Schinkel beeinflusst ist.

1945 befand sich hier ein Gefechtsstand der Deutschen Wehrmacht. Nach der Enteignung zogen Schule, Kindergarten, Lehrlingswohnheim und Landambulatorium ein. Durch den häufigen Nutzungswechsel entstanden viele Schäden, vor allem aber durch den Leerstand ab 1989. Die Sichtbeziehungen und

Strukturen der Parkanlage wurden nach 1945 durch zahlreiche Einbauten, wie eine 1955 eröffnete Betriebsberufsschule mit Freilichtbühne, Tiergehege und Sportplatz sowie zugehörige Einfriedungen und Baulichkeiten stark beeinträchtigt.

Für das in kommunalem Besitz befindliche, gesicherte und teilsanierte Herrenhaus wird bis heute versucht, ein denkmalverträgliches Nutzungskonzept zu entwickeln, eine Finanzierung zu bekommen und die Sanierung voranzutreiben.

Bedeutung besitzt der ehemalige Herrnsitz durch die zahlreichen Stuckdecken im Obergeschoss und im Treppenhaus aus der Zeit um 1700, vermutlich aus der Werkstatt von Giovanni Simonetti.

schloss-heinersdorf.info



HOHENLANDIN

Landkreis Uckermark

1860/61 ließ Wilhelm Georg von Warburg in dem Dorf nordöstlich von Angermünde durch den Schinkelschüler Ferdinand Neubart[h] das „Warburg House“, ein Herrenhaus im Tudorstil errichten. Nach Verkauf an den Berliner Kalkbrennereibesitzer Ferdinand Müller blieb das Anwesen vom Ende des 19. Jahrhunderts bis 1945 im Besitz dieser Familie.

Der zweigeschossige, asymmetrische Bau mit zehn bzw. dreizehn Achsen und Ecktürmen ist mit Zinnen bekrönt und in der Höhe gestaffelt. Die betonten Mittelrisalite auf der Park- und Hofseite sind mit qualitativem Terrakottaschmuck dekoriert.

Der Bau hatte den Zweiten Weltkrieg unbeschadet überstanden. Nach der Enteignung 1945 diente das Herrenhaus zunächst als Getreidelager, später als Notunterkunft für 33 Familien.

Bis 1977 waren hier Wohnungen und eine Schule untergebracht. Mangels Reparaturen, infolge von Desinteresse und durch Entwendung von Baumaterial verfiel das Gebäude zur Ruine. Auch die ursprünglich beeindruckenden Bauten des Wirtschaftshofs gerieten bis auf den Ochsenstall und den Speicher in Verfall. Der im frühen 19. Jahrhundert nach einem Plan (um 1822) von Peter Joseph Lenné angelegte Landschaftspark blieb in Teilen erhalten, ist aber überwuchert. Im Moment wird von der Gemeinde als Eigentümerin aktiv nach Konzepten zur Erhaltung und Nutzung der Herrenhausruine gesucht. Diese ist derzeit in ihrem Bestand gefährdet.

Der stattliche Bau gehörte zu den repräsentativsten neogotischen Herrenhäusern des Landes.



PRÖTZEL

Landkreis Märkisch-Oderland

Das Dorf liegt auf dem Barnim nordöstlich von Berlin.

1712-17 entstand für Paul Friedrich von Kamecke oberhalb eines Sees das langgestreckte Herrenhaus, meist Schloss genannt. Es besteht aus drei aneinander gereihten Flügeln mit Mansarddächern. Das zweigeschossige, siebenachsige Corps de Logis mit betonter Mitte tritt an der Eingangsfassade leicht zurück. An ihn schließen sich die eingeschossigen Seitentrakte von je neun Achsen an. Zum See fällt das ursprünglich terrassierte Gelände ab. Auf der gegenüberliegenden Seeseite gab es einen nicht mehr vorhandenen Obelisk als point de vue. 1859 erfolgte ein neobarocker Umbau, angeblich durch Friedrich August Stüler. Die ursprünglich barocke Parkanlage mit einer mittig vor dem Schloss gelegenen Kaskade und seitlichen Abfahrtsrampen zum Parterre am See ist im 19. Jahrhundert in Teilen landschaftlich überformt und umgestaltet worden.

Nach der Enteignung bezog 1949 die Zentrale Verwaltung der Maschinenausleihstation (MAS) das Schloss, die darin auch ein

Kulturhaus einrichtete. Dabei wurde die Raumstruktur teilweise stark verändert. Im östlichen Flügel entstand ein Saal mit Bühne, im westlichen wurden die Räume untergliedert. Schule, Kindergarten, Sport- und Gemeinderäume sowie Gaststätte und Friseur waren ebenfalls Nutzungen des Baus. 1993 sind mit einem Gartendenkmalpflegerischen Gutachten Grundlagen für den Umgang mit dem Park erarbeitet worden. Bis die Gemeinde das Anwesen 2007 an seinen heutigen Besitzer verkaufte, planten verschiedene Investoren unterschiedliche Nutzungen, die jedoch nicht verwirklicht wurden. Seit einigen Jahren werden Schloss und Park nun schrittweise untersucht und instandgesetzt bzw. restauriert.

Prötzel ist beispielhaft für eine zu Beginn des 18. Jahrhunderts erbaute repräsentative Anlage eines Herrenhauses mit Terrassengarten.



WULKOW BEI BOOSSEN

Landkreis Märkisch-Oderland



Wulkow liegt im Lebuser Land in unmittelbarer Nähe von Frankfurt (Oder). 1697 ließ Joachim Erdmann von Burgsdorff ein eingeschossiges Herrenhaus erbauen. Aus dieser Zeit hatten sich bis zum endgültigen Leerstand 1987 noch barocke Stuckdecken erhalten. 1898 ließ der damalige Besitzer Richard Schulz-Wulkow den Bau im Neorenaissancestil mit Giebeln, Treppenturm und hohem Mansardwalmdach umbauen und erweitern. Das Gebäude hatte den Zweiten Weltkrieg gut überstanden, wurde aber ab 1945 zur Materialgewinnung für Neubauernhöfe benutzt: Der Turm und drei Achsen wurden abgetragen. Bis 1987 diente das Herrenhaus als Wohnraum, für Büros und als Gaststätte. Da keine Sicherung oder Sanierung erfolgte, schritt der Verfall voran. 1989 und 1998 erwarben Investoren das Haus, die das inzwischen ruinöse Gebäude jedoch weiter verfallen ließen. 1994 wurden Schloss, Park und Gutshof unter Denkmalschutz gestellt.

Vom Wirtschaftshof, den 1931 ein Brand weitgehend vernichtet hatte, überlebten nur wenige Gebäude, die als Wohnungen und durch die LPG genutzt wurden. Den Speicher baute man nach 1989 zu einem „Niedrigenergiehaus“ aus, das als Öko-Speicher internationale Anerkennung fand. Erhalten blieben die Dorf- und Patronatskirche von 1687, der Gruftbau derer von Burgsdorff von 1695 sowie in ihren Grundzügen auch die Parkanlage. Das Herrenhaus ist in seinem Bestand stark gefährdet.

Trotz des ruinösen Zustandes ist Wulkow ein wichtiges Beispiel eines um 1700 errichteten Herrenhauses, das um 1900 komplett im Stil der Neorenaissance überformt wurde.



ZEESEN

Landkreis Dahme-Spreewald

Zeesen liegt südöstlich von Berlin in unmittelbarer Nähe von Königs Wusterhausen. Im Kern handelt es sich um ein 1687 vermutlich von Johann Arnold Nering an einem See errichtetes Lustschlösschen. Der eingeschossige, fünfsichtige Barockbau über hohem Sockelgeschoss besitzt betonte Mittelachsen, Eckpilaster und Mansarddach sowie eine Freitreppe. Nach 1697 war das Anwesen an Friedrich III./I. und danach an König Friedrich Wilhelm I. gelangt. Später fand ein häufiger Pächter- und Besitzerwechsel statt. 1773 nahm Dr. Karl August Brand das Anwesen in Erbpacht, sanierte die Anlage und richtete hier sein Naturalienkabinett ein. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es zur Erweiterung durch zweiachsige Anbauten an den Schmalseiten, zur Veränderung des Dachs sowie zur Anlage einer Terrasse auf der Garten- und eines Säulenvorbaus auf der Eingangsseite. 1925 erwarb der Bankier Ernst Goldschmidt den Besitz. Sein Sohn wurde 1934 gezwungen, das Haus zu verkaufen. Käufer war der damalige Theaterdirektor Gustav Gründgens.

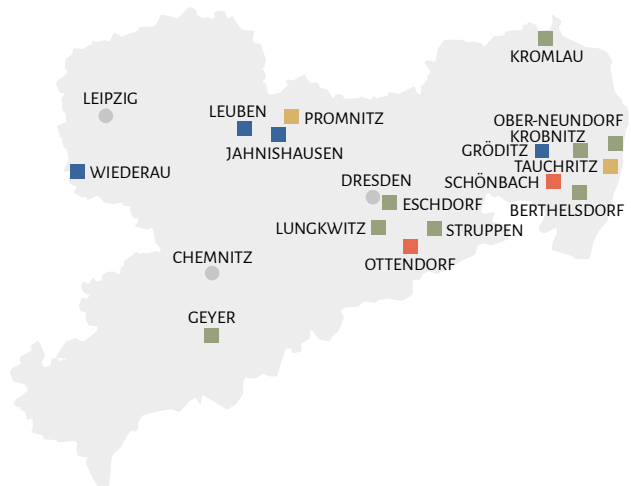
1945 zog zunächst die Sowjetische Kommandantur ein. Danach beherbergte das Gebäude bis 1974 ein Kinder- sowie ein Schulungsheim.

Nach 1989 erfolgte nach Rechtsstreitigkeiten die Rückübertragung an Rudolf Goldschmidt, der das Anwesen 1999 verkaufte. Den jahrelangen Leerstand des Hauses nutzten Jugendliche und Künstler. Heute ist das in Privatbesitz befindliche ruinöse Herrenhaus vom Verfall bedroht. Der im 19. Jahrhundert durch Umgestaltung des barocken Gartens entstandene, mehrfach veränderte und zur undurchdringlichen Wildnis zugewachsene landschaftliche Park wurde etwas freigeschnitten. Ein Parkplan befindet sich in Arbeit.

Das Herrenhaus in Zeesen zählt zu den ersten in Brandenburg errichteten Lustschlösschen (maisons de plaisance).

gemeinde-zeesen.de/info-zum-schlosz.html

SACHSEN



■ DENKMALFACHLICH GELUNGENE NEUNUTZUNG

BERTHELSDORF	■ → ■
ESCHDORF	■ → ■
GEYER	■ → ■
KROBNITZ	■ → ■
KROMLAU	■ → ■
LUNGKWITZ	■ → ■
OBER-NEUNDORF	■ → ■
STRUPPEN	■ → ■

■ DENKMALVERTRÄGLICHE TEILNUTZUNG

JAHNISHAUSEN	■ → ■
LEUBEN	■ → ■
GRÖDITZ	■ → ■
WIEDERAU	■ → ■

■ ERFOLGREICHE UND SOLIDE SICHERUNG

PROMNITZ	■ → ■
TAUCHRITZ	■ → ■

■ GEFAHR FÜR DEN BESTAND

OTTENDORF	■
SCHÖNBACH	■



BERTHELSDORF

Landkreis Görlitz

Das Waldhufendorf mittelalterlichen Ursprungs liegt in der südlichen Oberlausitz.

Unter Einbeziehung älterer Bauteile erhielt das Herrenhaus des Mittelguts 1721/22 seine heutige Gestalt. Es war Stammsitz und zeitweiliger Wohnort des Reichsgrafen Nikolaus von Zinzendorf, des Gründers und Förderers der Herrnhuter Brüdergemeine. Später wird es in den Besitz der Brüder-Unität übereignet und dient ab 1793 als Sitz der Unitätsältestenkonferenz. 1949 wurde es enteignet und als „Volkseigenes Gut“ genutzt.

Das schlichte, zweigeschossige Gebäude mit Mansardwalmdach imponiert durch ausgewogene Proportionen und zahlreiche handwerklich schön gestaltete Details.

1999 erwarb der Freundeskreis „Zinzendorf-Schloss Berthelsdorf e.V.“ die inzwischen baulich stark gefährdete Anlage und saniert seitdem mit großem Engagement das gesamte Ensemble.

Das Hauptgebäude konnte mit einem hohen Anteil originaler Substanz vorbildlich instandgesetzt werden, wofür der Bauherr mit dem „Bundespreis für Handwerk in der Denkmalpflege“ ausgezeichnet wurde.

Beim großen Stall- und Speichergebäude von 1801 ist die Sanierung abgeschlossen, während im kleinen Barockgarten und der dem Schloss gegenüberliegenden Scheune Renovierungsarbeiten begonnen wurden.

Schloss Berthelsdorf, das heute als vielfältig genutztes Veranstaltungs- und Ausstellungshaus dient, besitzt als Gründungsbau des „Herrnhuter Barock“ und Keimzelle der später weltweiten Brüder-Unität nationalen Rang.

zinzendorfschloss.de





ESCHDORF

Stadt Dresden

Das Waldhufendorf mittelalterlichen Ursprungs liegt im Südosten der sächsischen Landeshauptstadt Dresden. Im 14. Jahrhundert wird das auch als „Quantsches Gut“ oder „Semperhof“ bekannte Freigut Eschdorf erstmals erwähnt. Der heutige Gebäudebestand stammt aus dem 16. bis 19. Jahrhundert. Prägende Umbauten erfolgten insbesondere nach 1830, als die Anlage Wohn- und Wirkungsstätte des berühmten Kunstschriftstellers und Mäzens Johann Gottlob von Quandt wurde. Einige der damaligen Baumaßnahmen werden mit dem Architekten Gottfried Semper in Verbindung gebracht. Nach Enteignung der letzten Freigutsbesitzer wurde der Hof 1951 Teil des Volksguts Dittersbach.

Die reizvoll in einer Talsenke unterhalb des nahen Kirchbergs gelegene und durch einen Landschaftspark ergänzte Gutsanlage

besteht im Wesentlichen aus vier, einen langgestreckten Hof fassenden Einzelbauten unterschiedlicher Gestaltung.

Bald nach 1990 wurde die Nutzung des stark verwahrlosten, bis dahin überwiegend landwirtschaftlich genutzten Anwesens aufgegeben. Es ist dem engagierten Wirken des neuen privaten Eigentümers zu verdanken, dass der teilweise akut gefährdete Baubestand seit 2007 gesichert und größtenteils für eine Wohnnutzung saniert werden konnte.

Aufgrund ihrer bau- und kulturhistorischen Bedeutung gehört Eschdorf zu den wertvollen Gutsanlagen im Dresdener Raum.



GEYER

Erzgebirgskreis

Geyer ist eine im Spätmittelalter gegründete Kleinstadt im Erzgebirge.

Hier ließ der kurfürstlich-sächsische Baumeister und Leipziger Bürgermeister Hieronymus Lotter (um 1497–1580) nach eigenen Plänen ein Wohnhaus errichten, in dem er von 1574 bis zu seinem Tod 1580 lebte. Das mäßig geneigte Dachtragwerk stammt wohl aus dem 18. Jahrhundert, der Zwerchgiebel wurde 1938 nach alten Ansichten rekonstruiert.

Das mehrgeschossige Gebäude erhebt sich auf winkelförmigem Grundriss und beeindruckt durch seine massive Bauweise, die hohen, ausgemalten Innenräume mit regelmäßig angeordneten Fensterachsen und den scheibenartigen Wandaufbau mit Fensterbögen und verzierten Konsolen. Eine Besonderheit sind die 25 Türgewände unterschiedlicher Formen, mit reicher

Profilierung und teilweise ornamentaler Verzierung. Im ersten Obergeschoss hat sich eine kassetierte und bemalte Holzfelderdecke aus dem 18. Jahrhundert erhalten.

Der Lotterhof stand zu Beginn der 1990er Jahre leer; 1992 konnte aber das Dach neu mit Schiefer gedeckt werden. Seit 2002 fanden durch das Engagement des Fördervereins „Kulturmeile Geyer-Tannenberg e. V.“ Sicherungs- und Instandsetzungsarbeiten sowie aufwändige Restaurierungen statt.

Der Lotterhof ist eines der bedeutendsten Zeugnisse bürgerlicher Renaissancebaukunst im Erzgebirge.

lotterhof-geyer.de





KROBNITZ

Landkreis Görlitz

Das kleine Rundweilerdorf mit Rittergut liegt in der östlichen Oberlausitz.

Familie von Uechtritz ließ das Herrenhaus 1759 im Barockstil neu errichten. 1873 erwarb der preußische Kriegs- und Marineminister Graf Albrecht von Roon Schloss und Gut Krobnitz als Alterssitz. Unter Einbeziehung großer Teile des bestehenden Hauptgebäudes entstand ein repräsentativer Neubau, während der ursprüngliche Park im Stil eines englischen Landschaftsgartens erweitert wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Familie von Roon enteignet. Das Herrenhaus diente zunächst als Flüchtlingsunterkunft, später wurden Wohnungen und ein Kindergarten eingebaut.

Die kubische Geschlossenheit des dreigeschossigen, streng gegliederten Gebäudes wird durch den abgerückten, zinnenbekrönten Turm reizvoll kontrastiert.

Im Jahr 2000 erwarb die Stadt Reichenbach die durch die Bodenreform kleinteilig parzellierte Gutsanlage mit dem in Verfall geratenen Herrenhaus. In vorbildlicher Weise wurden 2002-12 das Schloss, die Alte Schmiede, die übrigen Nebengebäude und der Park denkmalgerecht instand gesetzt. Die Anlage dient heute als Ort für Ausstellungen und kulturelle Veranstaltungen sowie als Sitz des Schlesisch-Oberlausitzer Museumsverbundes.

Als bedeutendes Beispiel des preußischen Spätklassizismus in der Oberlausitz ist Schloss Krobnitz ein Bauwerk von überregionalem Rang.



KROMLAU

Landkreis Görlitz

Der kleine, auf einen mittelalterlichen Herrensitz zurückgehende Ort liegt an der sächsisch-brandenburgischen Landesgrenze und gehört zum Wald- und Teichgebiet „Muskauer Heide“ in der nordöstlichen Oberlausitz.

Das regional als „Schloss“ bezeichnete, im 18. Jahrhundert errichtete Herrenhaus wurde 1845 durch einen Turmbau erweitert und umgestaltet. Ursprünglich Mittelpunkt eines Gutes, entwickelte es sich in der Mitte des 19. Jahrhunderts zum zentralen Bereich der durch Friedrich Hermann Rötschke angelegten, 172 Hektar großen Parkanlage. 1889 erwarb Graf von und zu Egloffstein-Arklitten das Rittergut und ließ den Park unter Gartenbauinspektor Georg Eichler umgestalten und erweitern. Mit der Unterbringung eines Kindergartens gelang es, das 1945 enteignete Herrenhaus zu erhalten und über die DDR-Zeit zu bringen.

Das kleine, eingeschossige Bauwerk mit Mansarddach und zweigeschossigen, übergiebelten Risaliten auf beiden Längsseiten ist von reizvoller Schlichtheit, erhält aber durch den historistischen Treppenturm einen markanten Akzent. Nach der denkmalgerechten Sanierung dient das Gebäude als Tourismusinformation und wird für Veranstaltungen und Hochzeiten genutzt. Es beherbergt unter anderem eine Ferienwohnung.

Schloss und Rhododendronpark sind heute kultureller Mittelpunkt der Gemeinde Kromlau und ein Denkmalensemble von überregionaler Bedeutung. Der Kromlauer Park ist ein in Deutschland einzigartiges Gesamtkunstwerk und nimmt unter den hochrangigen Landschaftsgärten Sachsens aufgrund seiner charakteristischen, romantisierenden Parkbauten, seiner enormen Größe und Formenvielfalt eine Sonderstellung ein.



LUNGKWITZ

Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge

Das südlich von Dresden gelegene Waldhufendorf ist mittelalterlichen Ursprungs.

1411 wird das aus einer ehemaligen Wasserburg hervorgegangene Schloss erstmals als Rittergut erwähnt. Sein Neubau erfolgte 1615-19. Zunächst im Besitz der Herren von Zschieren, dann der Familie von Büнау, erwarb es 1729 der Hof- und Justizrat Johann Christian Bennemann. Nach seinem Tod wandelte die Witwe das Gut durch Testament in ein Stiftsgut um. Es kam zum Bau weiterer Gebäude, darunter des 1842 entstandenen Witwenstifts. 1945 fiel das Gut im Zuge der Bodenreform an die Gemeinde. Danach setzte der allmähliche Verfall ein, so dass nach 1990 das Bauwerk gravierend in seinem Fortbestand bedroht war.

Das malerisch gestaltete Gebäude mit obeliskensbekrönten Giebeln erhebt sich auf unregelmäßigem Hakenrundriss inmitten einer nur noch in Resten erhaltenen Parkanlage.

Nach 2008 wurde das Anwesen an einen Bauträger veräußert, der die Gebäude sukzessive für eine gehobene Wohnnutzung sanierte. Dabei traten wertvolle Ausmalungen zutage, darunter original erhaltene bemalte Deckenfüllungen mit figürlichen und allegorischen Darstellungen. Die Fassaden zeigen wieder ihre ehemalige reizvolle rot-weiße Farbigekeit.

Denkmalgerecht instand gesetzt präsentiert sich Lungkwitz heute als wertvoller Schlossbau der Spätrenaissance im Dresdener Umland.



OBER-NEUNDORF

Stadt Görlitz

Das Waldhufendorf mittelalterlichen Ursprungs liegt in der östlichen Oberlausitz. Prägend für seine Geschichte war das Rittergut, das sich lange Zeit im Besitz der Familie von Gersdorff befand. Das Herrenhaus wurde in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts errichtet. Im 18. und 19. Jahrhundert erfolgten Umbauten, die unter anderem das Dach betrafen. Schloss mit Park und Wirtschaftsgebäuden wurden nach dem Zweiten Weltkrieg im Zuge der Bodenreform enteignet, aber weiter genutzt und baulich unterhalten.

Der dreigeschossige Putzbau auf T-förmigem Grundriss zeigt außen noch großflächig erhaltene Sgraffiti des 16. Jahrhunderts mit figürlichen Darstellungen von Landsknechten, biblischen Figurengruppen und Jagdszenen sowie vielfältigen floralen Motiven.

Nach 1990 bemühte sich die damalige Gemeindeverwaltung Ludwigsdorf um die Erhaltung des Schlosses. Die mit der Errichtung eines Notdachs begonnenen Sanierungsarbeiten konnten jedoch nicht abgeschlossen werden. Schleichender Verfall setzte ein, der erst mit dem Verkauf (2015) von Herrenhaus mit Park und dem südlichen Teil des Wirtschaftshofes endete.

Mit Unterstützung zahlreicher Fördermittelgeber wie der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, dem Freistaat Sachsen und der Kommune sowie dem hohem Engagement der Besitzer begann eine vorbildliche Sanierung. Mit der geplanten Konservierung der Sgraffitofassade sollen die Maßnahmen 2024/25 an den Gebäuden abgeschlossen werden. Der zugehörige Gutspark mit Mauer wird schrittweise in Pflege und Instandsetzung genommen.

Das Herrenhaus wird privat genutzt; steht aber auch für Veranstaltungen zur Verfügung. Schwierig sind die geteilten Eigentumsverhältnisse des Wirtschaftshofes, vor allem, da für den nördlichen Teil keine Sanierungs- oder Nutzungsbestrebungen bekannt sind.

Schloss Ober-Neundorf gehört aufgrund seiner einzigartigen Sgraffito-Dekorationen zu den bedeutenden Zeugnissen der Renaissancebaukunst in Mitteldeutschland.

schloss-ober-neundorf.de





STRUPPEN

Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge

Auf das 13. Jahrhundert geht das ehemalige Rittergut Kleinstruppen zurück. Der bis heute überkommene Schlossbau wurde wohl unter Walter von Bernstein ab 1541 errichtet. Umbauten im 18. und 19. Jahrhundert betrafen unter anderem das Dach. Aus der letzten privaten Eigentümerfamilie von Rayski stammte der berühmte Maler Louis Ferdinand von Rayski. Nach einem Brand 1822 wurde das Schloss an den Militärfiskus verkauft, der hier die Königlich Sächsische Soldaten-Knaben-Erziehungsanstalt einrichtete. Die dafür errichteten Erweiterungsgebäude stehen leer und sind sanierungsbedürftig. Nach 1945 diente das Schloss unter anderem als Altenheim, Wohnhaus und Kindergarten.

Der wuchtige Bau über annähernd rechteckigem Grundriss besteht aus zwei Vollgeschossen und einem hohen Walmdach, das im Mittelbereich durch eine Mansarde erhöht ist.

Seit 2008 wird es durch den Verein „Kunst- und Handwerkerforum Schloss Struppen e. V.“ genutzt, der in den vergangenen Jahren beachtliche Sanierungsleistungen im Innern und an den beiden wichtigsten Fassaden erbracht hat.

Kleinstruppen gehört trotz späterer Veränderungen zu den frühen, bereits durch die Formen der Renaissance geprägten Schlossbauten im östlichen Sachsen.

schloss-struppen.de/schloss/





JAHNISHAUSEN

Landkreis Meißen

Der kleine Ort mittelalterlichen Ursprungs liegt im nördlichen Sachsen, südlich der Stadt Riesa.

Hier bestand ein älteres Rittergut, dessen Hauptgebäude nach einem Brand ab 1786 durch den kursächsischen Hauptmann Christoph Dietrich von Plötz unter Einbeziehung von bestehenden Teilen wiederaufgebaut wurde. Nachdem der spätere sächsische König Johann das Rittergut 1824 erworben hatte, wurde der westliche Schlossflügel erneuert. Im Zuge der Bodenreform erfolgten 1945 die Enteignung und die Umwandlung in ein „Volkseigenes Gut“. Das Schloss wurde in Teilen als Kindergarten und Hort genutzt. Ein Dachstuhlbrand beschädigte 1970 den Ostflügel stark. Seit 1980 stand das Schloss leer; baulicher Verfall war die Folge.

Der schlichte, zweiflügelige Bau wird vor allem durch den barocken Wiederaufbau und die klassizistische Umbaugestaltung geprägt. Im Erdgeschoss haben sich aber auch gewölbte Räume des 16. Jahrhunderts erhalten. Eingebettet ist der einstige Herrschaftssitz in eine gestalterisch anspruchsvolle ausgedehnte Parkanlage.

Das gesamte Gut einschließlich der in den 1990er Jahren gesicherten Schlossruine wurde 2002 von der „Lebenstraum-Gemeinschaft-Jahnishausen“ (LTGJ) ersteigert. 2002 gründete sich ein Kulturverein, der seit 2017 Eigentümer des Schlosses ist und sich für dessen schrittweise Wiederherstellung einsetzt. Nach erfolgter Sanierung nutzt die LTGJ Teile der Gutsanlage für Ateliers, Wohnungen sowie Kulturveranstaltungen und Seminare.

Jahnishausen ist ein künstlerisch wertvolles Zeugnis der sächsischen Schlossbaukunst von der Renaissance bis in die Neuzeit. Unter den sächsischen Landschlössern ist es vor allem als privater Rückzugsort der Königsfamilie im 19. Jahrhundert bemerkenswert.

ltgj.de | a-d-j.de



LEUBEN

Landkreis Nordsachsen

Das ehemalige Rittergutsdorf in Nordsachsen ist heute ein Ortsteil der Stadt Oschatz.

Nach Übernahme der Ortsherrschaft durch die Familie von Thielau entstand über der mittelalterlichen Wasserburg in der Mitte des 18. Jahrhunderts ein repräsentativer Schlossneubau. Das Bauwerk – ein exaktes Erbauungsdatum fehlt ebenso wie ein Baumeisternamen – gehört in einen stilistischen Zusammenhang mit der Tätigkeit des kursächsischen Oberbauamts in Dresden und seines Oberlandbaumeisters Johann Christoph Knöffel. Nach Enteignung der letzten Schlossbesitzer 1945 diente das Gebäude zunächst als Flüchtlingsunterkunft, später als Schule und Kindergarten. Ab 1974 stand es leer und verfiel.

Der zweigeschossige Putzbau besitzt ein hohes Walmdach, lisenengegliederte Fassaden und wird durch übergiebelte Mittelrisalite auf beiden Längsseiten geprägt.

2004 erwarb ein Bürgerverein das Leubener Schloss und begann durch Fördermittel unterstützt mit Sicherungsarbeiten. Mit dem Neuaufbau des in großen Teilen eingestürzten Daches war das Kulturdenkmal zunächst in seinem Bestand bewahrt. Nach der Veräußerung des Schlosses an einen privaten Eigentümer, erfolgten Innenausbau und Fassadenrekonstruktion.

Leuben gehört in seiner schlichten, aber eleganten Formensprache zu den bedeutenden Landschlössern des sächsischen Barock.

schloss-leuben.de





GRÖDITZ

Landkreis Bautzen

Der kleine Ort ist mittelalterlichen Ursprungs und liegt verkehrsgünstig an der alten Via Regia zwischen Bautzen und Görlitz in der östlichen Oberlausitz.

1622-1896 befand sich die Gröditzter Herrschaft im Besitz der Familie von Gersdorff. Das in der Mitte des 18. Jahrhunderts im Barockstil umgebaute Herrenhaus brannte 1922 nieder und wurde anschließend nach Plänen des bedeutenden Architekten, Burgenforschers und Denkmalpflegers Bodo Ebhardt bis 1934 in neubarocker Formensprache wiederaufgebaut, wobei wesentliche Teile der Vorgängerbauten einbezogen wurden. Das nach 1945 enteignete und zum Volkseigentum erklärte Rittergut diente seit den 1950er Jahren als Tuberkulose-Heilanstalt und war später Außenstelle des Fachkrankenhauses Großschweidnitz.

Das zweigeschossige Bauwerk imponiert nicht nur durch sein mächtiges Mansarddach, sondern auch durch seine beherrschende Lage oberhalb des Gartendenkmals „Gröditzter Skala“.

Seit 2006 hat der neue Eigentümer mit Unterstützung des Vereins „Pro Gröditz e. V.“ die schrittweise Sanierung des Ensembles beharrlich vorangetrieben. Das in der Fassung der 1930er Jahre wiederhergestellte Herrenhaus dient heute als vielfältig genutzter Veranstaltungsort. Eine herausfordernde Aufgabe bleibt die Erhaltung der großen Wirtschaftsbauten, obwohl mit der äußeren Instandsetzung des südwestlichen Stallgebäudes ein Anfang gemacht ist.

Unter den Oberlausitzer Rittergütern zählt Gröditz zu den ältesten und historisch bedeutsamsten Anlagen.

pro-groeditz.de



WIEDERAU

Landkreis Leipzig

Das im Ursprung mittelalterliche Dorf liegt südwestlich von Leipzig und ist heute Ortsteil von Pegau.

Hier wurde um 1705 für den als Reichsfreiherrn von Fletscher geadelten Leipziger Kaufmann und Ratsherrn David Fleischer anstelle einer mittelalterlichen Wasserburg ein stattliches Schloss errichtet. Der Entwurf des Schlossbaus wird dem Leipziger Ratsmauermeister Johann Gregor Fuchs zugeschrieben. Bekannt ist Wiederau auch durch Johann Sebastian Bachs weltliche Kantate „Angenehmes Wiederau, freue dich in deinen Auen“ aus dem Jahr 1737.

Nach der Enteignung erfolgte die Übertragung des Schlosses an die Gemeinde und dessen Nutzung als Kindertageseinrichtung. Seit den 1970er Jahren war das Schloss vor allem wegen Gründungsproblemen vom Verfall bedroht. Nur notdürftig gesichert, stand es seit 1976 leer.

Der dreigeschossige Putzbau besitzt zwei kurze Seitenflügel und ein Mansarddach. Seinen reich gegliederten Fassaden entsprechen repräsentative Innenräume, darunter der von dem Italiener Giovanni Francesco Marchini mit Wand- und Deckenmalereien sowie Stuckdekorationen ausgestattete Festsaal.

1994-97 wurden eine Fundamentsicherung und eine Fassadensanierung durchgeführt. Erst nach dem Verkauf an einen privaten Investor 2011 erfolgten die Rekonstruktion barocker Fenster, die Wiederherstellung der historischen Fassadenfarbigkeit sowie Maßnahmen der Innensanierung.

Wiederau ist vor allem durch seine originale Innenausstattung eines der kunsthistorisch und baugeschichtlich wertvollsten Zeugnisse barocker Baukunst im nordwestlichen Sachsen.





PROMNITZ

Landkreis Meißen

Das ehemalige Rittergutsdorf im nördlichen Sachsen liegt gegenüber der Stadt Riesa am rechten Elbufer.

Aus dem bereits im 13. Jahrhundert vorhandenen Vorwerk entwickelte sich ein repräsentatives Rittergut, dessen erste Besitzer die Herren von Promnitz waren. Die heutige Anlage geht im Kern auf die Spätrenaissance-Bauphase um 1603 zurück. 1728 erfolgte ein barocker Um- und Ausbau durch die Familie von Wolffersdorff. Anlass für diesen gravierenden Umbau war die für 1730 geplante gigantische Truppschau August des Starken, die als sogenanntes „Zeithainer Lager“ politisches Aufsehen erregte und in die europäische Geschichte einging. Die Eigentümerfamilie Rudolph wurden 1945 im Rahmen der Bodenreform enteignet.

Die vielgestaltige Dreiflügelanlage des Schlosses wird dominiert durch den schlanken Treppenturm am Westflügel, während der repräsentative, barock geprägte Südflügel durch einen

zweiachsigen Mittelrisalit und Dreiecksgiebel ausgezeichnet ist. Die Südfront zur Elbe besitzt acht Fensterachsen mit von Kompositkapitellen bekrönten Kolossalpilastern.

Nach jahrelangem Verfall, verstärkt durch hochwasserbedingte Schäden, konnten ab 2016 durch den privaten Eigentümer sowie den Heimatverein Rittergut Schloss Promnitz e.V. notwendige Sicherungsmaßnahmen am Schloss und den Gutsgebäuden durchgeführt werden.

Unter den zahlreichen alten Herrensitzen entlang der Elbe gehört Promnitz durch seine wechselvolle Geschichte und die malerische Lage zu den eindrucksvollsten Anlagen.

dein-schlosspromnitz.de





TAUHRITZ

Stadt Görlitz

Das kleine Rundweilerdorf in der östlichen Oberlausitz, nahe der deutsch-polnischen Grenze, ist heute ein Ortsteil der Stadt Görlitz.

Der zweigeschossige Bau hat ein hohes, abgewalmtes Satteldach. Die Hauptfront mit neun Fensterachsen wird durch einen dreiachsigen Mittelrisalit mit Freitreppe, Eingangsportal und Giebelaufbau akzentuiert. Im Inneren haben sich herausragende barocke Stuckdecken und stuckdekorierete Supraporten des beginnenden 18. Jahrhunderts erhalten.

An Stelle einer mittelalterlichen Wasserburg ließ 1686/87 Maria Sidonia von Warnsdorf das Wasserschloss errichten. Denkmalpfleger verhinderten zu DDR-Zeiten den geplanten Abriss des 1945 enteigneten, dann als Schule genutzten und seit 1987 leerstehenden Anwesens. Die Anlage befindet sich heute

in unmittelbarer Nähe des Berzdorfer Sees – einem bis 2013 gefluteten Restloch des Braunkohletagebaus Berzdorf.

Ende der 1990er Jahre konnten wichtige Rettungsmaßnahmen vor allem am Dachstuhl realisiert werden. Nach dem Verkauf des Schlosses an einen privaten Eigentümer wurde die Instandsetzung des Dachs mit Sanierung von Dachstuhl und Dacheindeckung erfolgreich abgeschlossen. Aktuell gibt es keine Bestrebungen hinsichtlich einer neuen Nutzung; jedoch wird das Gebäude teilweise im Rahmen des Tages des offenen Denkmals geöffnet. Ein Teil des zugehörigen Gutshofes wird als Hotel und Restaurant genutzt.

Tauchritz gehört aufgrund seiner hochrangigen barocken Ausstattung zu den kunsthistorisch bedeutendsten Schlossbauten der Oberlausitz.



OTTENDORF

Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge

Das Waldhufendorf mittelalterlichen Ursprungs liegt unweit der Stadt Pirna in der Sächsischen Schweiz.

Das aus einer Wasserburg hervorgegangene Schloss war im Mittelalter von einer hohen Ringmauer umgeben, von der noch Reste erhalten sind. Die heutige Anlage stammt im Kern aus der Zeit um 1515. Nach mehreren Veräußerungen gehörte das Schloss zuletzt der Familie von Carlowitz, die um 1695 den Südflügel anbaute. 1945 wurde im Rahmen der Bodenreform die Schlossbesitzer enteignet.

Die Vierflügelanlage zeigt gestalterisch einheitliche, prächtige Schmuckgiebel mit üppiger Volutenzier und Obeliskenaufsätzen. Im Innern blieben trotz offensichtlich großer Verluste attraktive Ausstattungselemente erhalten, darunter teilweise freigelegte,

ikonografisch bemerkenswerte Wandmalereien der Zeit um 1520, die eine Einhornjagd und offenbar einen Totentanz zeigen.

Heute ist das in Privateigentum befindliche Schloss in seinem Fortbestand bedroht, weil seit dem Verkauf 1997 keinerlei ernstzunehmenden Sicherungs- oder Instandhaltungsleistungen erbracht wurden. So zeigt die leerstehende Anlage Schäden an der Dachhaut, partiellen Fäulnis- und Schwammbefall an Dachfüßen und Decken, Risse in den Fassaden und einen verwahrlosten Gesamtzustand im Inneren.

Ottendorf gehört zu den vergleichsweise frühen, baugeschichtlich bemerkenswerten Renaissanceschlössern im östlichen Sachsen.



SCHÖNBACH

Landkreis Görlitz

Das ehemals bäuerlich geprägte Waldhufendorf liegt in der südlichen Oberlausitz.

Das Rittergut Niederschönbach, dessen Ursprünge bis in spätmittelalterliche Zeit zurückreichen, hat eine wechselvolle, durch rasch aufeinander folgende Eigentümer geprägte Geschichte. Das heutige, 1821/22 durch den Berliner Friedrich Wilhelm Degener errichtete Herrenhaus überdauerte die Zeiten ohne wesentliche Veränderungen.

Es handelt sich um einen zweigeschossigen Massivbau mit hohem Mansardgiebeldach, Krüppelwalmen und dominierenden Zwerchhäusern auf beiden Längsseiten. Der gedrungene Baukörper steht noch ganz in barocker Tradition, während die kolossalen Halbsäulen der hofseitigen Hauptfassade

klassizistischem Formempfinden verpflichtet sind. Im Inneren beeindruckt die gewölbte Eingangshalle und die hohen Räume des Obergeschosses mit schlichten Stuckdecken.

Das 1945 enteignete und danach der Gemeinde Schönbach übertragene Rittergut fand 2008 einen privaten Käufer. Da zuvor und auch danach Sanierungsaktivitäten ausblieben, entstanden gravierende bauliche Schäden an Dach und tragenden Bauteilen. Damit ist der Fortbestand des repräsentativen Bauwerks ernsthaft infrage gestellt. Zur Anlage gehört ein Gutspark mit Teichen, der heute ebenfalls wenig gepflegt wird.

Zusammen mit dem etwas jüngeren Schloss Oberleutersdorf (1828/29), das dem Schönbacher Vorbild baulich folgt, markiert der Bau einen Endpunkt barocker Architektur in der Südlasitz.

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

WOJEWODSCHAFT WESTPOMMERN

Strzekęcino; Elewacja frontowa, 2014 (NID, R. Walkiewicz)

Pęczino; Skrzydło południowe, 2010 (NID, W. Witek)

Krąg; Elewacja frontowa, 2014 (NID, R. Walkiewicz)

Przelewice; Fasada, 2024 (NID, T. Prajzendanc)

Świerzno; Dwór z oficyną oraz gołębnikiem, 2016 (NID, W. Witek)

Tuczno; Fasada, 2016 (NID, W. Witek)

Niepołcko; Fasada, 2024 (NID, T. Prajzendanc)

Siemczyno; Pałac od strony półn.-wsch., 2024 (NID, W. Witek)

Stolec; Fasada, 2019 (NID, T. Prajzendanc)

Jagów; Fasada dworu, 2010 (NID, B. Makowska)

Zajezerze; Widok od strony północnej, 2024 (NID, W. Witek)

Swobnica; Widok od strony dziedzińca, 2024 (NID, W. Witek)

Otok; Fasada, 2024 (NID, W. Witek)

Łoźnica; Widok od północnego wschodu, 2024 (NID, W. Witek)

Podwilcze; Elewacja frontowa, 2016 (NID, T. Prajzendanc)

Starogard Łobeski; Fasada, 2024 (NID, W. Witek)

WOJEWODSCHAFT LEBUSER LAND

Mierzęcin; Elewacja frontowa, 2016 (NID, W. Eckert)

Wiechlice; Elewacja frontowa, 2016 (NID, W. Eckert)

Wiejce; Elewacja frontowa, 2016 (NID, W. Eckert)

Żagań; Dziedziniec widok od półd.-zach., 2024 (NID, W. Eckert)

Chichy; Widok od półd.-zach., 2024 (NID, W. Eckert)

Glisno; Elewacja tylna, 2024 (NID, W. Eckert)

Iłowa; 2016 (NID, W. Eckert)

Ojerzyce; Elewacja tylna, 2016 (NID, W. Eckert)

Brody; Widok od półd.-wsch., 2024 (NID, W. Eckert)

Dąbrówka Wielkopolska; Elewacja tylna, 2016 (NID, W. Eckert)

Jędrzychowice; Widok od południa, 2016 (NID, W. Eckert)

Żary; Elewacja frontowa, 2024 (NID, W. Eckert)

Siedlisko; Skrzydło połudnowe, 2016 (NID, W. Eckert)

Studzieniec; Elewacja frontowa, 2016 (NID, W. Eckert)

Sucha Dolna; Elewacja frontowa, 2016 (NID, W. Eckert)

Zatonie; Elewacja frontowa, 2024 (NID, W. Eckert)

WOJEWODSCHAFT NIEDERSCHLESIEN

Żmigród; Ruina pałacu po konserwacji, 2016 (NID, G. Grajewski)

Łomnica; Pałac, elewacja frontowa, 2016 (NID, G. Grajewski)

Krzyżowa; Pałac, elewacja frontowa, 2016 (NID, K. Czartoryski)

Gola Dzierżoniowska; Widok od północy, 2016 (NID, K. Czartoryski)

Książ; Zamek, widok ogólny, 2016 (NID, K. Czartoryski)

Międzyzlesie; Zamek, widok od wschodu, 2016 (NID, G. Grajewski)

Radomierzyce; Pałac, widok od północy, 2016 (NID, G. Grajewski)

Struga; Elewacja frontowa, 2016 (NID, K. Czartoryski)

Gorzanów; Widok od wschodu, 2016 (NID, G. Grajewski)

Oleśnica; Zamek, widok od północy, 2016 (NID, K. Czartoryski)

Kamieniec Zabkowicki; Widok od strony parku, 2021 (NID, G. Grajewski)

Roztoka; Pałac, elewacja ogrodowa, 2016 (NID, G. Grajewski)

Brzezinka Oleśnicka; Ruiny pałacu, elewacja ogrodowa, 2016 (NID, G. Grajewski)

Goszcz; Ruiny pałacu, elewacja frontowa, 2024 (NID, G. Grajewski)

Piotrkowice; Pałac, elewacja frontowa, 2016 (NID, G. Grajewski)

Ścinawka Górna - Sarny; Widok od zachodu, 2016 (NID, G. Grajewski)

MECKLENBURG-VORPOMMERN

Dreilützw; Vorderansicht, 2012 (LAKD M-V/ LD, A. Bötiefür)

Mirow; Schloss, 2014 (LAKD M-V/ LD, A. Bötiefür)

Stolpe; Herrenhaus, 2016 (LAKD M-V/ LD, A. Bötiefür)

Zinzow; Vorderansicht, 2015. (LAKD M-V/ LD, A. Bötiefür)

Kummerow; Herrenhaus, von Süden, 2016 (LAKD M-V/ LD, A. Bötiefür)

Penkun; Schloss, Ansicht von Osten, 2015 (R. Kneißl, Glewitz)

Rothspalk; Herrenhaus, 2024 (LAKD M-V/LD, B. Dräger-Kneißl)

Vogelsang; Herrenhaus von Osten, 2015 (LAKD M-V/ LD, A. Bötiefür)

Carlsdorf; Herrenhaus, Parkseite, 2015 (LAKD M-V/ LD, A. Bötiefür)

Pudagla; Schloss von Nordosten, 2015 (LAKD M-V/ LD, B. Dräger-Kneißl)

Putzar; Joachimsbau, 2024 (LAKD M-V/LD, A. Krug)

Üselitz; Herrenhaus, von Nordwesten, 2023 (Katja Wächtler)

Divitz; Herrenhaus, Nordflügel, 2013 (LAKD M-V, LD, A. Krug)

Mallin; Herrenhaus, 2024 (LAKD M-V/ LD, B. Dräger-Kneißl)

Tützpatz; Herrenhaus, Parkseite, 2015 (LAKD M-V/ LD, A. Bötiefür)

Varchentin; Herrenhaus von Nordwesten, 2011 (LAKD M-V/ LD, A. Bötiefür)

BRANDENBURG

Boitzenburg; Schloss, Gesamtsicht von Osten, 2007 (V. Billeb)

Klessen; Gutshaus, Gartenseite, 2012 (V. Billeb)

Reckahn; Schloss, Ansicht vom Park , 2007 (V. Billeb)

Sieversdorf; Aktuelle Ansicht, 2014 (V. Billeb)

Badingen; Außen von Süden, 2013 (V. Billeb)

Blumberg; Ansicht von Westen, 2010 (V. Billeb)

Wartin; Gartenseite, 2012 (V. Billeb)

Zernikow; Hofseite, 2009 (V. Billeb)

Dahme; Eingangsseite, 2014 (V. Billeb)

Fürstenberg; Ansicht von Nordosten, 2012 (V. Billeb)

Fürstenwalde/Spree; Ansicht von der Spreeseite, 2023 (Marcus Cante)

Heinersdorf; Ansicht von Südwesten, 2012 (V. Billeb)

Hohenlandin; Ansicht zum Park, 2006 (V. Billeb)

Prötzel; Ansicht vom ehem.ark aus, 2010 (V. Billeb)

Wulkow Bei Boossen; Ansicht Dorfseite, 2002 (V. Billeb)

Zeesen; Zugangsseite, 2015 (V. Billeb)

SACHSEN

Eschdorf; Freigut; Blick in den Gutshof, 2016 (LfD, W. Junius)

Kromlau; Schloss; Ostseite, 2013 (LfD, W. Junius)

Lungkwitz; Schloss; Hofansicht, 2015 (LfD, W. Junius)

Krobnitz; Schloss; Ansicht vom Park, 2015 (LfD, W. Junius)

Berthelsdorf; Schloss; Hauptansicht, 2015 (LfD, W. Junius)

Jahnishausen; Schloss; Hoffassade, 2015 (P. Griepentrog)

Struppen; Schloss; Ansicht von Osten, 2024, (LfD, Riedel)

Gröditz; Schloss; Ansicht vom Park, 2015 (LfD, W. Junius)

Geyer, Lotterhof; Außenansicht mit Eingangsportal, 2014 (M. Messer)

Tauchritz; Wasserschloss; Blick über den Schlossgraben, 2015 (LfD, W. Junius)

Leuben; Schloss; Westfassade, 2024, (LfD, C. Barth)

Wiederau; Schloss; Gesamtansicht von Nord, 2014 (D. Nuglisch)

Ottendorf; Schloss; Ansicht von Westen, 2015 (LfD, W. Junius)

Ober-Neundorf; Schloss; Ansicht von Nordosten, 2024 (LfD, S. Reuter)

Promnitz; Schloss; Elbseitige Fassade, 2015 (LfD, W. Junius)

Schönbach; Herrenhaus; Hauptansicht, 2015 (LfD, U. Rosner)

IMPRESSUM

AUSSTELLUNG VORBEREITET DURCH

Narodowy Instytut Dziedzictwa (Institut für Nationales Erbe)

SCRIPT ZUR AUSSTELLUNG UND BEGLEITDOKUMENTATION

Mariusz Czuba (NID), Thomas Drachenberg (BLDAM), Grzegorz Grajewski (NID), Ramona Dornbusch, Dirk Handorf (LAKD M-V), Rosemarie Pohlack und Alf Furkert (LfD), Maciej Rymkiewicz (NID)

PROJEKT GRAFICZNY / GRAFIK-DESIGN:

Maciej Rymkiewicz (NID), Martin Molter Graphic Design Schwerin

HERSTELLUNG VON MATERIALIEN FÜR DIE AUSSTELLUNG:

Narodowy Instytut Dziedzictwa, Zachodniopomorski Wojewódzki Urząd Ochrony Zabytków, Lubuski Wojewódzki Urząd Ochrony Zabytków, Dolnośląski Wojewódzki Urząd Ochrony Zabytków, Landesamt für Kultur und Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum, Landesamt für Denkmalpflege Sachsen

FINANZIERUNG DER AUSSTELLUNG:

Ministerstwo Kultury i Dziedzictwa Narodowego, Ministerium für Bildung, Wissenschaft, und Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten Mecklenburg-Vorpommern, Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, Sächsisches Staatsministerium für Regionalentwicklung des Innern

TEXTE:

Mariusz Czuba, Maria Czyszczon, Wojciech Eckert, Krzysztof Garbacz, Grzegorz Grajewski, Karolina Idryjan, Bogna Oszczanowska, Magdalena Pielas-Witkowska, Iwona Rybka-Ceglecka, Beata Sebzda, Radosław Walkiewicz, Sibylle Badstübner-Gröger, Marcus Cante, Thomas Drachenberg, Beatrix Dräger-Kneißl, Steffen Delang, Udo Frenschkowski, Udo Lorenz, Ralf -Peter Pinkwart, Ulrich Rosner, Alberto Schwarz, Waldemar Witek

ÜBERSETZUNG:

Krystyna Kopczyńska, Liliana Niesielska, Jerzy Bielerzewski

BILDMATERIAL:

Narodowy Instytut Dziedzictwa, Zachodniopomorski Wojewódzki Urząd Ochrony Zabytków, Lubuski Wojewódzki Urząd Ochrony Zabytków, Dolnośląski Wojewódzki Urząd Ochrony Zabytków, Landesamt für Kultur und Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum, Landesamt für Denkmalpflege Sachsen

PROGRAMMKOORDINATOR:

Renata Stachańczyk, Ramona Dornbusch

© Narodowy Instytut Dziedzictwa

Warszawa 2024